



Stetshaltiger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Anzeigengebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung welche Sonntag und Montag einmal an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 73. Morgen-Ausgabe.

Sechshundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 12. Februar 1865.

Des Pudels Kern.

Herr v. Gerlach erklärte einmal unter dem Ministerium Mantuffel von der Tribüne des Abgeordnetenhauses: die echte Freiheit der Wahlen bestehe in der größtmöglichen Beeinflussung der Wahlen; je mehr die Regierung auf die Wähler influire, um so freier seien die Wahlen selbst. Die „Kreuzzeitung“ ahmt ihren Meister in Paradoxen nach und meint in ihrem heutigen Leitartikel: das Vereinsrecht der Arbeiter besteht in der Beschränkung dieses Vereinsrechtes, die Freiheit des Arbeiterstandes in dem Zwange; die Coalitionen der Arbeiter sind zu billigen, wenn sie zu Innungen und Zünften sich gestalten, d. h. wenn sie unmöglich sind. So versteht das Organ der feudalen Partei, um deren Gunst ein Theil der Socialdemokratie buhlt, das Coalitionsrecht der Arbeiter.

Die Wiederherstellung der Innungen und Zünfte — das ist des Pudels Kern. Zwar genirt sich das feudale Blatt noch einigermaßen, das Ding beim rechten Namen zu nennen; es spricht von „corporativen Gestaltungen“, von „zeitgemäßen corporativen Neubildungen“; sein Vertreter im Abgeordnetenhaus, Hr. Wagner, nennt das Ding „neue Organisationen“; aber in der Hauptsache sind es die alten Zünfte, natürlich mit etwas zeitgemäßem Aufputz, denn gegen hervortretende Mängel neuer Schöpfungen auf dem politischen wie auf dem socialen Gebiete kennt ja die Feudalpartei überhaupt kein anderes Heilmittel, als den alten Plunder aus dem Schutt vergangener Jahrhunderte wieder hervorzugraben.

Wir sollten denken, es müßten den Arbeitern die Augen aufgehen, wenn das Hauptorgan der feudalen Partei in folgenden Worten für das Recht der Arbeiter aufzutreten vorgiebt:

Was wir in dem sogenannten „Coalitionsrecht“ mit Befriedigung erblicken, und was wir davon aufnehmen und pflanzen wollen, das ist der zukunftsreiche Keim, welcher aus der Mitte des Arbeiterstandes heraus zu neuen corporativen Gestaltungen treibt.

Die Arbeitvereine — wie wir dieselben im Auge haben, und wie wir deshalb auch die ganze Bewegung seitens der Regierung betrachten und behandeln zu leben wünschen — sind in ihrem Kerne nichts Anderes als die freiwillige, naturwüchsige Entwicklung zeitgemäßer corporativer Neubildungen; sie sind die natürliche Reaction des beeinträchtigten und gedrückten Arbeiterstandes gegen die zügellose Gewerbefreiheit und gegen die wilde Concurrenz, so wie gegen die zerstörende Atomisirung des modernen Industrialsmus.

In ähnlicher Weise sind die Innungen und Zünfte des Mittelalters entstanden. Durch Coalition und Association, die demnach ihre pflanzende Einwirkung in den damaligen Staats-Organismus der Stadt-Republiken fanden, hat der jeztige Bürgerstand seine wirtschaftliche und politische Freiheit und Selbstständigkeit errungen.

Auf demselben Wege wird und muß auch der jeztige Arbeiterstand beide suchen und finden.

Also coaliren sollen sich die Arbeiter für die Wiederherstellung der Zünfte, d. h. für die Privilegien, die geschaffen waren zum Nachtheil der Arbeiter, für Institutionen, welche einen großen Theil der arbeitenden Willkür abzüglich und ausgesprochener Maßen von der Arbeit ausschließen; coaliren sollen sie sich gegen Gewerbefreiheit und Concurrenz, d. h. gegen jene Schöpfungen der Neuzeit, welche im Laufe eines halben Jahrhunderts der von den Zünften niedergebaltene Industrie Preussens einen so gewaltigen Aufschwung gaben, daß sie den Kampf aufnehmen konnte mit der gesammten Industrie Europas; coaliren sollen sie sich gegen Institutionen, welche den Wohlstand des dritten Standes geschaffen und den vierten Stand so weit gehoben haben, daß er nunmehr selbst in den Kampf für seine Rechte eintreten kann; coaliren sollen sie sich gegen einen Zustand, der den Arbeitern mindestens die Grundlage gewährt hat, auf welche gestützt sie ihr materielles Wohlbefinden und ihre geistige Bildung weiter fördern können.

So versteht die „Kreuzzeitung“ das Coalitionsrecht der Arbeiter, und deshalb erklärt sie sich gegen den Schulze'schen Antrag, zumal sie auch seine „Motivierung und Tendenz auf das Entschiedenste verwerft“ — natürlich weil er von Schulze ausgeht und von der ganzen liberalen Partei unterstützt wird. Wiederherstellung der Zünfte und Vermehrung der Kirchen — darin liegt nach der „Kreuzzeitung“ die Lösung der gewaltigen, das Jahrhundert beherrschenden socialen Frage. Coalitionen und Zünfte — größere Gegensätze lassen sich gar nicht denken. Gewiß haben Gewerbefreiheit und Concurrenz, wie alle menschliche

Schöpfungen, auch ihre Mängel, aber man heilt diese Mängel nicht mit den von der Geschichte verurtheilten und aus dem Schutte mühsam wieder hervorgezogenen Institutionen; das Neue kann nicht durch das Alte, sondern nur wieder durch Neues bekämpft werden. Wir halten die Schulze'schen Associationen, die Consum-, Vor-, Produktions-, Vereine u. s. w. nicht für ein Panacee gegen alle socialen Mängel, ihr Begründer will sie selbst nicht dafür angesehen wissen; aber wir rechnen sie zu jenen neuen, aus Gewerbefreiheit und Concurrenz naturgemäß entwickelten Institutionen, durch welche eben jene mit den Fortschritten der Industrie eben so naturgemäß hervorgetretenen Mängel am sichersten bekämpft werden können.

Zu diesen neuen Kampfmitteln aber gehört auch das Coalitionsrecht der Arbeiter, jedoch nicht, wie die „Kreuzzeitung“, sondern wie es die Antragsteller verstehen und mit ihnen die ganze liberale Partei: Wir wollen, daß die Arbeiter durch das Gesetz betrachtet werden wie alle übrigen Bewohner des Staates; wir meinen, daß die Arbeiter nicht zu behandeln sind wie eine besondere Klasse, welcher von vornherein gesetzliche Beschränkungen auferlegt werden, welche die übrigen Klassen der Bewohner nicht treffen; wir meinen ferner, daß die Arbeiter das Recht erhalten, sich wie alle übrigen Staatsbürger in Vereinen zu versammeln, und in diesen Vereinen, wenn es ihnen beliebt, auch über Lohn-erhöhungen zu debattiren und zu beschließen, ja, wenn es ihnen ferner beliebt, auch über die Staatshilfe, obwohl wir dieses Mittel für das verkehrteste halten, denn dasselbe Recht, Staatshilfe zu verlangen, wie die Arbeiter, müßten natürlich auch alle übrigen Klassen haben, unter denen es Manche giebt, welche die Staatshilfe nöthig brauchen, als die Arbeiter.

Das ist unsere Ansicht vom Coalitionsrechte, und wir befürworten aus seiner Verwirklichung auch nicht den geringsten Nachtheil für die Gesellschaft. Wie seit Jahrhunderten, so werden auch in Zukunft Nachfrage und Bedürfnis den Lohn der Arbeit, den Preis der Waaren und das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer regeln. Das ist eben ein Naturgesetz.

Das Ministerium scheint, nach der telegr. Meldung (s. v. Depesche über die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses am Schluß des Blattes) zu schließen, überhaupt an die Lösung der socialen Frage gehen zu wollen; wir sind die Letzten, welche diesen Schritt tadeln, obwohl wir uns nicht verhehlen, daß aus so großen Zurüstungen nicht immer das erwartete Resultat hervorgeht. Deshalb aber könnten immer unterdessen die das Coalitionsrecht beschränkenden Bestimmungen, d. h. die §§ 181—184 der Gewerbeordnung aufgehoben werden.

Breslau, 11. Februar.

Auch heute sprechen sich die berliner Blätter noch nicht über den Inhalt der Militärmotive aus. Die „Nat.-Ztg.“, welche mit uns die Meinung theilt, daß der Feudalpartei nichts lieber sei, als die Fortdauer des Conflits, stellt die Vorlage des Militärgesetzes mit der reactionären Presse zusammen.

Das waren — schreibt sie — schöne Tage für die feudale Presse, an denen es hieß, es würde in dieser Session kein Militärgesetz den Kammern vorgelegt werden. Mit tausend Gründen ihrer Art mußten sie zu beweisen, daß von der Krone und der Regierung genug auf dem Wege der Veröhrnung entgegen gekommen sei; jezt müßte das Haus der Abgeordneten aus selbstigem Antriebe sich überwinden erklären und durch freie Nachgiebigkeit den Streitpunkt beseitigen, an welchem es sich überhoben habe. Die feudale Presse wußte so gut wie wir, daß bis zur Vorlage eines Militärgesetzes die Versicherungen der Veröhrnung lediglich im Gebiet der vorbereiteten Worte sich bewegten, daß das Stadium der That erst damit begann, wenn ein Militärgesetz als Basis unserer zukünftigen Beerdigung eingebracht und beraten wurde, vorher aber nicht der Schatten einer Möglichkeit für den günstigen Ausgang der gegenwärtigen Session vorhanden war. Sie kannte die Lage und sie sagte ihr zu, aber es schädete nicht, neben dem Siege in der Sache noch den Schein zu wahren, als ob sie in der Stunde der Entscheidung zum Compromisse geneigt sich gezeigt habe, freilich nur so weit, als Anstand, Würde und die Fürsorge der Feudalen für ein starkes Königthum gestatten. Seit wieder um die Nachricht bestimmter ausrat, daß das Militärgesetz denn doch noch in dieser Session vorgelegt würde, stimmte die feudale Presse einen andern Ton an. Sie würde sich auch diesen weiteren Schritt noch gefallen lassen, wenn sie nur gewiß wäre, daß der legislative Versuch zu keinem

günstigen Ergebnis führen würde; aber sie schien das Gegentheil zu be fürchten.

Aus dieser Furcht entsprangen die heftigen Leitartikel der „Kreuz-Ztg.“ gegen jede Art von Ausgleichung, auf welche wir unsere Leser mehrfach hingewiesen haben.

Einen Trost — meint die „Nat.-Zeitung“ am Schluß — wollen wir der „Kreuzzeitung“ geben, vielleicht mäßigt der ihr wilde Ungehör. Die liberale Partei fühlt sich nicht so tief gebeugt, daß sie den Frieden um jeden Preis suchen sollte. Sie wartet nicht bloß auf einen Vorwand, um von der Vertheidigung ihrer Rechte abzustehen. Die Vorlage des Militärgesetzes war eine entscheidende Vorfrage, ist aber keine unbedingte Bürgschaft des Erfolges. Ueber diesen muß der Inhalt der Vorlage entscheiden. Bis dieser genau geprüfte Inhalt eine Geneigtheit der Regierung darthut, auf die berechtigten Ansprüche der Volksvertretung einzugehen, braucht der patriotische Sinn des frommen Volkes an der Fortdauer des Conflictes noch nicht zu verzweifeln.

Ueber das Coalitionsrecht und die wichtige Erklärung des Ministeriums über die Arbeiterfrage überhaupt verweisen wir auf unseren heutigen Leitartikel.

Während bei uns Ministerium und Abgeordnetenhause sich wenigstens in der Form einander nähern, scheinen in Oesterreich die beiden Faktoren eine feindseligere Stellung einzunehmen, trotzdem Herr v. Schmerling eine Anzahl Abgeordnete zur Besprechung in sein Hotel eingeladen hat. Unser wiener ** Correspondent schreibt uns darüber:

Wien, 10. Febr. In unserem Abgeordnetenhause wird die Stimmung immer schwächer und unbehaglicher; es scheint fast, als thue man sich auch bei uns zu Ende schon etwas zu Gute darauf, Männern, die nur die Macht des Wortes für sich haben, zu beweisen, daß das einfache Wort keine Macht ist, sobald der im Besitze der wirklichen Gewalt Befindliche es eben nicht mehr respectirt. Sieben Interpellationen politischen Inhalts liegen — trotz des ausdrücklichen Wunsches der Geschäftsbörderung — unbeantwortet, und auch als heute zum zweitenmale daran erinnert wurde, daß die Minister verpflichtet seien, die Beantwortung abzulehnen, oder eine Zeit dafür festzusetzen, war vornehmliches Schweigen ihre einzige Antwort. Als dagegen Herr v. Schmerling die Beantwortung einer Interpellation von rein localem Interesse den Ruthenen heute sofort zusagte, erschallten auf der Linken spöttische „Hör!“ worauf der Staatsminister mit einem ungemein höhnischen Kopfnicken an die Adresse seiner früheren Freunde auf den Oppositionsbänken erwiderte. Nur artigen Kindern steht das Ministerium Rede und Antwort, da es sich von ihnen auch von selber versteht, daß sie eben keine unartigen Interpellationen stellen. Den Ruthenen konnte ein Minister neulich nach einer Abstimmung sagen: „Heute habt ihr euch brav gehalten, meine Lieben!“ und dann interpelliren sie auch nur über Straßencurrenzengesehe: mag die Linke sich daran ein Beispiel nehmen, und sie wird ebenfalls nicht zu klagen haben.

In Schleswig-Holstein wird der provisorische Zustand noch eine geraume Zeit fortauern, da trotz der Rückkehr des österreichischen Gesandten Grafen Caroli eine Einigung zwischen Oesterreich und Preußen vor der Hand noch nicht in Aussicht steht, diese aber vor Allem erreicht sein muß, ehe an eine feste Gestaltung der Verhältnisse in den Herzogthümern gedacht werden kann. Wir erhalten darüber aus Berlin folgendes Schreiben, das die Situation nach unserer Ansicht ganz richtig zeichnet:

Berlin, 10. Febr. Man hat sich von allen Seiten beeilt, der Auffassung entgegenzutreten, als ob Graf Caroli mit der Ueberbringung eines österreichischen Ultimatum an das berliner Cabinet beauftragt sei. In der Diplomatie pflegt man überhaupt die Anwendung schroffer Formen und derber Worte zu vermeiden. Ueberdies begreifen die österreichischen Staatsmänner wohl, daß sie nicht in der Lage sind, mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg ein Ultimatum an Preußen zu stellen. Der Auftrag des Grafen Caroli ist allem Anschein nach wesentlich darauf gerichtet, eine Beschleunigung des Abkommens sowohl über die schleswig-holsteinischen Verhältnisse, als über die Handels-Angelegenheiten dringend zu bekräftigen. Dennoch ist zu bezweifeln, daß die Wünsche des wiener Cabinets, selbst wenn dieselben hier eine rücksichtsvolle Aufnahme finden, im Stande sein werden, die Unterhandlungen auf den beiden angedeuteten Gebieten sofort in das Stadium entscheidender Beschlässe zu führen. In der Zollfrage ist freilich schneller eine Verständigung zu erzielen, wenn Oesterreich sich

Eine „Catilinariſche Exiſtenz“.

Roman von Th. König.

Heft II.

Kapitel 5.

(Fortsetzung.)

Scharf verlor die Fassung. „Diese Heuchelei ist unerträglich!“ — rief er mit jörnig geröthetem Gesicht — „Ich weiß ganz genau, daß auch Du schon längst darnach trachtest, von ihm loszukommen. Nur die Furcht hält Dich vor einem energischen Schritte zurück!“

Es war der Blick eines Heiligen, mit welchem der Onkel den Nefen betrachtete, ein Blick voll Traurigkeit, Liebe und Verzeihung. „Du bist krank, Leopold!“ — sprach er in weichem Tone — „Deine Heftigkeit, Deine Verdröhtheit, sind bedenkliche Symptome einer bedenklichen Krankheit. Du hast ganz das Wesen eines Mannes, der im Begriffe steht, einen äußersten Schritt zu wagen und doch an sich selbst verzweifelt. Bewahre Deine Ruhe, Mann, und bleibe in Deiner Rolle! Bezwinde Dich selbst, wenn Du Andere, besonders eine Andere bezwingen willst!“

Scharf stand auf und schritt, tief aufgeregt, hin und her.

„Leopold will los kommen von uns; das hat er mir gestern deutlich zu verstehen gegeben. Eingestanden nun auch, daß eine Lösung unserer Beziehungen zu ihm, mir nicht unangenehm wäre, so gebieten uns Rücksichten sowohl der Humanität als der Klugheit, diesen Mann nicht zu kränken. Du aber mußt ihn gekränkt haben; denn er sprach in Ausdrücken von Dir, die mir sehr bedenklich schienen.“

„Was sprach er?“ — fragte Scharf stillstehend. „Nichts Bestimmtes. Aber aus dem Unbestimmten ging hervor, daß er das Vertrauen zu Dir verloren hat, daß er Dich für einen — nicht ganz lauten Charakter hält.“

„Der Kerl ist verrückt!“ — sagte Scharf lachend — „Er sollte mit einen Zeugen gegen Stiller abgeben,

und das hat er, wie Du weißt, auch gethan. Daß er etwas mehr beugen sollte, als er wußte, hat diesem Narren Gewissensscrupel gemacht; aber, was mir noch wahrscheinlicher ist, der Kerl hat seine Schäfchen in's Trockene gebracht, will mit seinem Gelde allein operiren und benötigt diese Gelegenheit, von uns loszukommen. Uebrigens kann ich Dir sagen, daß Lazarus so unverschämte ist, auch das blindevende Gold Deines Charakters nicht für ganz echt und lauter zu halten.“

Herr Kluge wußte eine Feder von seinem Beinkleid, als wollte er sinnbildlich ausdrücken: „So leicht wiegt jede Verleumdung auf mir und so leicht wischt sie ab!“ — und dabei sprach er: „Du täuschst Dich gewiß oder Du willst mich Deinen Aerger entgelten lassen. Im letztern Falle verzeh' ich Dir. Wer sich rein fühlt, ist nicht empfindlich.“

Scharf sagte mit schneidendem Hohn: „Allerdings, Dir ist Deine Rolle zur zweiten Natur geworden. In einer andern Stimmung, als in der gegenwärtigen, würd' ich Dich beklatschen.“

„Schon gut, mein Lieber“ — verzette der Biedermann mit heiterm Antlit — „Benignitäts darf ich mich rühmen, daß ich mein Lebenlang die Temperamentsfehler vermeiden habe.“

Scharf sah nach seinem Chronometer und griff nach dem Hute.

„Gönne mir noch wenige Minuten“ — jagte der Onkel freundlich — „Ich muß durchaus noch einen Temperamentsfehler berühren, der in seinen Folgen leicht unheimlich für Dich werden könnte, unheimlicher noch, als die üble Laune des Lazarus.“ Er nahm mit Anmuth und Wohlbehagen eine Pflanze und fuhr dann fort: „Ich komme von Rühl.“

Scharf zog die Hand, die er nach dem Regenschirm ausgestreckt hatte, zurück.

Aus dem Schilde, auf das Delirium folgte, ist er erwacht. Allein die Kräfte seines Geistes scheinen gestört zu sein. Er redet irre und ergelbt sich in seltsamen Phantasien, die alle auf Dich Bezug haben.“

„Also auch die Phantasien eines Fieberkranken?“ — „Bitte, laß mich aussprechen“ — unterbrach ihn Kluge, während seine Züge plötzlich sehr ernst wurden — „Du mußt den Unglücklichen einmal sehr hart behandeln, körperlich gequält haben. Darauf kommt er immer wieder zurück und deshalb schwört er Dir unbarmherzige Rache.“

Er hielt inne und schen auf eine Befriedigung oder Verneinung zu warten. Da dergleichen nicht erfolgte, fuhr er fort: „Ich werde nicht so unartig sein, Dir seine Aeußerungen wörtlich zu wiederholen. Genug, er beschuldigt Dich der Untreue, der Unredlichkeit.“

Da er wiederum innehielt, sagte Scharf lachend: „Nur weiter!“

Kluge spielte gedankenvoll mit seiner Dose, während er fortfuhr: „Närrischer Weise bringt er Dich auch mit dem Brande des Magazins in Verbindung.“

Eine bläuliche Blässe bedeckte Scharfs Gesicht. „Er war da! ... Ich hab' ihn gesehen — in der Kneipe! Ich hab' ihn aufgelauret ... Ich sah ihn heraustrreten und verschwinden in der Finsternis — in der Nähe des Magazins!“ — Das ungeschärfte sind die Phantasien, in denen er sich ergelbt.“

„Sehr kurzweilig!“ — sagte Scharf, den Regenschirm ergreifend. Indem er dann dicht vor den Onkel hintrat, fuhr er mit einem drohenden Ausdruck fort: „Mein guter Onkel, die wirren Reden des Säuferwahnsinnigen scheinen auch Dein Begriffsvermögen verwirrt zu haben.“

„Eher geschärft, mein Guter!“ — sprach der Onkel mit lächelndem Blick. Scharfs Augen verdunkelten sich; unbändige Wuth malte sich in seinen Zügen. „Hüte Dich!“ — rief er außer sich — „jemals wieder auf diesen Blödsinn zurückkommen! Du würdest damit alle Bande, die uns aneinander knüpfen, zerreißen und mich zu einem Kampfe stacheln auf Leben und Tod! Du würdest mich hinreißen zu Temperamentsfehlern, die uns beide mit Schmach und Schande bedecken könnten!“

Während er nach diesen Worten aus dem Zimmer rannte, rief der Onkel mit trübem Blick ihm nach: „Armer Nefse, ich muß an Dir verzweifeln! Du hast Deinen Halt verloren! Deine Rolle ist ausgespielt! So nahe am Ziel, verirrst Du Dich!“ Und dann, als Scharf ihn nicht mehr hören konnte, rief er sich die Hände und murmelte: „Jezt endlich wird er doch wohl meine Ueberlegenheit anerkennen und wird sich hüten, noch einmal über den allerschwachen Onkel zu spotten! Jezt ist er an mich gettetter für immer, und die Firma „Scharf u. Leibold“ wird sich geneigt finden lassen, noch ein harmloses „et Comp.“ anzuhängen!“

Er nahm mit strahlender Miene eine neue Pflanze und fuhr in seinem Selbstgespräch fort: „Wieder ein Beweis, daß man Wohlwollen und Menschenliebe niemals vergebens übt! Hätte ich mich dieses Trunkbolds, als das Delirium ihn befallen, nicht angenommen, hätte ich nicht für Pflege, ärztliche Behandlung und, was von besonderer Wichtigkeit ist, für eine entsprechende Bewachung gesorgt, so wüßte ich nicht, was ich jezt weiß, ja, schlimmer noch, vielleicht wüßte ich, daß mir dieser unglückliche Sünder noch solch einen Dienst erweisen würde!“

Aber dafür will ich ihn auch bewachen und pflegen bis an sein seliges Ende, was, wie der Arzt ja versichert, an jedem Tage zu erwarten ist. Sollte sich etwa die Natur eine natürliche Laune gestatten — nun, so ist es meines lieben Nefsen Sache, die Thorheiten der Natur zu verbessern. Ha, ha, ha!“

Inzwischen schritt Scharf, mit seinem Regenschirm bewaffnet, der aber in ewiger Gefahr schwebte, von einem Windstöße entführt zu werden, sich stumm gegen Sturm und Wetter, durch die Straßen. Diese körperliche Anstrengung schien befähigend auf seine wild erregte Seele zu wirken. Sein Auge nahm wieder, wenn auch nicht den taubenjaunsten Ausdruck, so doch die helle, wasserblaue Färbung an, und das

von der Undurchführbarkeit seiner spezifischen Ansprüche auf Tarifermäßigungen überzeugt. Für die Klausel wegen zukünftiger Verhandlungen über die Zollvereinigung würde sich eine angemessene Fassung ohne allzugroße Schwierigkeiten finden lassen, weil man sich über das Wesentliche dieses Punktes bereits verständigt hat, ehe man auf die Detailberatung einging. Dagegen ist die Abklärung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit noch so wenig reif, daß man eine Lösung in naher Zukunft billiger Weise nicht erwarten darf. Trotz aller Ungebild, welche in Oesterreich, in den Mittelstaaten und ganz besonders am tieferen Hofe empfunden wird, kann Preußen nicht zugeben, daß die Sache über das Knie gebrochen und zur Verstärkung der partikularistischen Elemente ausgebeutet werde. Da zur Zeit die Absichten Preußens und Oesterreichs eben noch nicht den Punkt der Vereinigung gefunden haben, so muß man darauf gefaßt sein, daß der Gedankenaustausch zwischen Berlin und Wien noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Die leitenden Geister in der Hofburg werden sich bemühen, jeden tatsächlichen Ausbruch der Ungebild zu verhüten, weil sie das gute Einvernehmen mit Preußen als eine unerlässliche Anforderung der gegenwärtigen Situation erkennen und weil ihnen wiederholt die Zusage erteilt worden ist, daß Preußen die Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten als Vorbedingung jeder Entscheidung über die Zukunft der Herzogthümer festhält. So lange diese Uebereinstimmung nicht zu erlangen ist, muß selbstverständlich der provisorische Zustand der Herzogthümer unter den Ansprüchen Preußens fortbestehen.

Die Situation in Italien hat sich in den letzten Tagen nur wenig verändert. Die Stimmung der turiner Bevölkerung ist durch die Sprache der florentiner Blätter, welche den Gegensatz zwischen der Art, wie der König seine bisherige Hauptstadt verlassen habe und wie er dagegen in der neuen Residenz begrüßt worden sei, so grollig wie nur möglich hervorgerufen, natürlich nicht verbessert worden, und die Regierung hat jedenfalls wohlgethan, wenn sie den Municipien verschiedener Städte, welche in besonderen Adressen an den König ihren energischen Protest gegen das Benehmen Turin's einlegen wollten, mit aller Entschiedenheit davon abrieth. Die Ernennung Cialdini's zum Commandanten der ersten Militär-Division, zu welcher Turin gehört, wurde bereits als eine Art Programm angesehen; man war nicht allein überzeugt, daß derselbe keinen fernerer Skandal dulden werde, sondern man glaubte, in diesem Schritte bereits einen starken Hinweis auf eine Art Militärdictatur zu erblicken. Der General hat diese Besorgnisse indeß ganz einfach dadurch zerstreut, daß er das Commando unter Angabe triftiger Gründe nicht angenommen hat. An seiner Stelle ist nun der „Perseveranza“ zufolge Cuchiarri ernannt worden. — In der Deputirtenkammer ist der Ausschussbericht über die einheitliche Gestaltung der Geseßbücher unter die Mitglieder vertheilt worden. Am 6. d. Mts. hat die Kammer unter sehr lebhaften Verhandlungen über den Antrag Conforti's, mit welchem sich das Ministerium vereinigt hatte, abgestimmt. Derselbe lautet: Der Regierung ist die Vollmacht zuerkannt, in die Territorialbezirke der Provinzen und der Regierungskreise, die durch eine offenbare Nothwendigkeit gebotenen Aenderungen einzuführen, nach vorausgegangener Vernehmung der Provinzialräthe aus den besonders theilhaftigen Gemeinden, sowie der Ansicht des Staatsraths, zum Zweck, die öffentliche Verwaltung zu vereinfachen und die Ausgaben dafür zu vermindern.

Was den von Mancini vorgeschlagenen Gesetzentwurf über die Abschaffung der Todesstrafe anlangt, so hat ihn der Ausschuss mit einigen Abänderungen zu dem feinen gemacht. Die Todesstrafe soll im Militärstrafgesetzbuch allein beibehalten, dagegen sonst durch lebenslängliche Zwangsarbeit ersetzt werden. Das Strafgesetzbuch mit diesen Aenderungen soll künftig auch in Toskana in Geltung kommen und die neuen strafgesetzbüchlichen Bestimmungen überhaupt vom 1. Januar 1866 ins Leben treten. — Im Lande selbst geht übrigens die Bewegung für Aufhebung der Todesstrafe, Einziehung der Klostergüter und Abschaffung der Mönchsorden weiter und in Genua namentlich hat am 5. d. M. ein Meeting zu diesem Zwecke stattgefunden. Die Versammlung war so groß, daß das Teatro Doria die Menge kaum fassen konnte. — Den Ansichten, welche Cardinal d'Andrea über den Volksunterricht (siehe unter „Neapel“) ausgesprochen hat, begegnet man natürlich in Rom sonst sehr wenig. „Daß die Religion“, schreibt man darüber aus Rom selbst der „Voss. Zig.“, „mit der geistigen Ausbildung durch die Wohlthat des Unterrichts Hand in Hand geben müsse, davon ist man nirgends weniger als hier überzeugt, obgleich der Unterrichtsminister schon seit Jahren ein Deutscher, nämlich Cardinal v. Meißel ist. Wie unvernünftigmäßig mehr für den täglichen Meschaltus in dieser Stadt mit 345 dazu geöffneten Kirchen (viele sind baulicher Ausbesserungen halber geschlossen) als für den Unterricht geschieht, beweisen die unwiderleglichen Ziffern der dafür alljährlich gemachten Ausgaben. Für die täglichen Messen ist der mindeste Etat 151,110 Scudi, erreicht aber oft das Doppelte, während für den Unterhalt sämtlicher Unterrichts-Anstalten nur 47,880 Scudi verausgabt werden. Davon nimmt die Universität, das Liceo Gregoriano und 3 Regional Schulen 35,000 Scudi hin, der winzige Rest bleibt für die übrigen academischen Anstalten und Volks-

schulen.“ — Was die Kundgebungen der römischen Actionspartei anlangt, so schärft das von den Patrioten neugegründete Blatt „Roma dei Romani“ in seinem Programme den Römern aufs Strengste ein, bei seinem Titel zu denken an ihre Rechte. Die Priester, sagt es, sollen sich nicht über die Wirklichkeit länger täuschen, und die civilisirte Welt soll der politischen Anomalie ein Ende machen, welche im Papstthume noch verhärtet vorliegt. Wenn die Encyclica vom 8. Dezember das Plebisit verdammt, so wird ihr nachgewiesen, daß sie selber damit den Ursprung der geistlichen Herrschaft des Papstes verurtheilt, da ja seit Leo III. das Diadem durch eben jenes Plebisit in die Tiara verwandelt wurde. Die Entel wollen sich aber von diesem Erbe der Väter durch eine neue Stimmabgabe loslagern. Die Römer behaupten jetzt, wenn die römische Frage eine katholische sei, so sei sie zunächst seitens der Lokalität eine Frage, über welche vor allen andern auch die städtische Bevölkerung ein entscheidendes Wort mitzusprechen habe. Die aber wolle, daß Rom künftig nicht ein bloßes Museum für klassische Alterthümer, sondern die Hauptstadt Italiens sei, in welcher ein König und ein Papst sehr wohl dießseits und jenseits der Tiber ihre Pflicht erfüllen könnten.

In den politischen Kreisen Frankreichs ist man durch die Nachrichten englischer und amerikanischer Zeitungen über die Abtretung der Sonora an Frankreich besonders beunruhigt. Viele hegen allerdings die Ansicht, daß diese Nachrichten nur ein Kunstgriff der Engländer seien, um die Aufmerksamkeit der Amerikaner, die sich in etwas bedrohlicher Weise Canada zugewendet hatte, auf Mexico abzulenken. Diese glauben, es könne sich nicht um die wirkliche Abtretung von Gebietsstücken handeln, sondern nur darum, daß Frankreich in den Genuß der Einkünfte dieses oder jenes Landstriches gesetzt werde. Andere dagegen glauben einen Krieg mit den Vereinigten Staaten schon nahe, dem sie um so getrost entgegensehen, als sie für diesen Fall der kräftigen Beihilfe der englischen Flotte sicher zu sein meinen. — Gewiß ist, daß sich der Kaiser außer mit seiner Thronrede, die er, wie wir im heutigen Mittagsblatt schon mitgetheilt haben, bereits im Ministerrathe vorgelesen hat, sich vorzüglich mit der amerikanischen Frage beschäftigt, und man versteht, er habe den Admiral Reynaud als den besten Kenner dieser Angelegenheit eiligst zu sich beschieden. Die Erklärung des „Moniteur“, daß an dem Gerüchte von Gebietsabtretungen in Mexico kein wahres Wort sei, soll natürlich den besten Eindruck gemacht haben. Dagegen versichert man, daß die englische Thronrede dies nicht gethan habe. Man vermißt darin, wie es heißt, die sonst übliche Phrase von den guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, welche freilich durch den Ausdruck der Hoffnung ersetzt ist, daß nach Beendigung des deutsch-dänischen Krieges keine neue Störung des europäischen Friedens zu befürchten sei; auch soll man es ungern gesehen haben, daß die von der „Times“ erwartete Ankündigung einer Reduction der Armee sich nicht verwirklicht hat. — Ueber die Haltung, welche die Opposition in der nächsten Session beobachten werde, erfährt man nur wenig. Herr Thiers, sagt man indeß, wird im Beginne der Session drei größere Reden halten. Er wird zuerst über die innere Politik sprechen und dabei des Processes der Dreizehn ausführlich gedenken. Er wird ferner die Budgetdebatte eröffnen mit einer Kritik der Finanzlage Frankreichs im Allgemeinen, wie bereits im vorigen Jahre angekündigt war, aber nicht zur Ausführung kam. Und endlich, aus Anlaß der Bewilligung des Budgets für das Ministerium des Auswärtigen, soll eine Kritik der auswärtigen Politik, bornämlich ihrer Widersprüche, gegeben werden; der Encyclica geschieht nur nebenbei Erwähnung und Herr Thiers tritt in dieser Beziehung als Freidenker auf.

In England selbst hat man die Thronrede der Königin im Ganzen sehr günstig aufgenommen. Die beantragten Adressen sind angenommen worden, ohne daß, wie es von einigen radicalen Unterhausmitgliedern beabsichtigt worden war, ein auf die Reformbill bezüglicher Amendement eingebracht worden wäre. Eine Correspondenz der „R. Z.“ führt aus, daß überhaupt die Opposition nur geringe Aussichten auf Erfolg habe, da in der jetzigen Session Alles vom Budget abhängt. Die Hauptsache sei, daß die Finanzen blühen, trotz verminderter Steuerlasten und mannichfacher Erleichterung des Verkehrs. Und deshalb sei es nicht denkbar, daß die bevorstehende Budget-Debatte ein gefährlicher Wendepunkt für das Schicksal des gegenwärtigen Ministeriums werden könnte. Es wird, so weit menschliche Berechnung reicht, die nächste Parlaments-Session eröffnen, so wie es die jetzige schließen wird. Lord Derby bezeichnete in der Parlaments-Sitzung am 7. d. Mts. die Thronrede als völlig der gegenwärtigen Stellung des Ministeriums und Parlaments durchaus angemessen. Ohne Zweifel ist sie fast von allen Anwesenden mit großer Gemüthsruhe angehört worden, wenn nicht etwa bei manchen wegen einer auf Indien bezüglichen, stilistisch sehr ungeschickt gefaßten Stelle, ein starker Reiz zum Lachen erwacht ist. „Glücklich die Nation“, ruft die „Times“ aus, „deren Jahrbücher langweilig sind, und glücklich die Zeit, wo eine königliche Volkschaft keine Neugierde erregt! Vor zwölf Monaten befanden wir uns nicht in einer solchen glücklichen Lage.“

Die Nachrichten, welche uns in jüngster Zeit aus Nordamerika zugegangen sind, beschränken sich darauf, daß der Norden in aller Eile Verstär-

kungen zu Savannah, New-York und am James-Flusse zum Zwecke baldiger und gleichzeitiger Angriffe auf Charleston, Wilmington und Richmond concentrirt, und daß Herr Blair einräumt, der Friede sei unter keiner anderen Bedingung, als der Anerkennung des Südens, zu erlangen.

Preußen.

3 Berlin, 10. Februar. [Das Coalitionsrecht.] Die Nachricht eines hiesigen Blattes (des „Social-Demokraten“), daß die Regierung dem Landtage einen eigenen Gesetz-Entwurf über das Coalitionsrecht vorlegen werde, dürfte sich schwerlich bestätigen. Der Gegenstand ist in der ministeriellen Späre wiederholt zur Erörterung gebracht worden und möglicherweise kam auch der vorläufige Entwurf eines Gesetzes für den Fall zur Sprache, daß die Regierung sich zur Initiative einer Vorlage entschließen sollte. Zu einem derartigen Entschlusse ist es jedoch nicht gekommen, und das Ministerium wird daher wohl in der rein expectativen Stellung beharren, welche der Regierungs-Commissar bei den Commissions-Berathungen angedeutet hat. Innerhalb der conservativen Kreise soll Hr. v. d. Heydt mit großer Lebhaftigkeit gegen das Coalitionsrecht aufgetreten sein. (Vgl. d. telegr. Depesche über die Sitzung des Abgeordneten-Hauses. D. Rdb.)

3 Berlin, 10. Febr. [Zur Militärfrage. — Die Fraktionen. — Das Invaliden-Gesetz. — Die oldenburgische Eisenbahn.] Meine Ihnen vor vierzehn Tagen telegraphisch übermittelten Mittheilungen über den Inhalt der Militärsnovelle sind durch letztere selbst längst als unrichtig erwiesen worden, obwohl officiöse Correspondenzen durchschimmern ließen, daß „etwas Wahres“ daran sei. Dieses „etwas Wahre“ besteht nämlich darin, daß ich ganz richtig die Absichten des Kriegsministeriums angegeben habe, wenn dieselben auch nicht in der Militärsnovelle dargelegt sind. Es steht aber fest, daß auch in diesem Jahre die dreijährige Dienstzeit bei der Infanterie nicht vollends durchgeführt wird, sondern daß zu Oftern und im Laufe des Sommers nicht unbedeutende Beurlaubungen stattfinden werden. Dazu zwingt schon der budgetlose Zustand, der wenigstens das eine Gute hat, daß er die Regierung zur Sparsamkeit nöthigt. Bei den im Militäretat für Sold und Naturalverpflegung angelegten Summen ist schon auf die Beurlaubungen Rücksicht genommen. — Beide großen liberalen Fraktionen halten heute Versammlungen behufs Berathung der Militärsnovelle; die Fortschrittspartei versammelt sich nicht wieder, wie am Dienstag, im Café Boulevard, sondern in ihrem alten, etwas engen Versammlungslokale, im Hotel de Hambourg. — Die Ueberweisung der Militärsnovelle an eine eigene Commission ist beschlossene Sache; auch Ziegler sprach lebhaft für dieselbe. Dagegen gehen die Meinungen noch weit auseinander, ob die Vorlage amendirt oder einfach abgelehnt werden solle. Erstere ist, da die Novelle nur einen Punkt der Heeresreorganisation, die Dienstzeit, erwähnt, nicht gut möglich; es bliebe dem Hause nichts übrig, als ex fundamento ein eigenes Militärgesetz auszuarbeiten, das natürlich von der Regierung nicht angenommen würde. Nachgerade werden viele Mitglieder der unnatürlich gesteigerten und erfolglosen Initiative des Hauses überdrüssig. Uebrigens hat die Militärsnovelle das Gute gehabt, die entschlossene Stimmung des Hauses zu befestigen; selbst die Väter der Fortschritts-Anträge in der Militärfrage wollen von ihrem Werke nichts mehr wissen. — Das Gesetz, betreffend die Versorgung der Militärintvaliden, liegt heute gedruckt vor. (Wir haben es bereits in Nr. 71 d. Bresl. Ztg. vollständig mitgetheilt. D. Rdb.) Es erhöht die Pensionen um $\frac{1}{2}$ bis 2 Thlr. monatlich, gewährt den ganz erwerbsunfähigen Invaliden eine weitere Berücksichtigung von $3\frac{1}{2}$ Thlr. monatlich und verringert die Fälle, in welchen den Halbinvaliden der Civilversorgungsschein verweigert werden kann. Der Invaliden-Pensionsfonds für Mannschaften vom Oberfeuerwerker, Wachtmeister und Feldwebel abwärts würde durch Annahme des Gesetzes um ca. 100,000 Thlr. erhöht werden. Das vom Abgeordnetenhaus wiederholt geforderte Pensions-Reglement für Offiziere ist selbstredend nicht eingebracht worden, somit fehlt auch jede Aussicht, daß den alten Kriegen über die Höhe der Offizier-Pensionen Abhilfe geschehe. — Die „Wes. Z.“ wendet heute einen Leitartikel auf, um unseren Abgeordneten die Genehmigung der oldenburgischen Eisenbahn ans Herz zu legen. Warum? Die „Wes. Z.“ wird in Oldenburg viel gelesen, und die Bahn vermittelt den Anschluß nach Bremen. Wir begreifen es, wenn den Oldenburgern und Bremern mehr an ihrer Eisenbahn, als an unserem Budgetrecht gelegen ist. Aber wenn unsere preussischen Provinzen um des Landesrechtes willen auf ihre Eisenbahnen warten müssen, dann soll und das Interesse Oldenburgs und Bremens noch viel weniger kümmern.

3 Köln, 9. Februar. [Freisprechung.] Der verantwortliche Redacteur der „Kölnischen Zeitung“ wurde wegen des Leitartikels „Leiden der Presse“, vom 13. November v. J., heute auch in zweiter Instanz freigesprochen. (R. Z.)

Zucken um seine Mundwinkel ging über in ein kaltes, obgleich ein wenig finsternes Lächeln.

Vor dem Hause, in welchem der unglückliche Rühl wohnte, hielt er an, wenige Augenblicke nur. Dann schritt er weiter, vor sich hinsturmend: „Vor der Hand bist Du in guten Händen. Zuversicht mag das Gift der Krankheit wirken und mich erlösen von Dir. Nur im äußersten Falle...“ Er fuhr auf und schaute zurück, ob etwa ein Lauscher hinter ihm ginge.

Im Leithold'schen Hause stieß er auf Anton. „Befindet sich Herr Leithold in seinem Wohnzimmer?“ — fragte er ihn.

„Ich glosse“ — versetzte der Haushälter. „Das ist eine dumme, unverschämte Antwort!“ — rief Scharf. — „Sie müssen genau wissen, wo er sich befindet. Starren Sie mich nicht so häßlich an! Ueberhaupt — das Maß meiner Geduld mit Ihnen ist überfüllt. Zum Neujahr ziehen Sie ab!“

Anton maß ihn mit einem insolenten Blick und sagte: „Des wird sich kein können — von wegen der vierteljährigen Kündigung, wissen Sie. Ich habe also noch ein Vierteljahr vor mich, entweder mir zu bessern oder auf einem günstigen Umschwung der Verhältnisse zu warten.“

Scharf blickte den Haushälter argwöhnisch an. Dann setzte er mit den Worten: „Wir sprechen später noch darüber!“ seinen Weg fort.

Während er die Treppe hinanstieg, murmelte er: „Sehen's diese Schurken nie denn an den Augen an, daß sie mir etwas bieten können? Unsinn! Ich werde sie Alle niederwerfen und unter meine Füße treten — nur muß der Hauptschlag erst gelungen sein!“

Oben im Flur legte er den Regenschirm ab und zog den Ueberrock aus. Darauf ordnete er sein röthliches Haar und richtete seine Gestalt, so weit ihm dies möglich war, in die Höhe. Endlich ging er festen Schrittes bis zur Thür des Leithold'schen Wohnzimmers und klopfte.

Nie in den vielen, langen Jahren, welche er in inner gegenwärtigen Stellung verlebte hatte, war er

so stolz aufgerichtet und mit so kühnem, festem Blick vor seinen Principal getreten. Nie hatte er die Maske seiner kriechenden Demuth so gänzlich abgelegt.

Gleichwohl schien Leithold von dieser in die Augen springenden, grellen Veränderung in der äußeren Erscheinung seines Disponenten nicht das Mindeste zu merken. Er lag auf einem Ruhe-sofa und las in der Zeitung. Ein kleiner runder Tisch mit seiner Morgenschokolade und einem Silberkorbe, in welchem Visquit'scheiben lagen, stand ihm handgerecht zur Seite.

Als er die Thür öffnen hörte, blickte er auf. Als er den Disponenten erkannte, sagte er: „Guten Morgen, mein Lieber!“ — griff nach der Tasse, tauchte eine Visquit'scheibe hinein und, nachdem er sie mit schwelgerischem Behagen verzehrt hatte, fragte er: „Was bringen Sie mir?“

„Zunächst die Mittheilung, daß unsere Kasse völlig erschöpft ist und den einlaufenden Forderungen nicht mehr genügen kann.“

Leithold legte die Zeitung weg, lehnte sich auf seine Kissen zurück und versetzte mit einer gewissen Genugthuung: „Wir werden morgen die Angelegenheit arrangiren. Ich habe gestern das Versicherungsgeld erhalten, und wiewohl ich einen Theil desselben zur Lösung von Privatverbindlichkeiten verwenden muß, wird doch noch so viel bleiben, um die dringlichsten Forderungen unserer Geschäftsfreunde zu befriedigen. Ueberdies kann ich Ihnen die erfreuliche Mittheilung machen, daß das bewußte Geirathproject seiner Verwirklichung nahe ist. Zwar hat Margarete noch keine bestimmte Zustimmung gegeben, allein sie widerstreitet auch nicht mehr, wenn von dem Projecte die Rede ist. Sie hat meinen Freund Telechi sogar mit Freundschaft empfangen und ist, was mir als die Hauptsache erscheint, von ihrer unglückseligen Neigung zu Stiller geheilt. Ein so seltsamer Charakter, als der ihrige, vollzieht solche inneren Umwandlungen nicht ohne heftige Seelenkämpfe und Kämpfe. Darum muß ich schonend mit ihr umgehen und darf sie nicht drängen.“ Nach diesen Worten leerte er seine Tasse und

schien sich angenehmen Berechnungen und heitern Hoffnungen hinzugeben.

Aus dem Auge des Disponenten, welches unverwandt an dem Antlitze des Sprechers gehangen, leuchtete eine triumphirende Freude. „Er ist so weit, wie ich ihn haben wollte!“ — sprach er bei sich — „Selbstsüchtig, gewissenlos, ein Spielball seiner schlimmen Leidenschaften, grausam und zu jedem Mittel entschlossen, was ihm Rettung verspricht! Kann es ein Verbrechen sein, diesen Menschen zu überlisten, zu unterwerfen und zu seinem Heile seiner freien Selbstbestimmung zu berauben?“

Hierauf sagte der moralisirende Schurke laut: „Darf ich mir die Frage erlauben, wie hoch sich die Ihnen von der Versicherungsgesellschaft ausgezahlte Summe beläuft?“

Leithold fuhr aus seinem Nachdenken auf, sah dem Disponenten in's Gesicht und versetzte: „Haben Sie Ihr gutes Gedächtniß verloren? Sie selbst haben mir ja das Verzeichniß der Bestände übergeben!“ — Die Summe belief sich auf 67 Tausend und einige Hundert...“

„Also doch!“ — sagte Scharf und warf einen Blick des Schreckens auf Leithold.

„Mein guter Scharf!“ — sprach Leithold mit erzwungenem Lachen. — „Sie scheinen an nervösen Anfällen zu leiden. Was will dieses düstere „Also doch!“ in Verbindung mit einer Miene des Schreckens bedeuten?“

Scharf starrte eine Weile sinnend zu Boden. Darauf heftete er sein Auge mit unheimlichem Ausdruck auf den Principal und sagte:

„Ich höre gestern von einer ähnlichen Summe sprechen und glaubte an einen Irrthum, da ich wußte, genau wußte, daß das Ihnen von mir überreichte Verzeichniß der Bestände eine nur etwa halb so hohe Summe ergab.“

„Das ist eine Lüge!“ — rief Leithold, indem er aufsprang. — „Zum Glück hab' ich jenes Verzeichniß aufbewahrt.“ — Er rannte zu einem großen, mit Papieren bedeckten Tische, suchte unter den Papieren

und streckte den gefundenen Notizzettel, ohne selbst einen Blick darauf zu werfen, dem Disponenten mit den Worten entgegen: „Da lesen Sie und überzeugen Sie sich, daß Sie geträumt haben!“

Scharf betrachtete das Blatt und versetzte, ohne es zu berühren: „Ich finde, daß ich weder gelogen, noch geträumt habe. Die Werthsumme unserer verbrannten Vorräthe betrug 39,650 Thaler.“

Leithold starrte auf das Blatt... Das Blatt entfiel seiner zitternden Hand. Er starrte dem Disponenten in's Gesicht. In seinen verschleimten aufgedunsenen Zügen spiegeln sich Erstaunen, Verwirrung, Mißtrauen und Entsetzen nach einander ab. Dann plötzlich rief er: „Hier liegt ein höllischer Betrug zu Grunde!“

„Allem Anschein nach“ — erwiderte Scharf mit unheimlichem Lächeln. — „Und will ich meine Pflicht als Disponent des Geschäfts erfüllen, so muß ich der Versicherungsgesellschaft Anzeige von diesem Betrüge machen und die Einleitung einer Untersuchung beantragen.“

„Wie? Was, Mensch!“ — rief Leithold, indem er mit wuthentstellten Zügen auf Scharf zuschritt. — „Sie wagen doch nicht etwa, einem Verdachte Raum zu geben...?“

„Ich muß bitten, daß Sie sich mäßigen!“ — unterbrach ihn Scharf in gebieterischem Tone. — „Die Sache erfordert, von Ihrer Seite zumal, die nüchternste Erwägung. Es handelt sich nicht darum, was ich glaube oder denke, sondern darum, welche Umstände und Thatfachen gegen Sie sprechen. Ich bitte Sie dringend, Herr Leithold, fassen Sie sich! Die Angelegenheit ist so ernst...“

„Entweder sind Sie verrückt oder ich bin's!“ — sagte Leithold tonlos, indem er in einen Lehnstuhl sank.

„Sie fragten mich vorhin“ — begann Scharf nach kurzer Pause — „ob ich einen Verdacht gegen Sie hegte...“

Leithold brach in ein sardonisches Lachen aus. (Fortsetzung folgt.)

Stettin, 9. Febr. [Petition.] Die in der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung beschlossene Petition an das Abgeordnetenhaus wegen Aufhebung des § 33 der Städte-Ordnung ist heute nach Berlin abgeschickt worden. Gleichzeitig wurde dieselbe dem Magistrat in Abschrift mitgeteilt. (Ob. Stg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. Febr. [In der heutigen Bundestagsitzung] gab, nach Erledigung einer Reihe von Gegenständen sehr untergeordneter Bedeutung, der nun definitiv zum Vertreter der 12. Curie ernannte Freiherr von Beaulieu-Marconnay eine Erklärung für Meiningen und Coburg-Gotha ab, worin ersteres seinen Beitritt zum Nachdrucksgesetz anzeigt und letzteres mitteilt, daß es sich der Erklärung Sachsens in der Nachdruckssache anschließen werde. Der Gesandte für die 15. Curie (Oldenburg) gab eine Erklärung für Anhalt in Bezug auf die Ansprüche der Ernestinischen Linie auf Lauenburg, worin Anhalt Verwahrung gegen diese Ansprüche erhebt; worauf sich Weimar seine Gegenerklärung vorbehielt. Oldenburg brachte ferner einen Auszug aus seiner Denkschrift bezüglich seiner Ansprüche auf Schleswig-Holstein zur Vertheilung. — Von Preußen, Württemberg, Großherzogthum Hessen, Nassau, Oldenburg, Meiningen, Sondershausen, Neuchâtel wurden militärische Ständelisten vorgelegt. — Graf Barral, Gesandter des Königs Victor Emanuel, brachte zur Anzeige, daß Graf Ratti für die Dauer seiner Abwesenheit (er ist bekanntlich gegenwärtig italienischer Gesandter in Berlin) fungiren werde. Sonst Vorträge über Bundesfestungsachen, Privatreclamationen etc.

Frankfurt, 6. Febr. [Presse- und Vereinswesen.] Dem „Nürn. Corr.“ wird von hier geschrieben: Man versichert, die großhessische und die nassauische Regierung hätten sich für jetzt gegen eine Revision der normativen Bundesbestimmungen über die Presse und das Vereinswesen ausgesprochen.

Saarau, 8. Febr. [Ausweisung.] Während hier täglich Hunderte von Arbeitsleuten aus dem benachbarten Steinheim herüber kommen, um hier ihren Unterhalt zu verdienen, wurde dem Prediger der deutsch-katholischen Gemeinde dahier, welcher seit Sonntag seinen Wohnsitz als heffen-darmstädtischer Staatsbürger in Klein-Steinheim genommen, nachdem er Sonntag den Gottesdienst geleitet, Montag den Kindern den Religionsunterricht erteilt hat, Dienstag früh, nachdem er kurz vorher zu demselben Zweck von Steinheim herübergekommen war, von hiesiger Polizei-Direction die Weisung, sofort die Stadt zu verlassen. Zunächst wäre es wohl an der heffen-darmstädtischen Regierung, hiergegen Einsprache zu erheben. (Fr. St.)

München, 7. Febr. [Der großdeutsche Reformverein.] Nach langer Pause gab endlich der hiesige großdeutsche Reformverein wieder ein Lebenszeichen, aber nur, um in einer spätklich besuchten Versammlung einfach den Beschluß zu fassen, von der Einhebung der Vereinsbeiträge diesmal abzusehen. Ein Mitglied äußerte sogar die Befürchtung, es möchten Viele den Austritt erklären, wenn der „Reformgaulden“ fort erhoben würde. Der Vorsitzende Graf v. Hagenberg-Dur eröffnete die heutige Sitzung mit der Erklärung, daß der Verein zwar statutenmäßig alle drei Monate sich versammeln sollte, daß dies aber aus denselben Gründen unterbleiben, aus welchen auch der frankfurter Verein keine Generalversammlung anberaumt habe. Der hiesige Verein theile das Schicksal der Passivität unter der gegenwärtigen politischen Constellation mit jedem politischen Vereine. Die Aufgabe des großdeutschen Vereins bestehe jetzt darin, an seinem Programm festzuhalten und abzuwarten, bis man wieder auf jene Frage zurückkomme, die nicht sterben werde, bis sie erledigt sei, nämlich Herstellung des Ansehens Deutschlands nach außen und der Freiheit im Innern. Nebenher kann übrigens den politischen Gegnern eine Anerkennung nicht verlagern, nämlich die ihrer Opferfähigkeit, und zwar nicht bloß in moralischen, sondern auch in materieller Hinsicht. In dieser Beziehung müßten die conservativen Parteien gegenüber den Bewegungsparteien allerdings in den Schatten treten. Daß man anderwärts aber doch die Stellung der großdeutschen Vereine begreife, beweise der Umstand, daß der großdeutsche Verein in Hannover 1000 Exemplare der frankfurter Reformblätter unter seine Mitglieder habe vertheilt lassen. Das Ausführen der frankfurter „Wochenchrift des Reformvereins“ hält Hagenberg für zweckmäßig, denn die Redaction derselben habe kein Kunststück geliefert; die an ihre Stelle getretene periodische Zeitschrift könne ihre Aufgabe besser erfüllen. Aus dem Bericht des Cassirers geht hervor, daß der hiesige Reformverein 1477 Mitglieder (dabon 874 Münchener) zählt, und ein actives Vermögen von 1100 Fl. besitzt. Schließlich wurde die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen. (Fr. St.)

Saarau, 8. Febr. [Die Großfürstin Constantine.] Aus Goslar geht hier die Nachricht ein, daß in dem Gesundheitszustande der Großfürstin Constantine von Rußland, welche dort die Kampesche

Kur gebraucht, noch immer keine günstige Wendung eingetreten sei. Die hohe Patientin leidet an einer Affection der Nerven, die bisher durch keine ärztlichen Mittel zu beseitigen gewesen ist und die Körperkräfte aufzuheben droht. (Magd. St.)

Oesterreich.

Wien, 10. Febr. [Aus Ungarn.] Daß die Verurtheilung Almásy's und seiner Genossen — wie immer man im Uebrigen das gegen die Angeklagten beobachtete Verfahren betrachten mag — ein gar ableses Beispiel zu der angekündigten Einberufung des ungarischen Landtages ist, wird Niemand leugnen. Die Demonstrationen der Aristokratie, welche ihre Fackelzugesbelustigungen einstellt, der Besuch, den Franz Deak dem bereits „in Eisen gelegten“ und aller früheren Begünstigungen beraubten, dem gewöhnlichen Gefangenen-Regime unterworfenen „Verbrecher“ abstattete — das alles sind Zeichen, zu deren Deutung Hr. v. Schmerling keines besonderen Haruspex bedürfen wird. Was sich wohl Almásy gedacht haben mag, als er bei den Worten des Urtheils „wegen Hochverraths“ die Vorlesung mit den schrillen Worten unterbrach: „ein Hochverräter war ich nie!“ Magte er etwa denselben Unterschied, wie Martinovich, der „Jacobiner“, der 1793 auf der ofner Blutwiese, als man das Stäbchen über seinem Haupte gebrochen, bei dem Passus des Urtheils „quia conspiravit contra patriam“ (weil er sich gegen das Vaterland verschworen) laut vom Schafotte hinunterrief: „non contra patriam, sed contra regem“ (nicht gegen das Vaterland, sondern gegen den König)?! Und zu jenen Zeichen gesellen sich andere, welche heute selbst ein sehr regierungsfreundliches Blatt zu dem Geständnisse bewegen: „Hat Ungarn den Völkern des constitutionellen Oesterreichs für den nächsten Landtag nichts anderes entgegenzubringen, dann kann allerdings von einer friedlichen Verständigung nicht weiter die Rede sein.“ Deak, der „Schweigsame“, hat erst neulich, bei Gelegenheit einer Berichtigung von Mittheilungen, die ein hiesiges Blatt über ihn gebracht, kurzweg erklärt, daß er unbedingt auf dem Standpunkte seiner beiden Adressen beharre. Jetzt ergreift sein intimer Freund Szentivanyi die Gedächtnisfeier von Szeghenyis Tode im pesther Nationalcasino als Anlaß, um allen, die staatliche Unabhängigkeit Ungarns irgendwie gefährdenden Zumuthungen einen vollständigen Absagebrief auszustellen. Wenn wir dazu nun noch in dem halbamtlichen „Besz. Hirado“, der in Wien erscheint und einen Fuß in dem Staatsministerium, den anderen in der Hofkanzlei hat, lesen, daß die großartige Konferenz ungarischer Minister, Reichsbarone und hoher bureaukratischer Würdenträger, die während der letzten Woche hier getagt, es zu nichts weiter gebracht, als zu einem in nichts verbindlichen vorläufigen Ideenaustausch über die auf die Vorbereitung des Landtages bezüglichen Maßregeln... dann wird man wirklich geneigt, unseren „Sigaro“ für einen ernsthaften Politiker zu halten. Er läßt nämlich einen ungarischen Landesherrn einem Bayern die Bitte, mit dem Pachtzins wie gewöhnlich bis zum Sommer zu warten, mit der Erklärung abschlagen, dieß Jahr werde kein Sommer, weil „auf Sommer soll kommen Landtag“.

[In einer vorgestrigen Konferenz ministerieller Abgeordneten bei Herrn v. Schmerling] hat man sich dafür entschieden, bei der baldigen Vorlegung des 66er Budgets wieder auf den Brinck'schen Antrag der Pauschal-Abstriche zurückzukommen.

Wien, 10. Febr. [Ueber die jüngsten Verurtheilungen in Ungarn] bringt die „Wiener Zeitung“ an die Spitze des Blattes folgende Mittheilung:

„In letzter Zeit sind im Königreiche Ungarn wieder von Seite einer, wie die wiederholten Mordfälle darthun, leider unverbesserlichen Faction Verbrechen hervorgetreten, deren hochverräterischen Plänen mit allen Mitteln der List und Gewalt Geltung zu verschaffen, die, wenn sie auch neuerdings durch die Wachsamkeit der Regierungsorgane vereitelt wurden, doch erfolglos geblieben sind, dennoch das durch solche verbrecherische Vorgänge schon so schwer heimgesuchte Land nicht zur Ruhe und gedeihlichen Sicherheit gelangen lassen.“

Die zur Bestrafung dieser hochverräterischen Unternehmungen berufenen Militärgerichte sind dadurch in die traurige Lage gekommen, in den letzten Monaten auf Grund umfassender Untersuchungen mehrere schwere Verurtheilungen eintreten zu lassen. Zu diesen gehört auch das über einige der deshalb Untersuchten geschickte und am 6. Febr. d. J. zu Ofen kundgemachte strafgerichtliche Erkenntnis.

Wir sind in der Lage, zur Berichtigung einiger in dieser Beziehung in

den öffentlichen Blättern angeführten irrigen Daten den wesentlichen Inhalt dieses Urtheils mit Folgendem zu geben:

Durch Urtheil des obersten Militärjustizsenates als oberster Militärgerichtsbefehl wurden nämlich des Verbrechens des Hochverraths schuldig erkannt und verurtheilt, und zwar aus ihrem Geständnisse:

1. Stephan v. Nedeczky, Gutsbesitzer, und
2. Ludwig Beniczky de Beniz, Verwaltungsrath, jeder nebst Adelsverlust im Wege Rechts zum Tode durch den Strang, im Wege der Gnade zu zwanzigjährigem schweren Kerker;
3. Paul v. Almásy, Gutsbesitzer, nebst Adelsverlust zu zwanzigjährigem schweren Kerker;
4. Ludwig v. Gaspar, Advocat, nebst Verlust des Adels und des Advocatenbefugnisses;
5. Ludwig Zambelly v. Bieberstein nebst Verlust des Adels;
6. Gabriel v. Clementis, nebst Adelsverlust;
7. Ludwig v. Blachy, Advocat, nebst Verlust des Adels und des Advocatenbefugnisses, und
8. Ludwig Leszay, nebst Verlust seines Gnadengehaltes, jeder zu vier- oder zwanzigjährigem schweren Kerker, und
9. Ladislav v. Szelleksey, nebst Adelsverlust, zu sechsjährigem schweren Kerker.

Zugleich wurden alle Verurtheilten für den Ersatz des durch das Verbrechen des Hochverraths dem Staate oder Privatpersonen verursachten Schadens mit ihrem ganzen Vermögen verantwortlich und verpflichtet erklärt, die Verpflegungskosten während der Untersuchungs- und Strafsast zu ersetzen.

Italien.

Florenz, 7. Febr. [Der König. — Zur Uebersiedelung.] Die „Nazione“ meldet, daß der König am 4. Februar das Theater de la Pergola besucht hat. Er trat in der Mitte des ersten Actes in die Loge und wurde mit einem begeisterten Jubel begrüßt, so daß die Vorstellung geraume Zeit unterbrochen blieb. Derselbe Ovation wiederholte sich am Schluß des ersten Actes und als der König nach dem Ballet das Theater verließ. Eine ungeheure Volksmenge erwartete ihn auf der Straße und brachte endlose Covvats aus. Der König war von General Lamarmora, dem Präfecten Cantelli und verschiedenen Adjutanten begleitet. Das Innere des Theaters war festlich beleuchtet und geschmückt. Die Damen strahlten in den feinsten Toiletten und hielten sammtlich große Blumensträuße mit dem saviolischen Kreuz in den Händen. Der König war sichtlich gerührt und erhob sich mehrmals dankend von seinem Sitz. — Am folgenden Tage besuchte General Lamarmora den Palast der Fünfhundert und die Uffizi, in denen die Arbeiten zur Aufnahme der Kammer und des Senats bereits weit vorgerückt sind. Im Palazzo Vecchio wird das Ministerium des Auswärtigen vollständig untergebracht werden können. — Wie man dem „Constitutionnel“ schreibt, wird König Victor Emanuel bis zur förmlichen Installation seiner Residenz, wozu noch drei Monate nöthig seien, Florenz nicht verlassen. Nur werde er, wie alljährlich, die Fastenwoche in Mailand zubringen. General Lamarmora soll den 5. wieder nach Turin zurückkehren. Es sind die Vorkehrungen der Art getroffen, daß nur einer der Minister zur Gegenzeichnung der Decrete bei dem Könige zurückbleibt. Die übrigen Mitglieder des Cabinets werden die Woche etwa einmal nach Florenz kommen. Der König hat am 4. Februar Morgens eine Spazierfahrt in offener Kalesche durch die Stadt gemacht. Er war von dem Grafen Cambray-Digny begleitet, der einer seit langer Zeit in Florenz ansässigen französischen Familie angehört, und nun zum Bürgermeister der neuen Hauptstadt ernannt worden ist.

Neapel. [Kardinal d'Andrea über den Volksunterricht.] Nach dem „Giornale di Napoli“ hat Kardinal Andrea nachstehendes Antwortschreiben an die Mitglieder der Handelskammer zu Neapel gerichtet, die ihm eine Adresse zugesandt hatten:

„Meine Herren, Cicero hat gesagt, man könne dem Vaterlande keinen größeren Dienst erweisen, als den, die Jugend zu unterrichten, liberos erudire. Inbem Sie also, meine Herren, einen Theil der Güter, mit denen die Verbesserung Sie segnet, auf den Volksunterricht verwenden, machen Sie sich um das Vaterland verdient und erwerben Sie sich Anrechte auf die öffentliche Dankbarkeit. Ich hoffe, daß die Jugend, welche vom zartesten Alter den ersten Unterricht in der katholischen Religion, den Künsten und den Wissenschaften erhält, eines Tages den Ruhm Neapels, der Mutter so vieler und thatenreicher Geister, erhalten und wahren werde, fahen Sie also in Ihrer edeln Aufgabe fort und genehmigen Sie, nebst meinen Wünschen für den glücklichen Erfolg, meine vollständigste Billigung aller Sorgfalt, die Sie auf die Pflege jener zarten Pflanzungen verwenden, die, wie ich hoffe, eines Tages reiche Früchte tragen werden. Ich erneuere Ihnen hiermit den Aus-

Theater.

Freitag, den 10. Febr., spielte Herr Hendrichs vor gefülltem Hause den „Hochster“ in der Birch-Pfeiffer'schen „Waise aus Comwood“. Die Darstellung empfahl sich durch Eleganz der Repräsentation, Adel und Wärme des Ausdrucks, und fand demgemäß auch die wohlverdiente beifällige Aufnahme. Die zahlreiche Versammlung rief den Gast nach jedem Acte und eben so Fräulein Heinz, deren „Waise“ rühmlichst bekannt ist. Die Damen, Frau Heinke (Mistress Reed), Frau Wollrabe (Mistress Harleigh) und Fräulein Gläser (Georgine) trugen das Jhrige zum Gelingen des Ganzen bestens bei.

Morgen, Sonntag, werden wir Donizetti's melodiöser Dyer „Linda von Chamounix“ zu hören bekommen, die wohl seit einem Jahrzehnt geruht hat. Die Besetzung mit den Damen, Fräulein Harry, Grohmann, Weber und den Herren Nieger, Rebling, Borkowski und Jäger läßt einen günstigen Erfolg der Vorstellung mit Sicherheit erwarten. In der Zugabe eines neuen Schwanks „Ein Gastspiel der Carlotta Patti“ (nach Art der einmaligen „falschen Catalani“) wird ein neuer Komiker, Herr Chronegk, debütiren, dessen virtuose Nachahmung der Patti höchst belustigend sein soll. M. K.

Berliner Federstiften.

Seit lange war der Winter in Berlin und den umliegenden deutschen Ländern nicht so anhaltend kalt wie diesmal und der Anblick einer fufshohen Masse Schnee und die Benutzung einer soliden Schlittenbahn in der Stadt gehört zu den seltensten Ueberraschungen des jüngeren Geschlechts. Die Natur strahlt diesmal gewissermaßen den trostreichen Spruch Lügen, daß gestrenge Herren nicht lange regieren. Indes, der Mensch kann Vieles ertragen und hat immer Talent genug, auch den schlimmsten Dingen noch interessante und heitere Seiten abzugewinnen. Unterdrückt eine Regierung das freie Wort, so macht sie die Einzelnen wipig, und Wig, Ironie und Hohn Aller zwängt sie unausweichlich so, daß sie mit all ihrem patheischen Ernst nur Schläge ins Wasser thut. Mit dem gestrigen Winter ergeht's nicht viel anders; merkt man, daß er's ernstlich zu meinen gedenkt, so wird man zuletzt lustig darüber und lacht ihn aus. Er mag uns mit Eis und Schnee in eine Erstarrung des Lebens versetzen — er bewirkt doch nur, daß wir Eis und Schnee als Mittel zu neuen Genüssen des Daseins benutzen. Was ist mit einem solchen Geschlecht anzufangen? Es ist in der That zu gelibet, und man beweist nur, daß man seinen Beruf verfehlt habe, wenn man an das Gelingen des Versuches glaubt, es mürbe zu machen. Schließlich bleibt nichts übrig, als vor diesem Geschlecht die Segel zu streichen und einzugehen, daß man mit seiner Macht und Weisheit Nichts auszurichten vermochte: es muß ja doch einmal wieder Frühling werden, dessen Lebensodem und Blüthenreiben vollaus genügt, um wieder einen, selbst noch strengeren Winter, man könnte sagen, elegant ertragen zu können.

Kein Mann mag über Hartnäckigkeit und Verderbniß des heutigen Unterthanengeschlechts, welche aus seinen eillen Hoffnungen entstehen, erzürnt sein, als Preußens Mars, Herr von Roon. Es gehört mehr Geduld, als sie Generale zu besitzen pflegen, dazu, um alljährlich mit einer Versammlung von Abgeordneten über ein und denselben Gegenstand fruchtlos zu verhandeln. Die Gerechtigkeit, welche eine solche Situation in einem Charakter hervorzurufen vermag, der es am liebsten mit der Ansicht jenes Russen hielte, daß „der Bienen muß“, ließ es begreiflich erscheinen, daß der Kriegsminister bei der abermaligen Einbringung des Militärgesetzentwurfes ein Stück Papier zwischen sich und die Abgeordneten hielt und seine Rede ablas, damit sie nicht davon überfließe, wessen sein Herz voll ist. Man kennt die eiserne Natur des Herrn von Roon und war nicht überrascht, aus seinem Munde abermals zu hören, daß es beim Alten bleiben müsse, notabene mit der Reorganisation. Wie rocher de bronze dieser Minister auch sei, persönlich erfreut er sich ebenso vieler Sympathie als Hochachtung. Seineitwegen waren offenbar die Tribünen am Mittwoch so überfüllt; anders, als die Aufmerksamkeit, mit welcher jegliche Eröffnung aus ministeriellem Munde entgegengenommen wird, ist die Spannung, mit welcher man ihn sich erheben sieht und sprechen hört. Es mag sein, daß der Mensch in seinem Wahn immer vermuthet, aus diesem Munde werde einmal das große Wort fallen, bei dessen Vorstößen vor beinahe dritthalb Jahren Präsident Grabow sofort die Sitzung vertagte, um das Herzlopfen zu beschleunigen; aber unfreiwillig verbannt Herr von Roon die imposante Wirkung seines Auftretens auch seinen persönlichen Eigenschaften. Alles in Allem ist er eine Soldatenercheinung von jener Vollkommenheit, wie sie sich preussische Augen und Begriffe nur vorstellen können: Groß und kräftig, Ruhe und Würde in der Bewegung, ein ernstes Gesicht, mit einem strammen Schnurrbart geziert, unter dem die Linien des trockenen Humors und der Ironie verborgen sein müssen; eine Sprache sonor wie eine Orgel und voll jenes Timbre, der nur aus dem Innersten herauszutönen vermag. Es harmonirt das Ganze dieser Erscheinung mit ihren Einzelheiten; es muß sein, daß Herr v. Roon die verhehrte Faust auf den Tisch stützt; daß er offenen und ruhigen Blicks die Reihen seiner Gegner mustert und unerschrocken, ja kampfeslustig diese Reihen zuweilen in der Brandung der Opposition aufzukaufen sieht.

An einer Stelle des Hauses bringen auf die dort postirten Menschen alle Vorgänge keinen merkwürdigen Eindruck hervor. Während selbst die Zuhörer auf den Tribünen bei großen, leidenschaftlicheren Debatten ihr Interesse und ihre inneren Bewegungen kundgeben, bleiben jene erwähnten Wesen sich immer gleich und schreiben das Langweilige einer Rede scheinbar mit derselben Ruhe nieder, als das Prickelein in einer freien Aeußerung des Kriegsministers. Diese Wesen sind, wenn auch nicht die Unferbligen, doch die Unferbligmacher, jene Unglücklichen, die ihren Beruf verfehlt haben und es eben nur bis zu Bericht-

erstatten und Journalisten brachten. Wo sie ihren Zwinger haben, heißt man die Journalistenloge, die sich gegen die übrigen Tribünen dadurch auszeichnet, daß sie mit Pulten in der Form von Schultischen erfüllt ist und sonst noch den Vortheil bietet, von den Rednern schwer etwas vernehmen zu lassen. Der Zutritt zu diesem Heiligthum, in welches bei stürmischem Jubel sich gern auch Andere schüchten, ist von Bedingungen abhängig, welche für die Schöpfung und Erhaltung des Lesezimmers der Abgeordneten von Wichtigkeit sind. Die Eintrittskarte zu jener Loge erteilt das Schriftführeramt demjenigen, der sich als Berichterstatter einer mindestens sechsmal wöchentlich erscheinenden politischen Zeitung legitimirt, und unter der Bedingung, daß die betreffende Zeitung regelmäßig und kostenfrei ins Lesezimmer geliefert wird. Die eigentliche und stehende Besetzung der Loge bilden die Autoren jener lithographirten Correspondenzen, die neuerdings sich das gute Leben durch möglichst viel Concurrenz möglichst sauer zu machen suchen. Der Referendar dominiert unter dem Contingent; die erste Versuchung des Schriftstellerberufs, zu welchem in Ergänzung jenes vielcitirten Wortes Niemand erzogen wird, und Wenige sich von Hause aus bestimmen und bestimmen können, tritt an sie heran, und nur zu leicht ist es geschehen, daß sie ihren Beruf wirklich verfehlen und wieder ein paar Referendarien weniger werden.

Die Besitzer der lithographirten Correspondenzen arbeiten je nach Umständen allein oder im Verein mit ihren Hilsgenossen. Der kleine Stier ist der Senior dieses Geschlechts und entfällt auch mit der lächelnden Miene eines Diplomaten, der alle Geheimnisse der Cabinetten kennt, wenn auch nicht verräth, die Würde eines solchen, sobald ihm ein Stillstand der Debatten die Zeit dazu übrig läßt. Aus der früheren Fresse'schen Correspondenz, welche als von einem Abgeordneten unternommen bei vielen derselben so viel Anstoß erregte und zu deren Besorgung zu allererst ein ganzer Generalstab mit einem commandirenden Obersten aufgeboden war, sind in der diesmaligen Session drei dergleichen geworden, von denen die Oldenburg'sche scheinbar sich als legitimer Erbe der Fresse'schen Correspondenz betrachtet, eine Ansicht, welche zwei frühere Mitarbeiter an der letzteren, die Herren Linden und Steinig, nicht abgehalten hat, der erste Ahn ihres Geschlechts zu werden. Die übrigen ständigen Reporter sind meist von den berliner Abendzeitungen bestellt und von einzelnen der größeren auswärtigen und Provinzialjournale. Ein großer, schöner Dichter und Hausbesitzer sitzt unter ihnen, der regelmäßig während der parlamentarischen Saison auf seinen Lorbern ausrüht und die Gelegenheit zum Studium neuer dramatischer Charaktere benutzt; einer der liebenswürdigsten Menschen theilt sein Schicksal, der nach der Versicherung seiner Freunde keinen Fehler hat, als vielleicht sich selbst und den, welchen er durch einen Rasentneiser zu beheben weiß. Bei wichtigeren Sitzungen erscheinen dann noch die Geister, welche in Correspondenzen oder Artikeln

druck meiner Gefühle, wie ich sie Ihnen bereits diesen Morgen bei Entgegennahme der mir von Ihnen gütigst überreichten Adresse zu erkennen gegeben habe. Ich verbleibe, m. h. S. h. c. Giralomo, Kardinal D'Andrea, Bischof von Sabina."

Frankreich.

*** Paris, 8. Febr.** [Zur Kirchenfrage.] Der heutige Ministerrath hat sich mit der clericalen Frage beschäftigt, und Herr Barroche hat sämtliche Briefe der Bischöfe vorgelesen, die seit dem jüngsten Ministerrath, in welchem diese Frage verhandelt wurde, an ihn gerichtet worden sind. Wie man versichert, haben bloß zwölf Bischöfe nicht gegen das ministerielle Rundschreiben protestirt oder die päpstliche Encyclica nicht veröffentlicht. Die Regierung ist übrigens sehr beruhigt, und sie darf es sein, denn trotz der Polemik in den Journalen hat die päpstliche Encyclica keinerlei Eindruck auf das große Publikum gemacht. Die von der „France“ mitgetheilte Nachricht, der Papst habe sich geäußert, daß diejenigen, welche über den Sinn seiner Encyclica im Zweifel seien, nur die Schrift des Bischofs von Orleans lesen sollten, wird hier um so mehr bezweifelt, als man einerseits weiß, daß Mgr. Dupanloup die Veröffentlichung der Encyclica, als er in Rom war, auf das heftigste bekämpft hatte, und daß jetzt wie damals Louis Veuillot entschieden mehr in Gunst beim Papste steht, als der genannte Bischof. — Der „Constitutionnel“ sucht den legitimistisch gesinnten Prälaten lang und breit zu beweisen, daß die Bourbonen unter der Restauration in dem Concordat-Entwurf von 1817 dieselben Garantien verlangten, welche Napoleon in den organischen Artikeln in Betreff des Episcopates aufgestellt hatte: die Restauration könne doch sonst nicht der blinden Vorliebe für Maßregeln des Consulates und Kaiserthums bezichtigt werden; jedoch habe sie während der Periode der höchsten Reaction und der feurigsten Begünstigung der Clericalen dasselbe verlangt, wie Napoleon I., ja, in der Motivierung des Gesetzentwurfes zur Sanctionirung des neuen Concordats von 1817 habe Lainé mit Nachdruck „die Rechte, welche der Monarch von seiner Krone und seiner Eigenschaft als Oberhaupt des Staates herleitet“, verlangt.

[Der Wahlmodus für den gesetzgebenden Körper.] Der „Temps“ bemerkt heute zu der Nachricht der „France“ bezüglich des neuen Wahlmodus für den gesetzgebenden Körper:

„Die Ernennung der Kammer durch dreijährigen Wechsel ist nicht durchaus neu. Man hat sie in Frankreich und anderswo versucht, und niemals mit diesem Erfolge. Im Prinzip halten wir sie für durchaus falsch. In der Praxis sehen wir nicht ein, was die Regierung dabei gewinnen könnte; und auf den Standpunkt der Regierung muß man sich stellen, um ein solches Project zu beurtheilen; denn wenn sie daran dachte und es durchbrächte, so gelte das augenscheinlich nicht, um der Opposition eine Freude zu bereiten. Liegt es nun aber im Interesse der Regierung, die Wahlperioden zu verbriefen? Wir glauben das nicht. In der That findet die lokale Opposition bei den Wahlen eine Unterstützung in der Opposition, welche von Paris nach den Departements ausstrahlt. Nun ist es aber klar, daß, je mehr dieser centralen Einfluss sich vertheilt, er sich desto mehr schwächt, und daß im Gegentheil, je mehr er concentrirt ist, sich zu concentriren, er desto stärker ist. Die Opposition wird mithin in den theilweisen Wahlen stärker sein, als in den allgemeinen Wahlen. Dies ist unsererseits ein durchaus uneigennütziger Wink.“

[Zur Bankfrage.] Der „Moniteur“ bringt heute das Programm der Fragen, welche an diejenigen Personen gerichtet werden, die vom obersten Handels- und Industrie-Conseil über die allgemeinen Ursachen der Geldkrisen und über die Organisation der Banken vernommen werden sollen. Dieses Programm, das 42 sehr in's Detail des Geldumlaufes und Creditwesens eingehende Fragen aufstellt, ist bereits vielen demnächst zu vernehmenden Personen zugefertigt worden. Der oberste Handels- und Industrie-Rath wird die Angelegenheit mit Nachdruck betreiben und zu diesem Zwecke regelmäßige Sitzungen halten. — Hr. Emil Pereire hatte vor zwei Tagen eine Unterredung mit Hrn. Fould, um sich mit demselben zu einigen, und heute begann der Credit-Mobilier sich an der Haufe zu betheiligen, der er sich bisher fern gehalten hatte.

[Verschiedenes.] Die Familie Montmorency hat gegen das Urtheil des Seine-Civil-Tribunals, das sich zu Gunsten der souveränen Rechte der Herrscher von Frankreich incompetent erklärt hat, Appellation eingelegt. Die Sache kommt nun vor den Appellationshof.

*** Paris, 9. Febr.** [Decrete gegen die Bischöfe.] Der neueste „Moniteur“ veröffentlicht in seinem amtlichen Theile die beiden kaiserlichen Decrete vom 8. Februar, durch welche das Austreten des Bischofs von Moulins und des Erzbischofs von Besancon

für Amtsmißbrauch erklärt wird, und im nichtamtlichen Theile den mehr als sechs Spalten füllenden Bericht des Herrn Langlais an den Staatsrath. In dem Decret, welches den Erzbischof von Besancon betrifft, heißt es nach Hinweisung auf das Rescript des Justizministers und die übrigen diese Angelegenheit betreffenden Akte stück:

In Anbetracht, daß aus den oben angeführten Umständen erhellt, daß am 8. Januar 1865 der Cardinal-Erzbischof von Besancon von der Kanzel der Cathedrale von Besancon herab den Theil der Encyclica vorgelesen hat, dessen Aufnahme, Veröffentlichung und Ausführung nicht autorisirt worden sind, daß er erklärt hat, „daß damit das Wort des obersten Kirchenfürsten veröffentlicht worden habe“, — in Anbetracht, daß er auf diese Weise gegen den Art. 1 des Gesetzes vom 18. Germinal Jahr X. sich vergangen hat, der also lautet: „Keine Bulle, kein Breve, Rescript, Decret, Mandat, Bestallungsbefehl, noch andere Briefschaften des römischen Hofes, selbst wenn sie nur Private betreffen, dürfen angenommen, veröffentlicht, gedruckt oder in anderer Weise in Ausführung gebracht werden, ohne die Autorisation der Regierung“ — nach Anhörung unseres Staatsraths haben wir decretirt und decretiren was folgt:

Art. 1. Es liegt Amtsmißbrauch in der That, daß von der Kanzel herab der Theil der Encyclica vorgelesen wurde, dessen Annahme, Veröffentlichung und Ausführung nicht von uns im ganzen französischen Kaiserreich autorisirt worden ist. Art. 2. Unser Staatsminister und unser Siegelbewahrer, Minister-Staatssecretär der Justiz und des Cultus, sind mit der Ausführung des gegenwärtigen Decrets beauftragt, welches in das „Bulletin des Lois“ aufzunehmen ist. So geschehen im Palais der Tuilerien am 8. Februar 1865. Napoleon.

In ähnlichen Ausdrücken ist das den Bischof von Moulins betreffende Decret abgefaßt.

Großbritannien.

London, 8. Febr. [Die Ereignisse in Italien] ziehen natürlich die Aufmerksamkeit der englischen Blätter auf sich. Während die „Post“ von den Straßenfeiern in Turin kaum Notiz genommen hatte und in dem glänzenden Empfang Victor Emanuel's in Florenz eine Garantie für die Zukunft des Königreichs Italien begutachtet, tadelt die „Daily News“ das Benehmen der Turiner sehr streng und schreibt die Aufregung dort einem beschränkten östlichen Egoismus und die Tumulte der Anstiftung von aristokratischen und clericalen Rückschrittmännern zu. Der „Morning Advertiser“ schiebt die turiner Tumulte mittelbar dem Kaiser Napoleon in die Schuhe. Es ist ein trauriger Gedanke — sagt er — daß alle diese Ruhestörungen das Resultat der dictatorischen Politik eines ausländischen Despoten sind, der Italien seine natürliche Hauptstadt vorenthält und die italienische Regierung in den Augen des Volkes erniedrigt. — Dasselbe Blatt wiederholt die schon früher mitgetheilte Nachricht, daß Garibaldi im Frühjahr seine Privatfreunde in Liverpool, Newcastle, Glasgow und einigen anderen Städten (London ist nicht genannt) besuchen werde. Zugleich widerspricht der „Advertiser“ den vielfach wieder umlaufenden Gerüchten, daß Garibaldi sich im Frühjahr an die Spitze einer abenteuerlichen Expedition gegen Oesterreich stellen wolle, auf das bestimmteste. Apromonte habe seine großartige Seite gehabt; eine neue Auflage von Apromonte würde kläglich und erniedrigend sein. Garibaldi werde den rechten Zeitpunkt zur Befreiung Venetiens abwarten, und dieser Moment sei noch nicht gekommen.

[Der Graf v. Cu] (Sohn des Herzogs von Nemours) und seine Gemahlin (die Kronprinzessin Isabella von Brasilien) sind gestern von Rio de Janeiro aus, das sie am 10. Januar verließen, in Southampton angekommen.

Osmantisches Reich.

Konstantinopel, 4. Febr. Bulwer wird Ende Februar hierher zurückkehren. Alton wird um die Concession für den Bau einer Bahn von Enos nach Adrianopel, mit der Abzweigung nach Varna. Durand erhielt die Concession zum Bau einer Bahn von Bujukdere mit dem Ausdehnungsrecht nach Burgas.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 11. Februar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabeth: Pastor Girth, 9 Uhr; St. Maria-Magdalena: Subsenior Weingärtner, 9 Uhr; St. Bernhard: Dial. Heffe, 9 Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pastor Lehner, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Oberprediger Reichenstein, 10 1/2 Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Ecl. Rotta, 8 Uhr; Krankenhaus: Pred. Dondorf, 9 Uhr; St. Christophori:

Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8 1/2 Uhr; Armenhaus: Pred. Epler (Trinitätspredigt), 8 1/2 Uhr; Bethanien: Prof. Dr. Helz, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabeth: Dial. Goffa, 1 1/2 Uhr; St. Maria-Magdalena: Senior Weiß, 1 1/2 Uhr; St. Bernhard: Kan. Schneider, 1 1/2 Uhr; Hofkirche: Pastor Haber, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Heffe, 1 1/2 Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kriffin, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1 1/2 Uhr; St. Trinitatis: Pastor Schröder, 1 Uhr.

Sonntag, den 12. Febr., Vormittags 9 Uhr, findet die Installation des bisherigen zweiten Predigers an St. Salvator, Karl Julius Epler, zum Gesellschafter resp. Pastor an derselben Kirche durch Herrn Konfirmanden-Rath Heinrich in der Aemmerhaus-Kirche statt.

Kz. [Generalversammlung der kathol. Lehrermittelschule.] Unter Hinweisung auf unser geistiges Referat theilen wir aus den eigentlichen Verhandlungen, welche unter der lebhaftesten Discussion, an der so namentlich die Herren Commissarien, der Director, sowie die Herren Erprie-ster Weiz, Pfarrer Klose, Hauptlehrer Kuznik und Hauptlehrer Kühn betheiligten, bei täglich fünfzig Sitzungen 2 Tage in Anspruch nahmen, ein Hauptpunkte mit. Zunächst wurde § 1 des neuen Reglements, welcher die Ansprüche der vor dem Jahre 1855 angestellten Lehrer auf eine Emeritirung, Anstufung aus der Klasse der Anstalt erheblich schmälerte, wieder aufgehoben, da die Versammlung der Ansicht war, daß privatrechtliche Forderungen sich nicht einfach durch Majoritätsbeschlüsse beseitigen lassen. Auch war die § 1 seitens des Ministers die Befristung verjagt worden. — Bezüglich der Ausdehnung der Anstalt wurde beschlossen, daß von nun an auch je Lehrer im Delegatur-Berichte der Diöcese Breslau Mitglieder des Vereins werden könnten, da es eine Härte sei, diese Personen, welche meist geborene Schüler seien und auch später meist wieder nach Schlesien zurückkehrten, von den Vortheilen der Anstalt auszuschließen. Desgleichen haben die Lehrer zu Privatverhältnissen das Recht des Beitritts. Beide Kategorien sind aber nicht dazu verpflichtet, eben so wenig Candidaten der Philosophie, welche als Lehrer der Rectoratsklasse einer gehobenen Stadtschule vorstehen. Spätere Zutritte erfordern aber die im Statut bestimmten Nachzahlungen. — Wiewen von solchen Mitgliebern, die vor Ablauf des 5. Beitragsjahres gestorben sind, sollen nach Ablauf dieser Zeit zum Genusse der Pension kommen, falls die Zahlung der Beiträge von ihnen selbst so lange fortgesetzt wird. Eben so soll in Fällen eines etwaigen Selbstmordes von der bisherigen Härte abgegangen und die Pension an die Hinterbliebenen, die ohne ihr eigenes Verschulden ohnehin schon schwer genug gepöbelt sind, in vollem Betrage gezahlt werden. — Eine lange und lebhafteste Discussion befaßte die § 7 (über die Höhe des Beitrages), § 18 (über Vermehrung des Kapitals), § 19 (über den Modus der Ratenzahlung). In der That sind dies auch die wichtigsten §§ des ganzen Reglements, von denen die Lebensfähigkeit oder Nichtlebensfähigkeit der Anstalt abhängt. Der entscheidende Gegenstand der §§ 18 und 19 war der Hauptlehrer Kuznik (Deputirter für die Stadt Breslau). Er verlangte eine durchgreifende Veränderung dieser Paragraphen. — Zur Abhilfe für die so lange gefühlte Uebelstände empfahl er dringend, von dem Modus der Vertheilung fester Pensionen abzugeben und Dividenden-Zahlungen einzuführen, wie sie in vielen anderen derartigen Kassen gebräuchlich seien. Eine Schwierigkeit für die Verwaltung, meinte er, könne dies nicht mit sich bringen, wenn als Divisor der Wittwenstand des Vorjahres angenommen werde, und die wenigen im Laufe des Jahres vorkommenden Wittwen-Zuwünge aus den Thalerbrutheiten und den disponiblen Kassensummen befriedigt werden. Statt des bisherigen 1/4 brauche nur 1/5 der Beiträge capitalisirt zu werden, während 4/5 derselben, sämtliche Zinsen, und die Erträge aus Concerten, Geschenken etc., sofern sie nicht die Einzelsumme von 50 Thalern überstiegen, zur Vertheilung kommen. Neben formulirte diese seine Anträge und las sie vor. Die Versammlung beschloß nach langer Debatte, statt 1/4, nur 1/5 der Beiträge zu capitalisiren, die kleinen Extraeinnahmen mit zur Vertheilung zu schlagen, jedoch von Dividendenzahlungen aus Vermögensrückständen abzusehen. Dagegen wurde der jährliche Beitrag von 3 Thlr. auf 3 1/2 Thaler erhöht, bis zur nächsten Generalversammlung (in fünf Jahren), und ferner beschlossen, daß Vermächtnisse zu Ehren der Gründer in der Rechnungsführung, und namentlich aufgeführt werden sollten. Vor der Eröffnung der Kasse, die gegenwärtig 12 Thaler jährlich beträgt, wurde zur Zeit noch Abhand genommen. — Ein ferner wichtiger Punkt betraf die Anlage der Kapitalien, für welche Hypotheken vielfach gemündigt wurden. D. W. warnt vor Ausleihung bedeutender Summen auf Hypotheken. Es wurde beschlossen, die 3 1/2 % Pfandbriefe bei günstiger Gelegenheit gegen höhere Zinsen tragende Papiere umzutauschen, aber auch die Erwerbung von solchen Hypotheken nicht auszuschließen. Außer diesen wichtigen Beschlüssen wurden noch Änderungen vieler anderer §§ des Reglements beschlossen, die aber von geringerer Tragweite sind. Schließlich wurden noch dem Director zur Bestreitung der Calculatur-Gebühren, Capitalien und sonstigen Bureaukosten jährlich 200 Thaler, zur Anschaffung eines feuerfesten Geldschrankes eine entsprechende Summe bewilligt.

Der Vorsitzende schloß die Verhandlungen mit einem Danke an die Versammlung und an das Directorium. Die Versammlung drückte ihrerseits dem Präsidenten ihren Dank durch allgemeines Gekneben aus. Nach Unterzeichnung des Protokolls fand ein gemeinsames Mahl statt.

W. [General-Versammlung der Bürger-Verforgungs-An (Zerisehung in der ersten Beilage.)

anderer Art den unmittelbaren Eindruck der Debatte schildern wollen, oder als Galopins ihr Privatvergnügen dabei suchen. S. W.

Lebendige Insekten als prachtvoller Schmuck der Damen in Mexiko.

Von Jakob Roggerath. *)

Sehr mannichfaltig sind die Dinge, welche je nach der Kultur des Menschen oder der regierenden Mode zum Schmucke seines Körpers angewendet werden. Selbst todt Thiere oder ihre Theile werden dazu benutzt. Wir erinnern an die Knochen, Zähne, Fischgräten, Muscheln, Schnecken, Federn, sogar Köpfe von Raubthieren u. s. w., welche das Haupt, die Ohren, die Nase, den Hals, die Arme und Gürtel vieler wilden Menschenstämme verzieren; aber auch die Frauen der gebildeten Welt schmücken sich bei uns mit ganzen Paradiesvögeln, Kolibris, Federn der Marabous, Strauße, Pfauen und mannichfacher anderer schönen Vögel, den Flügeldecken des funkelnden Brillantkäfers u. s. w. Wenig bekannt möchte es aber sein, daß bei den schönen Mexikanerinnen der höhern Stände sogar lebendige Thiere als prachtvoller Schmuck und selbst die köstlichsten Edelsteine vertretend und diese in der Schönheit überbietend bei dem elegantesten Anzuge auf Bällen und Assembles benutzt werden. Freilich sind dieses nur kleine zierliche Thierchen, die für diesen Zweck von den Frauen selbst auf das Allerforsorglichste gepflegt werden — Käfer nämlich von eigenthümlicher Art. Es mag wohl die seltsame Verwendung dieser Insekten in einigen Reisebeschreibungen erwähnt sein, aber am vollständigsten und besonders ansprechend wurde sie von dem Baron J. W. v. Müller in einem Vortrage geschildert, den derselbe bei der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Karlsbad im Jahre 1862 gehalten hat. Er sagte:

„In der Umgegend von Vera-Cruz findet sich ziemlich häufig ein der Klasse der Glateriden angehöriger Käfer, Cucujo von den Spaniern genannt (Andere schreiben Cucuyo), sonst Pyrophorus clarus, der im Dunkeln ein starkes rothglühendes Licht verbreitet. Die Damen von Vera-Cruz behandeln diesen Käfer wie ein lebendiges Juwel. Er wird von Indianern gefangen, indem sie Abends eine glühende, an einem Stöck befestigte Röhre in der Luft hin- und herzwingen. Der Cucujo hält diese für einen Nebenbuhler und stürzt im Zorne auf diesen frechen Eindringling ein, um in der Hand des Indianers das Grab seiner Freiheit zu finden; denn dieser bringt ihn mit andern Geästern zu Markte, wo er das Duzend zu 2 Realen verkauft. Im Besitz der Dame oder deren Zofe werden die Käfer in eigene für sie bestimmte niedliche Käfige gesperrt, mit Schälchen von Zuckerrohr gefüllt und zweimal täglich gefüttert. Am Abend aber sind sie bestimmt, die Dame zu schmücken,

deren Händen sie ihre Pflege verdanken. Zu diesem Zwecke werden sie in kleine Säcken von feinstem Tüll gesteckt und diese in Form von Rosen längs des Kleides befestigt. Kein Schmuck von Edelsteinen übertreift an Schönheit das rothglühende Licht dieser Käfer, die jedenfalls die glänzendste Eroberung der Damen auf dem Gebiete der Zoologie bilden. Uebrigens giebt es mehrere Arten von Pyrophorus, welche aber alle die Eigenschaft besitzen, im Dunkeln zu leuchten.

Merkwürdig ist, daß diese Käfer in Wasser gebadet werden, gebadet sein wollen. Neuerlich sind Exemplare dieses Pyrophorus lebendig in Paris angekommen, jedoch hatte man dieses leuchtende Insekt schon einmal im vorigen Jahrhundert lebendig in Paris gesehen, wo es sich zwischen altem, wahrscheinlich aus Mexiko gekommenen Holze fand, und die ganze Vorstadt St. Antoine in Bestürzung setzte. Nach einem Vortrage, den Herr Pasteur im September vorigen Jahres in der Akademie der Wissenschaften hielt, hat derselbe gefunden, daß die Thiere, um kräftig leuchten zu können, täglich in Wasser gebadet werden müssen. Das Licht, welches sie dann verbreiten, ist stark genug, um dabei im Dunkeln in der Nähe lesen zu können. Die eigenthümliche Pflege des Cucujo der mexikanischen Damen findet daher in der Beobachtung des Herrn Pasteur ihre Erklärung, sie beruht auf wohl begründeter Erfahrung. Der Präsident der Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher, Carus in Dresden, hatte schon im Sommer 1828 zu Florenz Beobachtungen über ein anderes leuchtendes Insekt — Lampyris italica — gemacht und veröffentlicht, auf welche er auf Anlaß der Pasteur'schen Mittheilung zurückgekommen ist. Es hatte sich dabei das analoge Ergebnis gezeigt, daß, wenn er die Leuchtmasse der hinteren Leibringe heraus präparirt hatte, diese Substanz ebenfalls des Wassers bedurfte, um zu leuchten, und wenn er einen Strich mit dieser zähen weißen Masse auf eine Glasstafel gemacht hatte, das Leuchten derselben aufhörte, sobald sie eintrocknete, daß sie aber von Neuem zu leuchten begann, sobald man die Glasstafel etwas in Wasser getaucht hatte. „Schon damals frappirte mich diese Eigenschaft sehr“, so fährt Carus fort, „denn sie erklärte es einigermaßen, wie das eigene blühende Leuchten der Lampyris italica zu Stande kommt. Die Periodicität dieses stärkeren Leuchtens correspondirt nämlich genau mit den Pulsationen des Rückenmarks des Thieres, und weil die Leuchtmasse bei jeder vermehrten Befruchtung stärker leuchtet, so versteht man, warum jede Welle des farblosen Blutes dieser Insekten dieselbe Wirkung machen muß. Bei unserer Lampyris noctiluca (vulgo Johanniswurm) ist der Herzschlag wahrscheinlich nicht eierig genug, oder die Leuchtmasse der Hinterkörper unserer im kälteren Klima lebenden Leuchtkäfer ist nicht stark entwickelt, denn bei ihnen ist das Leuchten mehr gleichförmig und wechselt nur etwas, je nachdem das Thierchen die Leuchtmasse mit einem weniger durchscheinenden Leiberinge bedeckt.“

Herr Pasteur hat das Licht der Cucujos mittelst des Spektroskop

untersucht, es zeigte ein schönes Farbenspektrum, aber die Abwesenheit aller Fraunhofer'schen Linien. Unorganische Substanzen sind also in der leuchtenden Materie nicht enthalten. Wir kennen den Stoff noch nicht, und richtig bemerkt Carus, daß es kein Phosphor sein kann, denn Phosphor verliert im Wasser sein Leuchten. Die Naturforscher haben also hierüber noch Aufklärung zu geben, wozu der Umstand, daß sich Cucujos lebendig nach Europa bringen lassen, wohl bald Veranlassung darbieten wird. Jedenfalls wird das Leuchten durch die Feuchtigkeit erhöht, welches auf eine regere Lebensfähigkeit hindeutet. Leuchtet doch auch im Dunkeln die unterirdisch in Bergwerken, und vorzüglich in solchen von erhöhter Temperatur, vegetirende moosähnliche Pflanze Rhizomorpha subterranea, und zwar besonders die jungen Triebe, und wenn sie Feuchtigkeit haben. Vor längeren Jahren hatte ich mich mit meinen Freunden Rees v. Genbeck und G. W. viel mit den Leuchtphänomenen der Rhizomorpha beschäftigt, und haben wir seiner Zeit darüber eine Abhandlung veröffentlicht. Hier scheint das Leuchten durch einen Oxydationsprozeß hervorgerufen zu werden. Es wäre aber auch möglich, daß bei jenem Insekt ein besonderer leuchtender Stoff ebenso wenig sich fände, als chemische Lichtverbreitende Prozesse. Giebt es ja manche Umstände, unter welchen bei verschiedenen Körpern ein sogenanntes Phosphoresciren hervorgerufen wird, ohne daß noch zur Zeit eine derartige Deutung des Phänomens gefunden wurde.

Vielleicht lassen sich die leuchtenden Käfer sogar in der warm gehaltenen Stube acclimatisiren. Immer ist die Hoffnung vorhanden, daß die pariser hochgestellten Damen bald mit brillantleuchtenden Cucujos ihren Roben besetzen lassen und so in den abendlichen Salons erscheinen können. Die rege Industrie der Puzmacherinnen wird nicht unterlassen, die Einführung dieser Thierchen aus Mexico zu bewirken, wozu in Frankreich sich jetzt viel bessere Gelegenheit darbietet, als früher vorhanden war. Lebendige Juwelen! — wie würden diese die Aufmerksamkeit anregen, ihre Neuheit zur Bewunderung hinweisen.

Basel. [Ein Graberkrantz.] Die Gräber großer Männer des Auslandes in der Schweiz mehren sich. Auf der grünen Alpau ruht der deutsche Ulrich Hutten, der Regen und Feder so mannhaft zu führen mußte; an den Ufern des Wallenstättersees schlief Heinrich Simon, einer der entschiedensten und besten deutschen Männer vom Jahr 1848; in Zuchwil erhebt sich das Grabmal Roscius's, des edelsten polnischen Patrioten; auf dem St. Elisabethenfriedhofe in Basel hat Charas, der große französische Republikaner, eine letzte Ruhestätte gefunden. So wird die Schweiz, welche schon oft als ein Hochaltar der Freiheit gepriesen wurde, das würdige Pantheon der edelsten Freiheitskämpfer aller Nachbarvölker.

[Adeline Batti] hat eine Einladung erhalten, in einem Concerte in Bordeaux zu singen. Sie verlangt dafür 10,000 Fr.

Mit zwei Beilagen.

*) Westermann's trefflich redigirten, stofflich reichen und gediegenen Monatsbesten entnommen.

(Fortsetzung.) Die Sitzung fand in der Kapelle des Instituts, Rangasse 21, statt. Derjenige, welcher als Deputierter des Magistrats Herr Stadtrat Weller und als Deputierte der Stadtverordneten die Herren Weiersdorf, Haase, Lomer und Wöhner bei. Der Vorsitzende, Hr. Stadtrat Rabner, begrüßte zunächst die genannten Herren, sowie die zahlreich Versammelten, und stellte darauf die Tagesordnung fest.

1) Rechnungslegung. An Geschenken und Vermächtnissen sind eingegangen 491 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf., an Beiträgen der Mitglieder 1012 Thlr. 15 Sgr., Ertrag des Instituts, und des neu erworbenen Grundstücks 373 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf., Zinsen 3271 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. Hierzu tritt der Werth der beiden Grundstücke Rangasse 20 u. 21, mit 22,200 Thlr., worauf allerdings eine Hypothek von 5000 Thlr. lastet, sowie der Bestand in Effekten und Baarem, so daß das Vermögen der Anstalt 83,905 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. beträgt. Die Unterhaltung der 56 Anzünken erfordert allein die Summe von 3379 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf., die des Instituts 763 Thlr. 12 Sgr. 12 Pf. Die Bilanz ergibt für dieses Jahr nur ein Plus von 28 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf., was durch den Ankauf des Grundstücks Rangasse 20, erklärt wird. Die Nothwendigkeit und Nützlichkeit dieses Ankaufs wird sich erst in der Folge herausstellen.

2) Jahresbericht. Die Zahl der beitragenden Mitglieder beträgt über 700 und sind durch erfreulichen Beitritt neuer Mitglieder die Einnahme-Aufwände durch Tod, Wegzug, Ausreise, etc. ersetzt worden. Die Zahl der Anzünken hat durch das bedeutende Vermächtniß des verstorbenen Maurermeisters Brand von 56 auf 62 erhöht werden können, und steht nach allerhöchster Genehmigung des Vermögens-Antrages der Anstalt die Erteilung von noch 3 Stellen bevor. Gestorben sind 6 Anzünken und die Summe aller Todesfälle seit dem 19. März 1864 beträgt 79. Die ärztliche Behandlung hat Hr. Sanitätsrath Dr. L. Burchard, die Abhaltung des katholischen Gottesdienstes Hr. Dr. Heyne übernommen. Die Verwaltung dankt beiden Herren für ihre segensreiche Thätigkeit durch Erhebung von den Plätzen. Leider hat Hr. Diakon Hesse von St. Bernhardin die Vertretung zweier übernommene des protestantischen Gottesdienstes, nach der Berufung des Hrn. Senior Benzig nach Liegnitz, aus Gesundheitsrücksichten nicht in eine definitive Übernahme des Amtes verwandeln können. In dem Vorstand auch ihm für die bisherige Mithilfe dankt, werden bei dem wohlwoll. Magistrat Schritte zur definitiven Besetzung des Amtes gethan werden. Auch den Herren, welche durch Geschenke, kostenfreie Bauleistungen oder gelieferte Arbeiten sich um die Anstalt verdient gemacht haben, wird der innigste Dank gesagt. Trotz des fast beispiellosen Aufschwunges der Anstalt vermag dieselbe den Anforderungen der versorgungsbefähigten Bürger auch nicht entfernt zu entsprechen, denn es liegen noch mehr als 200 Gesuche um Aufnahme vor. Der Vorsitzende, Hr. Stadtrat Rabner, erklärt ferner, daß er die Rechnungsabführung der Anstalt nicht mehr bestreiten könne, da sich der Geschäftskreis derselben so sehr erweitert hat, ist jedoch bereit, den Vorzug noch ferner beizubehalten. Die vorjährige Jahresrechnung ist seitens der Behörde revidirt worden. Der Etat für das nächste Jahr wird genehmigt. Der Vorstand betrauert den Tod eines sehr thätigen Mitgliedes, des Kaufmanns Zurod. In dem Institutshause befindet sich auch die sog. Balthische Stiftung mit 12 Anzünken. Unter den gestorbenen Anzünken befindet sich auch der Schneider Helbing, welcher im vorigen Jahre in der Anstalt sein 50jähriges Jubiläum gefeiert hat.

3) Wahl. Die statutenmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder, Herren Auras, Doma und Münster, werden einstimmig wiedergewählt; an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Zurod tritt Hr. Kunstgießer Wuthe durch einstimmige Wahl.

4) Anträge. Hr. Sanitätsrath Dr. Burchard legt dem Vorstande dringend an's Herz, für Einrichtung einer Krankenstube im Anstaltsbause Sorge zu tragen. Der Vorstand wird diese Angelegenheit, deren Nothwendigkeit er selbst anerkennt, in Erwägung ziehen. Nachdem das von Hrn. Stadtrat Weller aufgenommene Protokoll der Sitzung verlesen und genehmigt worden, wird die Sitzung geschlossen.

5) [Stadtbibliothek.] Nachdem die Zettelkataloge nunmehr vollständig beendet sind, soll jetzt mit der Anfertigung der eigentlichen Kataloge vorgegangen werden. Magistrat wird über die hierzu erforderlichen sowie die zur laufenden Unterhaltung des Bibliotheksbureaus nöthigen Mittel der Stadtverordneten-Versammlung demnächst weitere Vorlagen machen. Nach dem Berichte des Stadtbibliothekars, Dr. Pfeiffer, war die Nothwendigkeit anerkannt worden, daß die in den bisherigen Kirchen-Bibliotheken vorhandenen ungebundenen Bücher vor der Auffstellung im neuen Stadtbau eingetragenen werden. Es sind deshalb für die Bibliothek von Maria Magdalena 200 Thlr., wovon noch 73 Thlr. disponibel, und außerdem für die von St. Bernhardin 139 Thlr. bewilligt.

6) [Postalisches.] Die Generalversammlung des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins hat auf dem Generalcongreß in Waldburg am 4. Oktober v. J. auch eine Resolution, betreffend die Reformen im internen und Postverkehre, angenommen, und will diese in 16 Punkte gefaßten Vorschläge dem Herrn Handelsminister zur Verdissemination vorlegen.

In dieser Zeitung ist der Inhalt dieser Resolution mitgetheilt worden, und es muß Jedem einleuchten, daß dieselbe eine Reihe von Verbesserungen bedingt, welche dem allgemeinen Besten entsprechen. Die Post soll in erster Reihe eine Anstalt sein, welche die Bedürfnisse des Publikums erfüllt, und zur Hebung des Verkehrs in Handel und Gewerbe beiträgt. Wo das volkswirtschaftliche Interesse dem fiskalischen und finanziellen Interesse nicht entspricht, muß Letzteres zurücktreten. Die 16 Punkte der Resolution betreffen Herabsetzung des Brief- und Fahrpost-Portos nach Entfernungsmäßig und Gewichtsproportion, Frachtpreis, Ermäßigung der Rekommandationsgebühr, Ausdehnung verschiedener internen Einrichtungen auf den Postvereins- und internationalen Verkehr, Aenderung des Postgesetzes vom 5ten Juni 1852 bezüglich des § 5 Nr. 2, Aufhebung des Fahrpostregales, Ausdehnung der Haft- und Garantieverbindlichkeit, Befreiung aller Brief- und Fahrpostgegenstände, weitere Ausdehnung der Einrichtung der Postanweisungen, Aufhebung des Postwanges für politische Zeitungen, Moderation der Zeitungs-Provision, und Einführung von Postbriefkasten bei den Güterzügen.

Es wird sich wohl Jeder mit dieser Resolution einverstanden erklären können, und wir wünschen gewiß Alle, daß diese Propositionen an entscheidender Stelle die gebührende Berücksichtigung finden möchten, aber einen Punkt vermessen wir darin, der gewiß im volkswirtschaftlichen Interesse höchst wichtig erscheint. Es ist dies die Aenderung des gesetzlichen Verhältnisses zwischen den Privatbahnen und der Postverwaltung. §§ 36 sequ. des Gesetzes vom 3. November 1853, § 9 des Postgesetzes vom 5. Juni 1852, § 5 des Gesetzes vom 21. Mai 1860.

Am 29. Oktober 1858 war die erste preussische Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam eröffnet worden, das Eisenbahngesetz datirt vom 3. November 1838, also aus einer Zeit, wo von Erfahrungen auf diesem Gebiet noch keine Rede sein konnte. Die Eisenbahnen galten dem Staat als eine drohende Gefahr für das Postregal, und das Gesetz wurde vom Standpunkte der Nothwehr abgefaßt. Heute hat die Erfahrung eine andere Ansicht von der Sache erzielt, und doch besteht noch jenes draconische Gesetz, welches in seiner strikten Anwendung jede Privatbahn zu Grunde richten kann.

Weder in Frankreich noch in England oder Nordamerika trifft die Eisenbahnen die Verpflichtung, Postgegenstände, Postbeamte u. s. w. ohne Entschädigung zu befördern, ihre Einrichtungen dem Interesse des Postwesens unterzuordnen u. s. w. Die preussische Postverwaltung hat den Pachtzwang aufgehoben, aber sie ist durch das Eisenbahngesetz in die günstige Lage gebracht, jede Konkurrenz zu unterdrücken.

Die Eisenbahngesellschaft ist verpflichtet, die mit Postfreipässen versehenen Personen unentgeltlich zu befördern, vorausgesetzt, daß diese nur einen Theil ihrer Reise auf der Eisenbahn, einen andern Theil aber mit gewöhnlichem Postfuhrwerk zurücklegen. Eine gesetzliche Norm für Ertheilung von Postfreipässen besteht nicht, und man trägt sich mit Recht, in welchem Umfang diese Verpflichtung die Eisenbahngesellschaften treffen könnte. Wird der regelmäßige Postbetrieb auf einer Eisenbahn dergestalt durch die Schuld der Gesellschaft unterbrochen, daß die Postverwaltung ihren Betrieb einweisen durch andere Anstalten zu besorgen genöthigt wird, so ist die Gesellschaft zum Ersatz des hierdurch veranlaßten Kostenaufwandes verpflichtet. Bei fast allen Störungen im Eisenbahn-Verkehre wird es nicht allzu schwierig sein, eine gewisse Schuld der Gesellschaft oder ihrer Beamten nachzuweisen.

Eine umständliche Behandlung dieser Sache übersteigt den uns hier bewilligten Raum. Schon 1841 verurtheilte David Hansemann in seiner „Kritik des preussischen Eisenbahn-Gesetzes vom 3. November 1838“ (Nachen und Leipzig bei J. A. Mayer) die angeregten Uebelsände zu besprechen, und deren Abhilfe zu befürworten. Wenn dies schon 1841 nothwendig erschien, um wie viel mehr erforderlich erscheint es auf heutigem Standpunkte.

7) [Bauarbeiten.] Nach erfolgtem Abbruch des Hauses „zur Königs-Edel“ (Blauer-Strasse am Reherberg) soll die in einer Ecke befindliche Statue oder mindestens deren Kopf dem schlesischen Alterthümer-Museum übergeben werden. Betrachtet man die Statue, welche etwa in der Höhe

des ersten Stockes prangt, näher, so läßt sich derselben weder historischer noch Kunstwerth beimeßen. Wahrscheinlich ist das arg verwitterte und defekte Bildwerk bei Erbauung des Hauses vor etwa dreißig Jahren angefertigt, es besteht aus Holz und ist mit einem Gipssmantel bekleidet. — Die neulich von der Stadt acquirirten und zum Abbruch bestimmten Häuser an der Ecke der Neuenwelt- und Weißgerber-Gasse bedürfen noch eines Pendantes, nämlich des gegenüberliegenden Hauses, wenn diese Seite der Ohrebrücke gleichmäßig wie auf der nördlichen Partie in der Nikolaistraße regulirt werden soll. Es ist aber auch mit Recht darauf hingewiesen, daß der Neubau möglichst beschleunigt werde, damit hier nicht wieder eine Ruine ähnlich derjenigen entstehe, welche gegenwärtig die Ecke der Reußenstraße und Goldene-Radegasse verunstaltet.

8) [Bauarbeiten.] Nachdem im vorigen Jahre umfassende Reparaturarbeiten im hiesigen Regierungsgebäude vorgenommen worden, soll in diesem Jahre auch das daselbst im zweiten Hofe befindliche Gebäude ein zweites Stock aufgesetzt werden, da die Lokalitäten für die Abtheilung für Schul- und Kirchenwesen vermehrt werden müssen.

9) [Theater-Direction.] Hat sich dem Vernehmen nach bewogen gefunden, den ihr von den verschiedensten Seiten ausgesprochenen Wünschen gemäß, noch eine Theater-Redoute zu veranstalten, die eben am 27. d. M. stattfinden wird. Um dem Wunsche der einen recht noblen Anstrich zu geben und namentlich die Theilnahme des feineren Damenpublikums zu begünstigen, sollen die Logen besonders verziert werden. An Arrangements will man übrigens Alles aufbieten, um die Redoute recht anziehend und unterhaltend zu machen.

10) [Maskenball.] Künftigen Sonnabend veranstaltet der königl. Universitäts-Langlehrer Herr von Kronhelm im Saale des blauen Hirsches einen großartigen Maskenball, wozu der Festgeber nach dem vorliegenden Programm die umfangreichsten Arrangements getroffen hat. Außer einem Maskentanze werden auch mehrere glänzende Quadrillen, und zwar eine Fischer-Quadrille, eine französische Bauern-Quadrille und eine Quadrille à la cour pour huit couples zur Aufführung gelangen, zu denen dem Vernehmen nach sämtliche Costüme eigens angefertigt worden.

11) [Die Vorliebe der Schlesier für Gelegenheitspoesie.] Ist eine altbekannte. Kein Familien- oder öffentliches Fest vergeht, an welchem nicht Verse, gedruckt oder wenigstens geschrieben, gesungen, gesprochen, zum Vortheil kommen. Schon die Poesie der beiden schlesischen Dichterschulen des 17. Jahrhunderts, selbst die des Martin Opitz, war zu einem guten Theile Gelegenheitsdichtung. Am Anfange unseres Jahrhunderts gab der Factor der Graf- und Barthschen Druderei alljährlich in die selbiger während des Jahres gedruckten Gelegenheitsgedichte in einem Band gesammelt, heraus, der fleißig gekauft wurde und noch heute nicht etwa bloß für breslauische Familienkreise interessant ist, sondern auch, weil er auf eine Menge anderer, dem Forscher wichtiger Bezüge Schlaglichter wirft. — Daß auch heute die schlesische Poesie, jedes denkwürdige Ereigniß festlich zu befeigen, nicht erloschen ist, das bezeugt namentlich ein Bild, z. B. in den „Gebirgsboten“ u. a. Folianten. Es muß deshalb als ein sehr glücklicher Gedanke erscheinen, daß der hiesige Verleger der „Provinzialblätter“ wiederum ein Anzeigebblatt in's Leben gerufen hat, welches diesen beigelegt wird, dem Beispiele der alten Provinzialblätter folgend, welche, wie uns noch gar wohl einleuchtet, oftmals eben oder gar noch einmal soviel, als ihr eigentlicher Zeit betrug, an poetischen und anderen Interjectionen mit sich fährten und gerade dadurch nicht wenig das Interesse eines großen Theiles ihrer Leser in Anspruch nahmen.

12) [Zur Weberzeugung.] Die „Schles. Provinzialblätter“ eröffnen den neuen Jahrgang ihrer „schlesischen Chronik“ mit folgendem Satze: „Stereotyp. Seit 53 Jahren erträgt es die breslauer Hochschule, daß ihre Vorträge, ganz besonders die im Musiksaale gehaltenen, durch das abscheuliche Wagengerausch gestört werden, anstatt Abperlung dieses Jahresworts oder Bezeichnung des Jahres (seht durch Asphaltpflaster so leicht) zu fördern. Seit 162 Jahren duldet die Biadrina, daß ihre Hauptfacade nach einem dicken Schmutzwinkel, gegenüber abschredenden Spelunken steht, statt Herstellung eines regelmäßigen, breiteren, lichteren Plazes und Abklärung der Fassade nach diesem zu streben. Wir werden diese Sätze stereotypiren und so lange wiederholen, bis den Uebeln Abhilfe geschehen ist.“

13) [Curiosum.] Bei den jetzt fast täglich stattfindenden Hausverläufen verdient nachstehendes Curiosum, welches zugleich auch zur Vorwarnung mahnen soll, einer besonderen Erwähnung. Ein hiesiger Bewohner hatte nämlich vor Kurzem durch Vermittelung eines Agenten ein Haus als Eigenthum erworben, und nachdem der Kauf bei einem Rechtsanwalte rechtskräftig abgeschlossen worden war, beistellte sich der neue Hausbesitzer sich seinen sämtlichen Miethern als künftiger Hauswirth vorzustellen. Bei dieser Umschau mußte er bei einem zu enger Erde wohnhaften Kaufmann zu seinem größten Leidwesen in Erfahrung bringen, daß dieser zwar in seinem Hause das Geschäftstotal inne habe, trotzdem aber nicht zu seinen Miethern gehöre. Die betreffenden Räumlichkeiten hatte im Jahre 1775 der Großvater des Kaufmanns von dem damaligen Besitzer des Hauses für 150 Thaler käuflich an sich gebracht, und war der Kauf auch in das Hypothekenbuchs eingetragen worden. Der glückliche Hauswirth mußte nun statt der beabsichtigten Miethssteigerung mit der Erfahrung bereichert abziehen, daß sein neu erworbenes Verhältniß eigentlich zum größten Theil in der Luft liegt, da die betreffenden Parterreräumlichkeiten, welche sich auf seinem Grund und Boden befinden, das Eigenthum eines Andern sind.

14) [Corsofahrt.] Mehrere Turner veranstalteten gestern Abend (10. Februar) nach 8 Uhr auf der Eisbahn bei der Rallenbach'schen Turnanstalt mit Fackellicht unter der Leitung des Hrn. Adolphi eine Corsofahrt, wobei ein Turnerreigen zur Ausführung kam. Die Bahn daselbst ist eine sehr große und zu solchen Uebungen ganz geeignet; an den Endpunkten der Bahn waren 2 große Schneeden gelehrt, welche die Turner, einer hinter dem anderen schnell mit der Fackel durchliefen; vielfach hat Wandel das Schneetreiben, welches den gestrigen ganzen Tag anhielt, glauben gemacht, daß dieser Corso ausfallen würde. Bei den echten Turnern aber heißt es: „Sturmesaus, Wellengraus, hält den Turner nicht zu Haus“; und so hoffen wir, daß sich in der nächsten Woche dieser Turnerreigen wiederholen möge.

15) [Stuhlschlitten-Führer.] Bekanntlich sind in jüngerer Zeit die Führer der Stuhlschlitten von der Ober bis zur Ziegelhorbrücke, resp. auf die Promenade gekommen, um sich schon von dort aus das fahrende Publikum zu requiriren. Da dieses Verfahren zu höchst belästigenden Eventualitäten für das Publikum geführt hat, so ist seitens des königl. Polizei-Präsidiums bestimmt worden, daß zur Behebung dieser Uebelstände ein Stuhlschlittenführer auf der Ober darauf zu sehen hat, daß die Führer der Stuhlschlitten auf der Ober verbleiben, ihre Schlitten in geordneter Ordnung aufstellen und es dem Fahrgaste überlassen, welchen Schlitten er benutzen will.

16) [Hornschlittenfahrt.] Eine der interessantesten Winterergänzungen ist von Herrn Louis Stangen, dem Unternehmer der Expeditionen nach Aggippen arrangirt worden, eine Hornschlittenfahrt von den Grenzbäumen der Schneetoppe nach Schmiedeberg. „Wien, die die Gebirgsfeste im Sommer besucht haben, wird es gewiß kein minderer Genuß sein, dieselbe in ihrem Wintergewande kennen zu lernen und eine Strecke Weges, die mühsam sonst in anderthalb Stunden zurückgelegt wird, mit bestiger Eile auf den sichern Hornschlitten hinabzugleiten. Auf den Grenzbäumen ist für gute Bewirthung Sorge getragen, und eine Musikcapelle wird die Echo's der Berge wiederholen und den Wägen Rückgehalt aus seiner Winternurde wehen. Die Fahrt findet Donnerstag den 16. Februar statt, und versammeln sich die Theilnehmer in Freiburg, woselbst sie von dem Musikcorps empfangen und in Begleitung desselben auf parat gehaltenen Schlitten nach Schmiedeberg und den Grenzbäumen gebracht werden. In Landesput wird Mittag gespeist, in Schmiedeberg Nachtquartier genommen und Freitag die interessante Hin- und Rückfahrt nach den Grenzbäumen ausgeführt.

17) [Verschiedenes.] Ein Bursche, anscheinend ein Baderlehrling, hatte gestern seinen Schlitten an einem über die Oberbrücke fahrenden Wagen befestigt und sich selbst hineingeklebt. Als der Wagen die etwas steile Stelle hinter der Brücke auf die Sandbrücke in zu schnellem Tempo passirte, wurde der Schlitten umgeworfen und sein Inhaber sehr erheblich am Kopfe und am rechten Arm verletzt, zumal der Wagen nicht gleich zum Stehen kam. — Die Postbehörde ist in sehr freundlicher Weise den Wünschen der Bewohner des Winterdoms und der so sehr langen Ufergasse entgegengekommen, indem ein Briefkasten am Ausgang der Hirschgasse angebracht worden ist. — Zu unserem Reherat über den Militärball im Wintergarten bemerken wir, daß denselben nur das 1. Bataillon des Garde-Regiments abtheilt. Die Zeit, wenn die beiden andern Bataillone nachfolgen werden, ist noch nicht bestimmt.

18) [Unfälle.] Auf der Nieder-Schlesischen Eisenbahn wurde gestern Nachmittag unweit Maria-Höfen der Bahnwärter Golle durch eine, von der nahen Station Lissa kommende Maschine überfahren. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, schaffte man ihn sofort nach dem Allerheil-Hospital, wo er aber die Nacht trotz der angewandten ärztlichen Hilfe starb. Der Verunglückte, welcher nebenbei eine Straßen-Barriere bediente, war,

nachdem er einen nach Lissa fahrenden Güterzug vorbeigelassen, in das nebenliegende Gleis getreten, auf dem er von der aus Lissa herankommenden Maschine erfaßt und eine längere Strecke unter dem Achsenfortgeleitet wurde. Er war verheiratet, und hinterläßt seine Familie in Verhältnissen, die es wohl befähigen, daß sie der Theilnahme empfohlen wird.

19) [Diebstähle.] Die Diebstähle in neuerer Zeit in dem benachbarten Obernigk verübten frechen Diebstähle sind sämtlich ermittelt und eingesperrt. Auch hat ein großer Theil des gestohlenen Gutes wieder herbeigeführt werden können. — Die Diebe scheinen es jetzt auf Bahndarüberden abgesehen zu haben, die sie des Nachts erbrechen und ausplündern. Dies geschah kürzlich auf der schweidnitzer Straße bei Peternitz, wo aus der Bude 65, nachdem sie gewaltsam erbrochen worden, verschiedene Kleidungsstücke und andere Gegenstände entwendet wurden und es passirte vor einigen Tagen gleiches auch bei Conradswaldau in der Nähe von Schweidnitz. Aus der Bude Nr. 55 wurden dort ebenfalls Kleidungsstücke und außerdem Geld und 1/2 Mille Streichhölzer gestohlen. — Ein verurtheilter Strafgefangener hat vor einigen Tagen Gelegenheit gefunden, von seiner Arbeit im Freien in Schweidnitz zu entweichen und wird hiedrüber verfolgt.

20) [Feuersgefahr.] Gestern Abend drohte in dem Hause Ring 38 der Ausbruch eines Feuers. Bei einer in der 2. Etage daselbst wohnenden Familie hatte man eine Menge Kleidungsstücke auf den stark geheizten Ofen zum Abtrocknen gelegt, und waren dieselben später in Brand gerathen. Die Gefahr wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt, und ist außer den verbrannten werthvollen Kleidungsstücken weiter kein Verlust entstanden. Die Feuerwehr brachte nicht erst alarmirt zu werden.

21) [Grünberg, 10. Febr. [Bestätigung. — Sparkasse. — Jubiläum. — Oper.] Die nunmehr beinahe 2 Jahre sich hinziehende Wahl eines Rathsherrn hat durch die jetzt erfolgte Bestätigung eines von der Stadtverordnetenversammlung in der Person des Kreisbaurathes Helbig gewählten Rathsherrn ihr Ende erreicht, wodurch nun auch das dem Stadtverordneten Urmacher Linke von der königl. Regierung mit 1 Thlr. Däten pro Tag seit Anfang December v. J. ertheilte Rathsherrn-Commissorium in Wegfall kommt. Zur Ehre des z. Linke ist indes erwähnt, daß derselbe auf die ihm ausgegebenen Däten, welche einige 60 Thaler betragen, Verzicht geleistet hat, wodurch er in der Abtug seiner Mitbürger nur gestiegen sein dürfte. Hätte derselbe von vornherein bei seiner Einführung die Annahme der Däten abgelehnt, so würde jedenfalls seine Wahl zum Rathsherrn stattgefunden haben. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat in einer der letzten Sitzungen die Ansicht ausgesprochen, daß das Mandat des z. Linke als Stadtverordneter durch die Annahme der Rathsherrnstelle erloschen sei und die Bornehme einer Ersatzwahl bei dem Magistrat in Antrag gebracht. Auf des letzteren Anfrage bei der Regierung hat diese indes entschieden, daß Linke Stadtverordneter bleibe und mit Aufheben seines Commissoriums in die Versammlung wieder zurücktrete. — Die hiesige städtische Sparkasse hatte am Jahresabschluß 1863 an Einlagen 118,209 Thlr. Diefelben erhielten im Jahre 1864 Zuwachs durch neue Einlagen 27,705 Thlr. und durch Zinsengutschrift 3944 Thlr., wogegen im Laufe des Jahres an Einlagen abgehoben wurden 16,521 Thlr., so daß das Guthaben der Deponenten Ende 1864 133,338 Thlr. beträgt, welches sich auf 1898 Conten theilt. Der Referendos beträgt 14,248 Thlr., das eigentliche Activvermögen somit 147,585 Thlr., welches angelegt ist in lettres au porteur mit 29,100 Thlr., und in Hypotheken 112,058 Thlr., 6427 Thlr. sich aber baar in der Kasse befinden. Eine Erweiterung im Geschäftsbetriebe ist von den städtischen Behörden dahin beschlossen, Einlagen fernerhin bis zur Höhe von 500 Thlr. anstatt bisher nur 100 Thlr. anzunehmen, welche durch Zinsengutschrift bis zu 700 Thlr. sich erhöhen können. — Gestern feierte der Stadtkämmerer August Grempler sein goldenes Jubiläum, wobei ihm von allen Seiten und durch verschiedene Deputationen, als vom Magistrat, den Stadtverordneten, der Schöffenkolle, Gläubigern dargebracht wurden. Abends empfing derselbe von der hiesigen Knappschaft einen Fackelzug. — Durch die nächsten in Aussicht stehende Hierherkunft des Theaterdirectors Weinhardt mit seiner Operngesellschaft, die seit früheren Jahren hierorts noch in recht gutem Andenken steht, wird einem schon lange fühlbaren Bedürfnis nach beglückenden künstlerischen Genüssen, deren wir hier so wenige haben, für einige Zeit abgeholfen werden. Herr Weinhardt wird vielseitig schmeichlich erwartet und wir können ihm einen eben solchen zahlreichen Besuch in Aussicht stellen, wenn das Personal seiner Gesellschaft aus ähnlichen Kräften besteht, wie ihm solches vor einigen Jahren zu Gebote stand.

22) [Liegnitz, 11. Febr. [Simultanfirchhof.] Dem in letzter Stadtverordneten-Sitzung vorgetragenen Berichte über Verwaltung des hiesigen Simultanfirchhofes pro 1864 entnehmen wir Folgendes: Das Verwaltungsverpersonal blieb unverändert. Außer den gewöhnlichen Inhabhaltungen wurden besondere Verschönerungen nicht vorgenommen, da alle Rasenoberflächen zu dem schon längst projectirten Baue einer Begräbnißhalle verwendet werden sollen. Diese Ueberfläche werden voraussichtlich im J. 1867 die Höhe von 7500 Thalern erreicht haben, wonach dann mit jenem Baue vorgegangen und dadurch wiederum einem „längstgefühlten Bedürfnisse“ abgeholfen werden soll. — Der verstorbenen Kaufmann Baumgart hat der Begräbnißplatz eine Legat von 200 Thalern überwiesen; außerdem erhielt die Kasse noch ein Vermächtniß von 40 Thalern, jedoch unter beschränkender Bestimmung. Begraben wurden überhaupt 767 Personen (59 mehr als im Vorjahr, und zwar in den Reihen 732 und in Erbbegräbnissen 35. — Der Simultanfirchhof ult. 1864 ergab ein Vermögen von 5690 Thaler 22 Sgr. 11 Pf., ult. December 1863 betrug solches 5106 Thaler 24 Sgr. 7 Pf., dasselbe hat sich mithin verbessert um 583 Thaler 28 Sgr. 4 Pf.

23) [Hannau, 10. Febr. [Tageschronik.] Weiter noch und geräuschvoller wie seine Vorgänger zieht der diesjährige Winter bezüglich der gefälligen Vergnügungen an uns vorbei, wenn auch keine der vielfachen Gesellschaften den Namen „Reisource“ führt. Die Goldschmidt'sche Militärmusik aus Liegnitz giebt wieder ihre gern besuchten Concerte, der Gewerbe- und Gesellen-Vereins-Ball ist bereits vorüber, die Liedertafel, welche auch theatralische Vorstellungen executirt, entritt zu morgen einen eben so solennen, als viel besuchten Maskenball, während am selben Abend im nahen Mollau ein Landwehrrall stattfinden wird, dem auch hierorts nächsten Sonnabend ein solcher folgen soll, und damit auch unsere prächtige Schlittenbahn nicht unberührt bleibe, soll nächsten Montag eine großartige Fahrt nach Lindenberg bei Liegnitz unternommen werden. Somit wäre für Vergnügen während des Winters hinlänglich gesorgt. Das wären unsere Vorschläge; vielfache Schattenseiten bietet aber unsere Straßen-Physiognomie dar, und namentlich unsere Nebengassen, die aber trotzdem sehr belebt sind, zeigen nur zu oft eine so ausgebreitete spiegelglatte Eisfläche, daß nur Uebung und Gewandtheit ungefährdet darüber zu gleiten verhilfen.

24) [Hirschberg, 10. Febr. [Wetter. — Gewerbe-Verein. — Improvisator Herrmann.] Nach mehrtägiger kalter Witterung (16 bis 18°) erfreuen wir uns heute eines reichlichen, obwohl feuchten Schneefalles, der kaum anhaltende Schlittenbahn verpficht, den Gebirgsleuten aber doch willkommen sein und zum Holzrücken wohl benutzt werden wird. Die große Winterercurion auf die Schneetoppe ist wegen der eingetretenen Kälte nicht, wie beabsichtigt, diese Woche ausgeführt, sondern vorläufig noch verschoben worden. In Folge unseres Berichtes haben sich auch aus der Ferne Theilnehmer gemeldet, welche den Rutsch von der Riesentoppe mit zu machen wünschen und denen telegraphirt werden soll, damit sie rechtzeitig eintreffen können. — Eine Ergrüßung des Gewerbe-Vereins bot viel Interesse und war dieselbe recht zahlreich besucht. Ein Hr. S. Hirsch (Reisender für die Fabrik der Singer Manufacturing-Comp. in Newyork) hatte ein paar Nähmaschinen aufgestellt und während er die Vortheile derselben überaus in einem sehr guten, klaren und schlichten Vortrage erläuterte und ungerechte Vorurtheile zurückwies, gab er gleichzeitig durch augenblickliche Anfertigung verschiedener Näthe den Beweis des Gesagten. Der Vortrag dauerte über zwei Stunden und hatte ansehnliche Zuhörer. Ihm folgte die Vorstellung einer, von unsern Mitbürger Schuhmacher Hr. Brauner neu erfundenen Stiefelwischmaschine, an welcher mehrere Personen Siefeln und Schuhe gleichzeitig wischen können und die mit dem Fuß, wie eine Drehschleife, in Bewegung gesetzt wird. — Schließlich erlauben wir uns hiermit unsere Mitbürger darauf aufmerksam zu machen, daß nächste Woche der rühmlichst bekannte Improvisator Hr. W. Herrmann aus Braunschwieg (gegenwärtig in Breslau) hier eintreffen und Freitag seinen ersten Vortrag halten wird. Seine außergewöhnliche Begabung dürfte ihm gewiß auch hier einen lobenden Erfolg sichern, um so mehr, als seit vielen Decennien Gleiches dem hiesigen Publikum nicht geboten wurde.

25) [Neumarkt, 10. Febr. [Jahrmart. — Jar's Militärlaufhaus.] Der heute beendigte Jahrmart war von Verkäufern und Käufern schwach besucht, und gingen die Geschäfte äußerst flau. Die Waaren konnten fast gar nicht ausgelegt werden, weil es täglich geschneit hat. Der Viehmart war am Mittwoch auch nur unbedeutend. Es waren einige Pferde, gegen 50 Stück Rindvieh und eine Schwarzviehherde aufgestellt. Das Rind-

biel wurde mit niedrigen Preisen gekauft. — Von der Friedensfestpredigt des Herrn Pastor Lic. Sandro d. sind 276 Exemplare abgesetzt worden, die einen Ertrag von 15 Thalern nach Abzug der Druckkosten u. ergeben haben. Mit den anderweitig eingegangenen 5 Thalern ist derselbe durch den Kreislandrath dem Comité zur Stiftung eines Militärfürhauses in Warmbrunn zu Berlin überhandt worden.

Δ Dyhernfurth, 10. Febr. [Betrug.] Das Individuum, welches den am 31. v. M. besprochenen Betrug bei einem Getreidehändler hier verübte, hat ein ähnliches Manöver an einer anderen Stelle ausgeführt, und hat sich auf ein liegendes Getreide 6 Zhlr. Voranschuss gegeben lassen. Da er jedoch hier persönlich gekannt war, so hat er den Handel angeblich im Auftrage seines Vaters geschlossen, wovon dieser jedoch nichts wusste, und obgleich der Vater in beiden Fällen die erhobenen Beträge zurückerstattet, hatte die Behörde doch Kenntnis von der Sache erhalten, und sieht der Sohn seiner Bestrafung entgegen. — Die schöne Schlittenbahn wird stark frequentirt.

Δ Brieg, 4. Febr. [Rechte Oberseite.] Wenn vor Kurzem ich einige Notizen über den Wohlstand der Bevölkerung auf der linken Oberseite unseres Kreises mittheilte, so sollte damit nicht gesagt sein, daß in den Dorfschaften rechts der Oder nur Armuth herrsche. Auch hier giebt es da und dort, wo die Bodenverhältnisse günstiger sind, einen recht „warmen Beter“, in der Regel mehr durch Handelsgeschäfte, „warm“ geworden, der es sich in seinem neuen Gehst recht wohl sein läßt; aber im Allgemeinen haben die Bewohner dieses Landstriches zu viel mit örtlichen Verhältnissen zu kämpfen, die ein Emporblühen der Ortschaften theils nur sehr langsam gekannt, theils auf lange Zeit geradezu unmöglich machen. Zu diesen örtlichen Verhältnissen gehört vorzugsweise der Umstand, daß der Boden vorwiegend sanftig ist, und nur einzelne Dorfgemeinden sich des Besitzes ertragsfähiger Ackerlandes erfreuen, während dies auf der linken Oberseite geradezu umgekehrt ist; dazu kommt noch, daß nach dem rechten Ufer hin die Oder seit undenklichen Jahren im hiesigen Kreise oft große Verheerungen angerichtet, und die Acker nicht selten meilenweit unter Wasser gesetzt hat, wie z. B. 1854. Von solchen Verheerungen hat die linke Oberseite unseres Kreises fast nichts erfahren, da hier die Ufer fast durchgehends bedeutend höher liegen, und auch die Ortschaften an der Reife solchen Gefahren nicht ausgesetzt sind, wie die Oberortheiten. Die reifigen Deiche, die daher in neuer Zeit auf der rechten Oberseite erbaut worden sind, schützen zwar nun vor angelegenen Unglücksfällen; die Wohlthaten aber, die daraus hervorgehen, werden erst nach und nach mehr hervortreten, da gegenwärtig die Bevölkerung nicht nur noch mit den Folgen der Wasserberührungen zu kämpfen, sondern auch, trotz der Unterstützung seitens des Fiskus, nicht unerhebliche Opfer rüchlich der Deichbauten zu bringen hat. Eine Wanderung in diesem Theile unseres Kreises führt uns daher bald durch sanftige Acker- und Waldebenen, bald durch fumpfige Marschen; bald treffen wir zahlreiche, umfangreiche und tiefe Wasserlöcher und Tümpel, die durch frühere Ueberschwemmungen entstanden sind. Wenn gleich nun auch in einzelnen Distrikten die auf Vobentultur verwendete Sorgfalt und Mühe nicht zu verkennen ist und die Landschaft freundlicher gestaltet; so bieten andererseits doch sehr viele Landstrecken etwas Einförmiges, ja fast Trauriges dar, was selbst durch die reichen Wäldungen nicht behoben werden kann, und die Ortschaften, je weiter in der Richtung nach Osten und Südosten, gewähren immer mehr das Bild vorbergehender Armuth. Das Blochhaus ist in diesem nicht spärlich vertreten, Kindsvieh und Pferde sind großentheils klein und unansehnlich; Schweine und Gänse aber in reichlicher Menge vorhanden, als auf der linken Oberseite, die von dorther einen großen Theil ihres Bedarfs an letzteren bezieht. Die Bevölkerung der von der Kreisstadt entfernten Ortschaften insbesondere, sich im gewöhnlichen Verlehr fast durchweg der polnischen Sprache bedienend, wenn auch die deutsche ihnen größtentheils verständlich ist, kleidet sich sehr einfach, und die kurze blaue Jacke, bei beiden Geschlechtern, und der rothe Friesrock bei den Frauen sind vorherrschend. Außer dem Ackerbau und der damit verbundenen Viehzucht sucht Jung und Alt eine Erwerbsquelle in den ausgedehnten Wäldern durch Sammeln von bürrem Holz, oder Moos, Beeren, Pilzen, Kräutern und Waldbildern aller Art u., welche Dinge nach der Stadt zum Verkauf gebracht werden; oder man verdingt sich an die Forstkämmer zu irgend welchen Waldarbeiten. (Hierbei kann ich nicht unerwähnt lassen, daß diese Waldungen, besonders in den Gegenden, wo gemischtes Holz und der Boden mehr fumpfiger Beschaffenheit ist, wie z. B. um Baruthe, einen ungemein Reichthum in der Flora zeigen, wie er beispielsweise nur in unserm schlesischen Gesente am Altwater und Letterberge wiederzufinden ist, und daher oftmals fremde Besucher in Erstaunen versetzt. Nicht minder reich ist in diesen Wäldern und auf den zahlreichen Waldwiesen die Fauna vertreten, wodurch gar manche Sammler herbeigekallt werden. Sicherlich sind diese Gegenden den Entomologen Breslau's aber meist noch unbekannt, sonst würden sie anders ausgebeutet werden.) Durch die umgebenden Wäldungen verlost, lassen sich aber leider auch gar oft einzelne Bewohner der Dorfschaften zu Vergehungen an den Forsten verleiten, und die hiesigen Gerichtsverhandlungen haben nicht selten Verlage sehr trauriger Art dafür geliefert. Daß ein großer Theil der niederen Bevölkerung noch zu keinem Mäßigkeitsvereine gebört, will ich nur vorübergehend bemerken. Für Schulbildung ist besonders in den letzten 20 Jahren viel gethan worden, doch ist für die schnellere Bildung der Bewohnerschaft die polnische Sprache in den Ortschaften, wo selbige noch vorherrschend ist, kein unerhebliches Hinderniß. In den Schulen wird zwar nur deutsch unterrichtet, aber in manchen Kirchen noch abwechselnd auch polnisch gepredigt. Gleichwohl ist ein erfreulicher Fortschritt durch alle Schichten und Verhältnisse der Bevölkerung nicht zu verkennen.

> Brieg, 9. Febr. [Wienraub.] In verflossener Nacht sind Diebe in den Garten des Herrn Wehrer Matern am Breslauer-Thore eingebrochen, und haben in frevelhafter Weise einen dort stehenden hölzernen Bienenstock beraubt. Mit Werkzeugen haben sie die Schläfer, die am Stode angebracht waren, erbrochen, die Waben aus dem Stode herausgerissen, und diejenigen, welche keinen, oder nicht hinreichenden Sonig enthielten, in den Schnee geworfen. Daß die armen Bienen dadurch alle umgekommen sind, versteht sich von selbst. Ebenso sind Diebe, wahrscheinlich dieselben, in derselben Nacht in den Garten des hiesigen Nonnenklosters am Reiffersdore gedrunken, um die dort stehenden Bienenstöcke zu berauben, und haben dafelbst auf ähnliche Weise, wie oben angegeben, zwei Bienenstöcke des Herrn Kaplan Schmidt beraubt und zu Grunde gerichtet. Der Schaden beider Besitzer ist nicht unerheblich, und wäre es im allgemeinen Interesse sehr wünschenswerth, daß es gelänge, den frechen Dieben auf die Spur zu kommen.

≈ Ohlau, 8. Febr. [Kreisstatistik.] — **Geselliges.** — **Gewerbeverein.** Die am 3. Dezember 1864 veranstaltete allgemeine Volkszählung hat im hiesigen Kreise folgendes Resultat ergeben. Es waren zusammen 52,846 Personen vorhanden, und zwar 25,144 männliche und 27,702 weibliche. Davon kommen auf die ländlichen Ortschaften 44,496 auf die Stadt Ohlau 6541 (einkl. 386 Militärpersonen) und auf die Stadt Wanschen 1809 Seelen. In confessioneller Beziehung gebören 29,923 der evangelischen, 22,634 der katholischen und 247 der jüdischen Religion an, wozu noch 40 Dissidenten und 2, anderen Religionsgesellschaften angehörige Personen treten. Gegen die letzte, im Jahre 1861 stattgefundene allgemeine Volkszählung hat sich die Einwohnerzahl des Kreises um 858 Personen vermehrt. — Wir leben gegenwärtig in einer sehr lustigen Zeit. Während der Gewerbevereins, der Beamten, der Turner, der Fusaren, der Unteroffiziere, der Fleischer, der Schmiede, der Schneider, der Gesangsvereins, Ball und die Wälle der beiden hier bestehenden Ressourcen bereits hinter uns liegen, fand vorerhalten der Schützen-Ball im Saale zum „gelben Löwen“, unter zahlreicher Theilnahme statt. Außer den zahlreich erschienenen Gästen, war auch das Offiziercorps des hier garnisonirenden 1. Schlesischen Fusaren-Regiments Nr. 4, anwesend. In nächster Zeit stehen noch mehrere Bälle in Aussicht, u. A. der Deconomeball am 11. v. M. und der Ball des Feuerwehrs und Rettungsvereins, an dessen Stiftungsfeste den 27. v. M. — Der seit dem 7. März 1864 hier bestehende Gewerbeverein beschäftigt, zur Feier seines einjährigen Bestehens, eine Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse hiesiger Gewerbetreibender zu veranstalten und damit eine Verloosung anzuknüpfen, auf welcher Ausstellungs-Gegenstände zu verbinden. Die Theilnahme der hierzu erforderlichen Ministerial-Genehmigung ist bereits erbeten worden. Es ist das Unternehmen nur freudig zu begrüßen, da dasselbe zur Hebung der gewerblichen Industrie am hiesigen Orte wesentlich beitragen dürfte. Wir hoffen, daß der Erfolg hinter den gehegten Erwartungen nicht zurückbleiben wird, wofür schon jetzt die rege Theilnahme der Vereinsmitglieder und der hiesigen Einwohnerschaft spricht.

X. Ratibor, 10. Febr. [Theater.] — **Konzert.** Die Schauspiel-Gesellschaft des Herrn Stagemann trifft den 3. März d. J. in Ratibor ein, um eine Reihe von Vorstellungen zu geben, von denen wir uns manchen genussreichen Abend versprechen. Die Zwischenpausen werden, wie wir hören, nicht von der oberösterreichischen Musikgesellschaft, sondern durch das Musikcorps des oberösterreichischen Infanterie-Regiments Nr. 62 ausgefüllt. — Die Herren Gebr. Müller gedenken hierorts ein zweites Konzert in dem Saale zu veranstalten, wenn die bereits eröffnete Subscription den hinreichenden Willkumst sichert. Die bei dem ersten Konzert-Unternehmen so

reiche Theilnahme läßt uns hoffen, daß auch die beabsichtigte Soiree zur Realisirung kommen dürfte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

*** Berlin, 10. Febr. [Börse-Wochenbericht.]** Die Reaction gegen die heftigste Speculation, welche in dem Handel in Amerikanern unerhörten Gewinn suchte und in ihrer Ueberschätzung rasch culminirte, gewann auch in dieser Woche, nach kurzer Unterbrechung wieder die Oberhand. Amerikaner spielten zwar nicht mehr eine so hervorragende Rolle, aber sie blieben doch einflussreich auf die ganze Haltung des Geschäftes. Mit dem Zurücktreten der Friedensausichten und der Steigerung des Goldpreises begann die allgemeine Realisationslust, und es ist eigentlich noch alles Mögliche, daß der Cours in acht Tagen nur um 4 1/2 pCt. gefallen ist. Dem Drange, zu realisiren, unterlagen sehr bald auch die österreichischen Papiere, die, als die Stimmung hier verlagte, in Wien eine Stille suchten und — nicht fanden. Endlich schlossen sich auch die Eisenbahnactien an, die der Realisation, nicht Stand zu halten vermögten, weil der Handel sich um so mehr auf Speculationsstöße beschränkt, je mehr die Preise sich steigern. Insofern consensiren die Eisenbahnactien von jedem Coursaufschwunge einen ansehnlichen Rest, so daß unter allen Schwankungen seit Monaten eine durchgreifende Haufe unverkennbar ist.

Die Januar-Einnahmen der schlesischen Bahnen sind günstig ausgefallen, ein Umstand, der in der Gunst, die sich mehreren schlesischen Aktien zuwendete, seine Anerkennung fand. Die Einnahmen stellten sich, wie folgt:

Januar.	Gegen voriges Jahr.
Oberöschl. Hauptbahn. 317,020	+ 24,115 8,2
Zweigbahnen. 6,645	+ 928 16,3
Breslau-Posen-Glogau 81,244	+ 8,173 11,2
Bresl.-Schw.-Freiburg 101,138	+ 16,526 19,6
Brieg-Neisse..... 10,958	+ 1,612 17,3
Oppeln-Tarnowitzer.... 18,427	+ 3,063 20,0
Rosel-Oberberg..... 67,751	+ 3,284 5,1

Die Oberöschl. Hauptbahn hatte im Januar d. J. umfangreiche Militär-Transporte zu leisten, durch welche sich damals zwar im Personenverkehr ein Plus von 38,120 Zhlr., dagegen im Güterverkehr, der unterbrochen werden mußte, ein Minus von 32,638 Zhlr. herausstellte, so daß im Ganzen eine Mehreinnahme von 5923 Zhlr. übrig blieb.

Der Januar laufenden Jahres hat das Verhältniß mit Vortheil umgekehrt. Der Personenverkehr hat einen Ausfall von 32,000 Zhlr., weil die Militär-Transporte des Januar d. J. gegenüberstehen, im Güterverkehr dagegen ein Plus von 55,247 Zhlr. oder 25 pCt., so daß ein Nettomehr von 8,2 pCt. übrig bleibt. Das Resultat ist also ein günstiges, da der Güterverkehr den vorjährigen Ausfall fast doppelt deckte. Breslau-Posen-Glogau hat ein ganz ansehnliches Plus, welches in gleichem Procentverhältnisse dem Personen- und dem Güterverkehr verdankt wird.

Die Wilhelmshafen war im v. J. in ähnlichem Verhältnisse wie die Oberöschl., da sie ebenfalls österreichisches Militär zu transportiren hatte. Sie hatte im Personenverkehr ein Plus von 15,239 Zhlr. oder 325 pCt., im Güterverkehr dagegen einen Ausfall von 8728 Zhlr. oder 24 pCt., so daß nur der bescheidene Ueberschuss von 4647 Zhlr. verblieb. In diesem Jahre stellt sich die Einnahme im Personenverkehr, wenn man die Einnahme von 15,363 Zhlr. für Militär-Transporte im v. J. mitrechnet, natürlich sehr viel niedriger, ungerundet jene Einnahme jedoch um 700 Zhlr. oder 12,8 pCt. höher; im Güterverkehr hat sich die Einnahme, und zwar im inneren um 10,050 Zhlr. oder 40 pCt., im Durchgangsverkehr um 6220 Zhlr. oder 62 pCt., in der Extraordinarien um 1675 Zhlr. oder 24 pCt. höher gestellt, so daß ein Plus von 5 pCt. das Facit bildet.

Wahrhaft glänzend sind die Einnahmen auf den übrigen oben aufgeführten Bahnen. Die Freiburger Bahn nahm im Personenverkehr 1800 Zhlr. oder 9 pCt., im Güterverkehr 14,300 Zhlr. oder 23 pCt. mehr ein, als im v. J. Uebrigens war der Güterverkehr auf dieser Bahn im Januar d. J. ein besonders schwacher, er hatte einen Ausfall von 4865 Zhlr. oder ca. 7 pCt.

Ähnliches gilt von der Neisse-Brieger Bahn, welche im v. J. im Güterverkehr 791 Zhlr. oder 14 pCt. Ausfall hatte, in diesem Jahre im Personenverkehr ca. 600 Zhlr., im Güterverkehr ca. 900 Zhlr. oder 16 pCt. mehr eingenommen hat.

Bei der Oppeln-Tarnowitzer Bahn waren dagegen im v. J. die Güterverkehrsverhältnisse durch die Unterbrechung des Güterverkehrs auf der Oberöschl. Bahn begünstigt; sie hatte im Güterverkehr ein Plus von 2200 Zhlr. oder 24 pCt. Wenn der Januar d. J. über den begünstigten Januar d. J. hinaus im Güterverkehr ein Plus von 3066 Zhlr. oder 27 pCt. brachte, so ist das unzweifelhaft als ein sehr günstiges Resultat anzusehen. Besondere Beachtung fanden in dieser Woche Niederöschl. Zweigbahnactien, welche neben der laufenden Verkehrsentwicklung die Chance für sich haben, künftig Mittelglied einer directen Verbindung zwischen Warschau und Mitteldeutschland zu werden. Die Actie wird viel zu speculativen Kapitalanlagen, die warten können, gekauft. Oppeln-Tarnowitzer, deren Cours von den Hoffnungen auf die Rechte-Ober-Unter-Bahn lebt, ließen trotz der günstigen Einnahmen die Fühlung hängen. Neisser Actien brachten sich auch etwas, weil man abwechselnd das falsche Gerücht verbreitete, es fänden keine erste Verkaufsverhandlungen zwischen den Verwaltungen der Neisser und der Oberöschl. Bahn statt. Wir können das Gegentheil versichern. Nichts ist ernstere gemeint und nichts wäre natürlicher als die Fusion beider Bahnen.

In Anticipation blieb es lebendig, da die hohen Dividenden die Nachfrage des Kapitals anregen, wodurch bei dem permanent knappen Markte die Course stets erheblich gesteigert werden. Anticipationen wußten sich daher auch der allgemeinen Mäßigkeit gegenüber zu behaupten. Sie sind Kapitalanlagen und nicht Speculationspapiere. Natürlich reden wir von den soliden Actien, nicht von österreichischen, darmstädter oder genfer Creditactien.

Preuss. Fonds und Prioritäten waren zuletzt lebhafter, und holten erstere das im Laufe der Woche eingebaute Viertelchen wieder ein.

Geld wird immer flüssiger. Zu 3 1/2 pCt. wird willig discountirt. Die aus London und Paris telegraphisch eingelaufenen Bantüberichten lauten günstig.

Ueber die bei den deutschen Banken im Januar vorgegangenen Aenderungen geben wir folgende Uebersicht:

Rasse.	Weschel.	Lombard.	Noten.
Zhlr.	Zhlr.	Zhlr.	Zhlr.
Preussische Bank.....	+4,560,000	-3,444,000	-1,615,000
Preuss. Privatbanken.....	+821,482	+252,836	+222,885
Fremde Banken.....	+1,125,764	+1,251,785	-234,157
Insgesamt.....	+6,508,246	-1,939,379	-1,626,272

Die Veränderungen im Laufe des Januar liegen in ihrem Gesammtresultat alle in derselben Richtung und deuten auf eine sehr eingeschränkte Geldnachfrage und einen starken Rückfluß des vor dem Jahreswechsel entnommenen Geldes. Der gesammte Geldzufluß umfaßte 7,846,464 Zhlr. gegen nur 5,030,943 Zhlr. im v. J. Im Giroverkehr betrug der Zufluß 1,743,211 Zhlr., dagegen im Januar d. J. der Abfluß 2,225,442 Zhlr.

Im Vergleich mit dem 31. Januar d. J. stellten sich die Hauptpositionen der Bantüberichten, wie folgt:

Rasse.	Weschel.	Lombard.	Noten.
Zhlr.	Zhlr.	Zhlr.	Zhlr.
Preuss. Bant... 70,112,000	62,469,000	11,180,000	110,828,000
Gegen 1864 + 5,711,000	- 8,737,000	+ 840,000	- 5,532,000
Preuss. Privatb. 5,707,506	14,607,783	4,258,835	7,059,205
Gegen 1864 + 841,778	+ 493,017	- 110,489	+ 66,885
Fremde Banken. 18,310,396	47,357,197	9,951,980	32,125,459
Gegen 1864 + 774,141	+ 6,638,791	+ 572,990	+ 1,346,790
Insgesamt... 93,429,902	124,433,980	25,390,850	150,012,664
Gegen 1864 + 7,326,919	+ 1,605,192	+ 1,302,501	- 4,137,325

Schlesische Actien bewegten sich, wie folgt:

3. Febr.	Höchster Cours	Niedrigster Cours	10. Febr.
Oberöschl. A. und C. 162	163	162	163
B..... 144	145	144	144 1/2
Breslau-Schw.-Freib. 138 1/2	139 1/2	138 1/2	139 1/2
Neisse-Brieger..... 92	94	91	91
Rosel-Oberberger..... 56 1/2	60 1/2	56 1/2	59 1/2
Niederöschl. Zweigbahn... 82	88	82	86 1/2
Oppeln-Tarnowitzer.... 79	80	79	79 1/2
Schlef. Bantverein..... 108	109 1/2	108	109
Minerva..... 28 1/2	28 1/2	28 1/2	28 1/2

*** Breslau, 11. Febr. [Börse-Wochenbericht.]** Wider alle Erwartung ist die Haufe in dieser Woche durch eine eingetretene Abspannung unterbrochen worden und die meisten Speculationspapiere erlitten sogar nicht unerhebliche Coursrückgänge. Einen einleuchtenden Grund für diesen Umstand würde man vergeblich suchen; es könnte höchstens der einzige Umstand gelten, daß öfter. Effecten auf niedrigere Notierungen von Wien gezogen sind, folglich mußten auch nach der alten Brienpraxis alle guten Eisenbahnactien, obgleich sie mit jenen nichts gemein haben, im Course zu-

rückgehen. In der eingetretenen Abspannung und selbst in den Coursrückgängen, wie sie eben entstanden, konnten wir durchaus nicht die Anfänge einer sich vorbereitenden Baisse erkennen; wenn auch die Speculanten keine Anstrengungen machten, die Course zu forciren, so haben wir auch andererseits nicht wahrgenommen, daß der Markt mit Material überfüllt war oder auch, daß die Contremine so leichtfertig wie in der Baisseperiode blanke. Da wir nun einmal von der Wiener Börse beherzigt werden, so glauben wir sicher, daß mit der Besserung der dortigen Notierungen, wozu die Anzeichen bereits vorhanden sind, auch die Lebhaftigkeit an unserer Börse wiederkehren wird. Unter der vorangeführten Charakteristik der Börse konnten die Umsätze in dieser Woche selbstverständlich nicht von Bedeutung sein; es wurden bei mäßigem Verkehr von öfter. Papieren

Creditactien	84 1/2	-85 1/2	-84 1/2
National-Anleihe	70 1/2	-70 1/2	-70 1/2
Loose von 1860	85	-84	-84 1/2
Loose von 1864	52	-52 1/2	-51 1/2
Bantnoten	89 1/2	-89	-89 1/2

gehandelt. Von Eisenbahnactien gingen

Oberöschl. von 163	auf 162 1/2
Freiburger	139
Roseler	57 1/2
Tarnowitzer	80 1/2
Neisse-Brieger	93 1/2

Ein sehr lebhaftes Geschäft fand im Verhältnisse zur Situation in Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien statt; anfangs der Woche noch 59 franco Finzen gehandelt und offerirt, wurden dieselben in den letzten Tagen, obgleich jetzt 5 pCt. Finzen seit dem 1. Januar d. J. von 60 Zhlr. gerechnet werden, bis 61 1/2 bezahlt. In Fonds waren die Umsätze sehr schwach, die Course schliehen wenig verändert.

Wechsel auf alle Plätze waren begehrt, in London, Hamburg, Amsterdam Wien und Warschau ist einiges umgegangen. Geldstand flüssig.

Monat Februar 1865.

	6.	7.	8.	9.	10.	11.
Preuss. 4proc. Anleihe....	97 1/2	97 1/2	97 1/2	97 1/2	97 1/2	97 1/2
Preuss. 4 1/2 proc. Anleihe....	102 1/2	103	103	103	102 1/2	103
Preuss. 5proc. Anleihe....	106 1/2	106 1/2	106 1/2	106 1/2	106 1/2	106 1/2
Preuss. Staats-Schuldsscheine.	91 1/2	91 1/2	91	91 1/2	91 1/2	91 1/2
Preuss. Prämien-Anleihe....	128 1/2	128	128 1/2	128 1/2	128 1/2	129
Schl. 3 1/2 proc. Bantbr. Litt. A.	92 1/2	92 1/2	92 1/2	92 1/2	92 1/2	92 1/2
Schl. 4proc. Bantbr. Litt. A.	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
Schl. Rentenbriefe.....	99	99	98 1/2	98 1/2	98 1/2	98 1/2
Schl. Bantvereins-Antheile	108 1/2	109 1/2	108 1/2	109	109	109
Rosel-Oberberger.....	57 1/2	60 1/2	60 1/2	60 1/2	59 1/2	60 1/2
Freiburger Stammactien....	139	139 1/2	139 1/2	139 1/2	139 1/2	139 1/2
Oberöschl. St.-A. Litt. A. u. C.	163	162 1/2	162 1/2	162 1/2	162 1/2	162 1/2
Oppeln-Tarnowitzer.....	80 1/2	80 1/2	80 1/2	79 1/2	79 1/2	79 1/2
Neisse-Brieger.....	93 1/2	94	91	91	91	91
Russ. Papiergeld.....	78 1/2	78 1/2	78 1/2	78 1/2	78 1/2	78 1/2
Deherr. Bantnoten.....	89 1/2	89 1/2	89 1/2	89 1/2	89 1/2	89 1/2
Deherr. Credit-Actien....	84 1/2	85 1/2	85 1/2	84 1/2	83 1/2	84 1/2
Deherr. 1860er Loose.....	85	85 1/2	85	84 1/2	84	84 1/2
Deherr. 1864er Loose.....	52	52 1/2	52 1/2	52	52	51 1/2
Deherr. Silber-Anleihe....	—	—	—	75 1/2	75	75 1/2
Deherr. National-Anleihe....	70 1/2	71 1/2	71 1/2	70 1/2	70 1/2	70 1/2

† Breslau, 11. Febr. [Börse.] Die Haltung war heute eine festere, besonders für Eisenbahnactien, doch waren im Allgemeinen die Course wesentlich nicht verändert. Deherr. Creditactien 84 1/2—84 1/2 bezahlt, National-Anleihe 70 1/2 bez., 1860er Loose 84 1/2—84 1/2, Bantnoten 89 1/2—89 1/2 bez. Oberöschl. Eisenbahnactien 162 1/2 bez., Freiburger 139 1/2—139 1/2, Rosel-Oberberger 60 1/2—60 1/2, Oppeln-Tarnowitzer 79 1/2, Neisse-Brieger 91 Gld. Fonds unverändert.

Breslau, 11. Febr. [Amtlicher Produkten-Börse-Bericht.] Kleesaat, rothe, matt, ordinäre 17—19 Zhlr., mittlere 20—21 Zhlr., feine 22 1/2—24 Zhlr., hochfeine 25 1/2—26 1/2 Zhlr. — Kleesaat, weiße, wenig verändert, ordinäre 13—15 1/2 Zhlr., mittlere 16 1/2—18 1/2 Zhlr., feine 20 1/2 bis 22 1/2 Zhlr., hochfeine 23 1/2—24 1/2 Zhlr.

Waggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet, gel. — Str., pr. Februar und Februar-März 31 1/2 Zhlr. Br., März-April 31 1/2 Zhlr. Br., April-Mai 32 1/2 Zhlr. Br. und Gld., Mai-Juni 33 1/2 Zhlr. Br., Juni-Juli 34 1/2 Zhlr. Br. Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. Februar 47 1/2 Zhlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. Februar 31 1/2 Zhlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. Februar 35 1/2 Zhlr. Br., April-Mai 34 1/2 Zhlr. Gld., Mai-Juni 35 1/2 Zhlr. Br. Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Schöffel, pr. Februar 102 Zhlr. Br. Rübsen (pr. 100 Pfd.) unverändert, gel. 200 Str., loco 12 1/2 Zhlr. Br., pr. Februar 12 Zhlr. bezahlt, Februar-März und März-April 11 1/2 Zhlr. Br., April-Mai 11 1/2 Zhlr. Br., Mai-Juni —, September-October 11 1/2 Zhlr. Br. Spiritus unverändert, gel. 15,000 Quart, loco 12 1/2 Zhlr. Br., 12 1/2 Zhlr. Gld., pr. Februar, Februar-März und März-April 12 1/2 Zhlr. Br., April-Mai 13 1/2 Zhlr. Br., Mai-Juni 13 1/2 Zhlr. Gld., Juni-Juli 13 1/2 Zhlr. Br., Juli-August 14 1/2 Zhlr. Gld., August-September —. Zint 6 Zhlr. zu bezingen.

Die Börse-Commission.

Breslau, 11. Februar. [Zuckerbericht.] Mit Zucker ging es diese Woche ruhiger, doch haben im Allgemeinen keine nennenswerthe Preisänderungen stattgefunden. Mit Ausnahme einiger größeren Partien in Melis und weißem Farin waren die Umsätze in dieser Woche nicht erheblich. (Sandelsh.)

Verein der Schlesischen Spiritus-Fabrikanten.

Schmer lastet bei den niedrigen Spiritus- und hohen Kartoffelpreisen der Druck der Zeit auf dem Brennereigewerbe, um so schwerer, als in den Steuer-Verhältnissen keine Veränderung eingetreten ist, als Grund- und Gebäudesteuer den ohnehin bedrückten Landwirthe mit neuen Lasten beschweren, als Kirchen-, Schul-, Armen- und Communal-Beiträge sich mit jedem Jahre steigern.

Die Mahnung tritt daher an die Brennereibesitzer dringend heran, aber die Mittel zu berathschlagen, welche zur Erleichterung ihres Gewerbes beitragen können.

Demgemäß habe ich die Mitglieder des Schlesischen Spiritusfabrikanten-Vereins, sowie alle Brennereibesitzer, die sich diesem Vereine anschließen wollen, ein, sich am 17. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, zu einer gemeinsamen Berathung in Breslau, im Saale der goldenen Gans zu versammeln.

Da die Verhandlungen wahrscheinlich längere Zeit in Anspruch nehmen werden, sollen dieselben, je nach dem Wunsche der Versammlung, entweder nach dem gemeinsamen Mittagmahle, oder am nächsten Tage fortgesetzt werden.

Gegenstände der Berathung werden sein:

- 1) Welche Schritte sind zur Hebung des Brennereigewerbes zu thun?
- 2) Eine Petition an das künigl. Staatsministerium wegen Abänderung der Brennereieinkerbung.
- 3) Revision der Statuten.
- 4) Wahl eines neuen Vorstandes.
- 5) Beschlußfassung über aus der Mitte der Versammlung oder vorher von den Vereinsmitgliedern gestellte Anträge.

Kalinitow, den 5. Februar 1865.

M. Eisner von Cronow.

Gewerbliche Fortschritte.

XXX.

Fr. Donay theilt im Bulletin de la soc. d'enc. ein neues Verfahren zur Prüfung der fetten Oele mit. Man nimmt zwei Proben der zu vergleichenden Oele und färbt die eine mit Alcanthol sehr schwach roth. Mit einer Binctette bringt man einen Tropfen des gefärbten Oeles in die andere Probe. Sinkt der Tropfen unter oder steigt er an die Oberfläche, so sind die Oele verschieden, bleibt die kleine Kugel stehen, so ist es dasselbe Oel.

Gegenwärtig wird ein neuer Versuch vorbereitet zur „Regung eines Kabels zwischen Newfoundland und Irland“. Das Comité hat sich für die

feines Gewicht im Wasser per Knoten, d. h. es wird in 11 Meilen Wasser seine eigene Gewicht tragen. Größte vorkommende Wassertiefe 2400 Faden, d. i. weniger als 2 1/2 Seemeilen. Die Geschwindigkeit der Arbeit soll 8 Worte per Minute betragen. Nach einer mäßigen Berechnung, den Preis der Dampfschiffe zu 5 Pfd. St., hat die Gesellschaft einen Nettogewinn von 340,000 Pfd. St. pro Jahr, was eine Dividende von 24 % giebt; ungerechnet die Subsidien der englischen Regierung von 20,000 und der amerikanischen von 14,000 Pfd. St. auf 25 Jahre und den Rabatt von den anderen Telegraphen-Gesellschaften.

Nicht bloß in Frankreich, sondern auch im Zollverein existirt eine Fabrik emailirter Tafeln aus Eisenblech mit Hausnummern, Straßennamen und Inschriften aller Art. Gebrüder Schultze in St. Georgen (bäbischer Schwarzwald, liefern diese Tafeln, meist blau mit weißer Schrift), dauerhaft und schön, 2 1/2 Pfd. Unzerstörtes Wissen nach hat sich in Deutschland noch keine Stadt mit emailirten Straßennamen und Hausnummern geschmückt, in der Schweiz dagegen schon zahlreiche Städte. — Ueber eine neue Verzierung von Glasbecken berichtet Prof. Vöttger. Man löse in möglichst concentrirten Salzsäure, z. B. Schwefel, Zinkoxyd, Schwefel, Magnesia etc. eine entsprechende Menge Detrit, filtrire und bestreibe Glasbecken gleichförmig dünn, und lasse dieselben bei gewöhnlicher mittlerer Temperatur trocknen. Es entstehen prächtige Kristallgruppen, den Eissäulen frappant ähnlich. Man frist diese Blumen mit einer alkoholischen Schellacklösung. Einen besonders schönen Effect geben bei durchfallendem Licht farbige Glasbecken. — Sagers pharmaceutische Centralhalle schreibt über Untersuchungen von Farbstofflösungen im Sonnenpolaris. Aus der „Deutschen Industriezeitung“ ging in mehrere technische Zeitschriften ein Aufsatz über, betreffend eine neue Methode, die Intensität von Farbstofflösungen auf spectranalytischen Wege zu untersuchen. Als Entdecker wurde Dr. Hugo Schiff genannt, welche Angabe jedoch zu berichtigen ist. Das eigenthümliche Verhalten der Farbstofflösungen zum Sonnenpolaris ist länger bekannt und stellten darüber schon Brewster, J. Müller, Goppert-Seyler Untersuchungen an. Auch Dr. H. A. H. hat die Lösungen untersucht, nach ihm zeigt besonders gute Erklärungen die Spectraluntersuchung für folgende Farbstoffe: rothe, blaue und violette Anilinfarbstoffe, Blauholz, Fernambuk, Persio, Cadmus Cochennille, Murex, Limacotholz, Alizarin, Sanderholz, Indigo, Berlinerblau, Drachenblut, Safran, Orlean, Bittrinde, Curcuma.

c. Hauswirthschaftliches. [Neues Wäschereinigungsverfahren und Waschmittel.] Von Zeit zu Zeit werden neue Verfahren zur Reinigung der Wäsche empfohlen und verdrängt; unsere biedereren Hausfrauen lehnen aber gewöhnlich wieder zu der alten Handwäsche zurück. Es liegt dies zum großen Theil darin, daß die Frauen in der Art der Gewebebehandlung der Wäsche und dem Grade des Unreinseins einen wenig begrenzten Unterschied machen. Während die größere Wäsche im Allgemeinen ein starkes Tractiren mit der Hand nöthig macht, so ist dieselbe Behandlung der feineren Wäsche nachtheilig, und gerade für die feineren Wäsche sind die in den letzten Jahren empfohlenen Reinigungsmethoden von ökonomischen Werthe. — Vor einigen Jahren empfahl der Apotheker Chapoteaut in Decize folgendes Verfahren: 2 Pfd. Seife werden in einigen Pfunden heißen Regenwassers gelöst und die Wäsche bis auf 100 Pfd. (45 preuß. Quart) mit lauwarmem Regen- oder anderem weichen Wasser vermischt. Dann soll eine gut durchsichtige Mischung aus 1 Loth Terpentinöl und 2 Loth Salmiakgeist unter Umrühren zugemischt werden. In das noch warme Gemisch wird die Wäsche 4–6 Stunden hindurch eingeweicht, dann wird Stiel für Stiel zwischen den Händen gerieben und in weiches Wasser ausgespült. Außer der bekannten Wirkung der Seife soll das Terpentinöl die eingetrockneten fettartigen Unreinlichkeiten entfernen, der Salmiakgeist die Farbstoffe und Färbungen des Schweißes neutralisiren und löslicher in der Seifenlösung machen. Diese chemische Berechnung hat sich auch bewährt, jedoch ist das Maß des Zusatzes von Terpentinöl und Salmiakgeist und für eine wenig schmutzige Wäsche ausreichend, und muß für eine schmutzigere und schweißigere Wäsche vermehrt werden. Wirksam soll hierbei in Stelle des Terpentinöls ein gutes, nicht flüchtiges Benzol (Benzol) oder Erdölöl sein. — Ferner wurde als ein Seife ersparendes Reinigungsmittel das Wasserglas, eine wässrige Auflösung des kieselhaltigen Natrons empfohlen, es hat jedoch nicht viel Anklang gefunden, weil es, ohne billiger zu sein, nicht mehr leistete als die Soda. — In neuester Zeit ist eine beachtenswerthe Substanz empfohlen worden, der Borax. Für grobe Weichwäsche angewendet, ist er nicht wirksam genug, aber für seine vorzügliche, weil er die Wäsche nicht gelb macht, wie die Soda. Ein Pfd. Borax wird in ca. 150 Pfd. (70 Quart) gelöst und die Wäsche 5–10 Stunden eingeweicht. Die Wirkung ist überraschend, ohne daß der Borax im geringsten auf die Zeugstoffe schädlich wirkt. — Die hier angeführten Methoden sind für baummollene, wollene und seidene Stoffe nicht zu empfehlen; aber auch für diese Stoffe hat die neuere Zeit zwei vorzügliche Reinigungsmittel gefunden, welche weder Farbe noch Gewebe angreifen, das Glycerin und die Quillaprinde. Das Glycerin (6–8 Sgr. pr. Pfd.) eignet sich nur für feinstschmuckige Gewebe, besonders solche mit sehr zarten und empfindlichen Farben, die Quillaprinde aber, wegen ihres Reichthums an Seifenstoff, für schweißige, fett- und harthaltige Gegenstände, besonders auch für Seiden-, Borten- und Wollendrucke. Man trinkt mit Glycerin das Gewebe unter Drücken mit den Händen, läßt es mehrere Stunden stehen und wäscht es dann mit weiches Wasser aus. Die Quillaprinde (1 Pfd. 12 Sgr. in Drogenhandlungen) ist dreimal kräftiger, als die Seifenwurzel. Man übergießt sie mit der doppelten Menge lauen Wassers, läßt sie 12 bis 16 Stunden unter bisweiliger Umrührung stehen und seigt dann die Bräue ab. Die Wirkung der Rinne ist nach den „Industrie-Blättern“ überraschend.

Eisenbahn-Zeitung.

* Breslau, 11. Febr. [Rechte Oder-Ufer-Bahn.] Nachdem nunmehr die Actien-Zeichnungen für dieses Unternehmen in der contractlich bedungenen Höhe von 2 Millionen Thalern gesichert sind, wurde in der heutigen Verwaltungsraths-Sitzung der Oppeln-Tarnowitzer Bahn, welcher Se. Durchlaucht der Herzog von Mecklenburg die endgültige Redaction des Contractes mit dem Bauunternehmer Dr. Stroussberg in Berlin festgestellt. Die Direction wurde autorisirt, diesen Contract mit Hrn. Dr. Stroussberg unter den vereinbarten Bedingungen innerhalb 4 Wochen zu vollziehen und steht demnach die Ausführung dieses für unsere Stadt und Provinz so wichtigen Projectes in nächster Zukunft zu erwarten, da der Unternehmer verpflichtet wird, innerhalb 4 Jahren nach erlangter Concession die ganze Bahnstrecke, Breslau-Kolonowka und Tarnowitz-Mittel-Erzgebirge und -Ostgebirge zum Betriebe fertig herzustellen.

— [Eisenbahnangelegenheit.] In dem Betriebe der Eisenbahnen ist die strenge Controle über den Verkehr der Wagen erforderlich. Wenn ein Wagen 3000 Achsen zurückgelegt hat, was in der Regel binnen 3 bis 6 Monaten geschieht, wird er in den Werkstätten einer genauen Revision unterworfen, und auf diesem Wege so lange reparirt, bis er endlich als vollständig unbrauchbar ausgerangt wird. Es sind in dieser Hinsicht neuerlich manche Uebelsstände auf einer Bahn herorgetreten, die aus Mangel an eigenen Wagen, solche von anderen Bahnen entleihen muß. Wie wir hören, ist eine darauf bezügliche Untersuchung im Interesse der öffentlichen Sicherheit angeordnet.

Vorträge und Vereine.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Botanische Section.] In der Sitzung vom 12. Januar 1865 referirt Herr Dr. Wilde über die neuen Arbeiten: von Duval-Roube, Monographie du genre Equisetum; Alexander Braun über neue Isoetes-Arten; Mettenius über Hymenophylleae; Sanstein Reimung von Marsilea.

Hierauf spricht derselbe über die oberflächliche Träffel *Tuber concolor* (häufig u. a. bei Gleim), und legte Exemplare vor; in Breslau kommt alljährlich in nicht unbedeutenden Mengen eine falsche Träffel, *Sclerotinia vulgare*, auf den Markt, ein Schuylpilz, dessen Verlauf polizeilich inhibirt werden sollte, da er gesundheitschädlich ist.

Endlich legte derselbe eine Anzahl neuer oder seltener schlesischer Moose vor, *Platygium repens*, *Brachythecium albicans* von Sudowa; *Hypnum pallescens*, reptile, sarmentosum, giganteum, exanulatum, *Lecocarpus striata* var. *saxicola*, *Bryum Mildeanum*, *Mnium cinctoides*, *Plagioteichium Schimperii*, *Ptychodium plicatum*, *Hylocomium Oakesii*, *Brachythecium rivulare*, *Sphagnum Lindenbergerii* vom Riesengebirge, *Hypnum Wilsonii* bei Riegeln u. a.

Der Sekretär F. Cohn hält einen Vortrag über die Veränderungen, welche die Larven der bandförmigen Galmiege (Chlorops taeniopus) in den Jellen der von ihnen angegriffenen Weizenhalme herbeiführen. In dem obersten Galmiege, zunächst unter der Aehre, erzeugt diese Larve, von

oben nach unten herabsteigend, unter der Oberhaut einen Freßgang, an dessen Ende sie sich in eine Scheinpuppe umwandelt, um nach einiger Ruhe Anfang August als vollkommene Fliege auszukriechen. In jedem Halm findet sich nur eine, selten 2 Larven, die dann 2 getrennte Freßgänge bilden. Von der Larve wird im Freßgange zunächst das grüne Rindengewebe zwischen den peripherischen Gefäßbündeln zerstört, ein Theil der obersten Jellen in eine gelbliche formlose Substanz verwandelt, welche die Wundfläche überzieht, in dieser sind einzelne Gefäße, resp. Stüde derselben aus dem angegriffenen Bündel eingestülpt. Die Parenchymzellen zunächst unter der Wundfläche verlängern sich zum Theil sehr bedeutend, indem sie einzelnartig in lange cylindrische und fugliche Papillen auswaachen; überhaupt ist das Parenchym in der Nähe des Freßganges bedeutend, und zwar in radialer Richtung ausgedehnt. Es scheint, als sei in Folge des von der Wundfläche ausgehenden Reizes die Ernährung der Jellen, und wahrcheinlich auch der Strom der Bildungsfähigkeit von der normalen, vitalen, nach der Aehre emporsteigenden Richtung abgelenkt, und in eine radiale umgewandelt worden; daher sind auch die angegriffenen Galmiege bedeutend verdickt, leicht der Quere nach brechend, meist im Innern nicht hohl, dagegen gar nicht nach oben gestreckt, so daß sie aus dem sie umhüllenden Blatte gar nicht oder nur wenig herausstehen; ebenso bleibt die Ernährung der Aehre selbst zurück, daher die Körner wenig und zum Theil gar nicht reifen. Später erholte sich jedoch ein Theil der Aehren mehr oder weniger vollständig, so daß der von den Chlorops-Larven ausgehende Reiz nur vorübergehend die Richtung des Bildungsfalles ablenkte. Die ganze Erscheinung beweist, daß der Schaden der Chlorops-Larven nicht auf der Zerstörung eines Theils des Rindengewebes, sondern auf einem vergiftenden, und die normale Ernährung abändernden Reize auf das Parenchym beruht, der mit den Gallenbildungen verwandt ist, und vermuthlich von einem von ihnen ausgehenden giftigen Secret ausgeht. Wahrcheinlich ist der verderbliche Einfluß der sogenannten Festschnecke und Nagegalle (*Cecidomyia destructor* und *secalina*) auf die jungen Getreidehalme in ähnlichen Verhältnissen begründet.

Als Geschenke für die Sammlungen der Gesellschaft gingen ein: 1) Das Porträt der Frau Josephine Rabl, von ihrem Pflegssohn Herrn Gottwald hier. 2) Dr. Philipp Schumann, Zusammenstellung der botanischen Fundorte aus der Umgegend von Neichenbach, Schneidnitz, Freiburg, Warmbrunn etc., von Dr. Sadebeck jun. überreicht. 3) Göttinger, Centurien der schlesischen Flora, vollständiges Exemplar, Geschenk des Herrn Apotheker Wolf.

In der Sitzung vom 26. Januar berichtete der Sekretär, daß er den ersolgreichen Versuch gemacht habe, in einem sogenannten Seeaquarium neben einer großen Anzahl der interessantesten niederen Seethiere auch Meeralgae zu kultiviren. Durch die Güte des Hrn. W. Alfred Lloyd, Gutsbesitzer des Aquarium im zoologischen Garten zu Hamburg, wurden demselben mehrere grüne, braune und rothe Algen von den Rändern des schlesischen Englands zugesandt, welche unbeschädigt anlangen und nunmehr in einem kaum einen Kubfuß Seewasser enthaltenden Glasgefäß sich weiter entwickeln und fructificiren. So unter anderen: *Bornetia secunda* flora, *Phylota elegans*, *Spirulina Thuretii*, *Laminaria saccharina*, *Cladophora rupestris*, *Derbesia marina*, *Delesseria sanguinea*, *alata*, *Polydora rotundus*, *Ulva latissima*, *Corallina officinalis*, *Coccolitus membranifolius*, *Cladostephus spongiosus*, *Sphaerocarpus cirrhosa* u. a. Auf den Steinen entwickelten sich zahlreich Krustenalgen (*Hildenbrandtia*, *Ralfsia*, *Melobesia*). Zahllose marine Diatomeen bedeckten die Glaswände. So erscheint es möglich, mit einem geringen Vorrathe von Seewasser, der nie erneuert zu werden braucht, die Entwicklungsgeschichte der interessantesten Seecalgen in seinem Zimmer mit größerer Bequemlichkeit zu studiren, als dies in der Regel an der Küste selbst möglich ist.

Hierauf hielt Herr General-Major v. Jacoby einen Vortrag über die Agaveen im Allgemeinen und deren systematische Einteilung. Nachdem derselbe die ältere Geschichte dieser nur in Amerika vertretenen interessanten Pflanzenfamilie gegeben, von der Linné nur 4 Arten kannte, verweilte er bei den Bearbeitungen der bis jetzt unterschiedenen 3 Gattungen der Familie (*Agave*, *Fourcroya* und *Beschermeria*) durch Kunth, welcher u. a. von ersterer Gattung 20 Arten nach den Blüthen und 28 andere ohne Blüthen charakterisirte. Hierauf folgte eine Kritik der Systeme des am 21. März 1861 in dem Alter von fast 88 Jahren dahingegangenen, um die Botanik so hochverdienten Fürsten Salom-Del-Reisler, sowie des Professors Karl Koch, von denen der erstere 46 Agaveen und 3 Fourcroyen, der letztere 64 Agaveen und 5 Fourcroyen feststellte. Hierauf schloß der Vortragende eine Darstellung seines eigenen Systems, welche soeben in der hemb. „Garten-Zig.“ (Veruch zu einer systematischen Ordnung der Agaveen, 1864.) veröffentlicht worden ist. Bei einer Familie, deren Arten in unseren Gärten selten, oft in Jahrbrüthen nicht, zur Blüthe kommen, und den vegetativen Charakteren ein höherer Werth beigelegt werden, und ist namentlich die Beschaffenheit der Blätter und ihre Bestachelung von Bedeutung. Hiernach werden die bis jetzt bekannten 105 Agaveen in vier Hauptgruppen: hornförmige (*ceratacanthae*), thornförmige (*chondracanthae*), unbewaffnete (*inermes*) und krautartige (*herbaceae*) theilt; die ersten wieder in *marginatae*, *carnosae*, *subcoriaceae*, *subcarnatae*, *integerrimae*, *canaliculatae*, *loriformes* und *juncineae* theilt. Außerdem werden 8 Fourcroyen und 4 Beschermerien unterschieden. Zur Erläuterung wurden Abbildungen und Blätter einzelner Agaveen vorgelegt.

Herr Dr. Wilde legte die 24 für seine Monographie der Equisten bestimmten Tafeln vor, welche von der hiesigen photographischen Anstalt von Buchwald und Georgi ausgeführt worden sind. Dieselben sind der Art, daß sie auch von dem Präsidenten der Carol. Akademie als höchst gelungen bezeichnet worden sind.

5 Breslau, 9. Februar. [Handwerker-Verein.] Oberlehrer Dr. Adler führte seine Zuhörer diesmal zurück in das klassische Alterthum und erläuterte ihnen den Geist, von dem die Verfassungen des athenischen Gesetzgebers Solon und des römischen Königs Servius Tullius erfüllt waren. Er zeigte, daß in beiden Staaten die alleinige Macht der Gesetzgebung und Staatsleitung anfangs in den Händen weniger Bevorrechteten, der Aristokraten und der Patrizier gewesen, diese aber so mißbenutzt worden sei, daß sie die unberechtigten Volksschichten, in Athen die Bürger und Bauern, in Rom die Plebejer, zum Streben nach Gleichberechtigung anregte und wie deren Andringen die bevorrechteten Klassen nach und nach selbst nachgeben mußten, ohne doch die verderblichen Klämpfe vermeiden zu können. Gerade Mitglieder der vornehmsten Familien, in Athen ein Abkömmling der Könige, Solon, in Rom der König Servius Tullius selbst, waren es, die die Gedrängten durch eine weise Verfassung der bürgerlichen Rechte unter Beobachtung des Grundgesetzes theilhaftig machten, „daß der Bürger umfomehr Recht zur Theilnahme an der Staatsverwaltung haben müsse, je mehr er für den Staat leisten trage.“ Der Vortragende schloß hierauf die Grundzüge der Klaffen-einteilung bei der Gesetzgebung auseinander und zeigte, wie von diesem Boden aus die anfangs ganz rechtlosen bürgerlichen Klaffen nach und nach immer mehr Rechte sich errungen. Hierauf beantwortete Lehrer Weigelt mehrere naturwissenschaftliche Fragen, z. B. über das Gefrieren der Fenster, und einige geologische Punkte, z. B. über das Zurückweichen des Meeres und die Bildung von Inseln etc. Vorstehender Hallebrandt und Literat Krause erledigten eine Reihe anderer Fragen des verschiedensten Inhalts, und wurde die Sitzung gegen 10 Uhr geschlossen.

3 Breslau, 11. Febr. [Gustav-Adolf-Verein.] Dem Gustav-Adolf-Verein in Liegnitz hat ein warmer Freund der evangelischen Kirche, der daselbst verstorbenen Particulier, früherer Goldarbeiter Ernst Gottfried Scholz, die Summe von 500 Thlr. vermacht. Auch zahlreiche andere Vermächtnisse zu frommen und mildthätigen Zwecken prägen sich an denken.

— Die vom Vorstande des schles. Gustav-Adolf-Hauptvereins neu gegründete evangelische Schule in Groß-Kreibitz bei Lebus ist im Dezember abgelaufenen Jahres feierlich eingeweiht worden. Das Schulhaus war dabei innen und außen mit grünen Feiern und Fahnen festlich geschmückt. Anwesend waren der Superintendent v. Berner, Pastor prim. Krebs aus Wobslau, der Revisor Pastor Peiper von Lebus, der Pastor Brand von Hermersdorf und die Mitglieder des Gemeindefreiraths von Lebus. Fest- und Weiherreden hielten die Herren Pastoren Krebs und Peiper.

E. Hirschberg, 2. Febr. [Vorschuss-Verein.] Das Resultat der sehr zahlreich besuchten General-Versammlung, die gestern im Saale zum „schwarzen Roß“ stattfand, ist folgende. Es sind vom 1. Januar bis ult. December v. J. von den Mitgliedern 76,386 Thlr. an Vorschüssen und Proportionalen in der Höhe von 3 bis 1000 Thlr. vorausgezahlt und mit 8 Pct. in Summa der Vereinskasse 1481 Thlr. 9 Pf. Zinsen gezahlt worden. 1) An Zinsen für Darlehen und Sparteinlagen 551 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf.; 2) Gebot und Verwaltungskosten 374 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf.; 3) voraus erhaltene Zinsen 139 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf., in Summa 1065 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. waren davon zu deduc. so daß ein Reingewinn von 415 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf. bleibt. Davon wurden 15 Pct. Dividende (von 2548 Thlr.) Dividende berechnete Thaler-Einheiten den betreffenden Mitgliedern mit 382 Thlr. 6 Sgr. gut geschrieben und der Ueberfluß von 33 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. dem Reversenden zugetheilt, der jetzt die Höhe von 331 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. erreicht. Außerdem besitzt derselbe eine Schließbausacte von 5 Thlr. Werth, sowie für

1 Thlr. 10 Sgr. vorrätig gehaltene Stempelmarken. Das Mitglieder-Vermögen der Vereinskasse (das sogenannte Guthaben der Mitglieder) ist auf 2864 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. gestiegen, so daß mit den jetzt gutgeschriebenen Dividenden und nach Auszahlung des Guthabens an ein ausgegebenes Mitglied ca. 30 Pct. der aufgenommenen Darlehen beträgt. Die Höhe der gegebenen Vorschüsse betrug: 116 Vorschüsse von 3–10 Thlr., 134 V. von 10–25 Thlr., 182 V. von 25–50 Thlr., 93 V. von 50–100 Thlr., 22 V. von 100–150 Thlr., 47 V. von 150–200 Thlr., 65 V. von 200–300 Thlr., 18 V. von 300–400 Thlr., 27 V. von 500 Thlr., 1 V. von 600 Thlr., 2 V. von 700 und 3 V. von 1000 Thlr. Die Einnahme an zurückgezahlten Vorschüssen, Zinsen dafür, aufgenommenen Darlehen, Sparteinlagen, Monatssteuern und „ins Gemein“ betrug 81,983 Thlr. 23 Sgr. 11 Pf.; die Ausgaben an gezahlten Vorschüssen, zurückgegebener Darlehen und Sparteinlagen und Zinsen für diese, Verwaltungskosten etc. betrugen 82,517 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf., so daß im Ganzen ein Bestand von 1422 Thlr. 7 Pf. bleibt. Die Bilanz ergibt schließlich folgende Zahlen bei Activa: 1) Ausstehende Vorschüsse 20,109 Thlr., 2) Baarbestand 1422 Thlr. 7 Pf., 3) Gerichtskosten vorausgezahlt 11 Thlr. 19 Sgr., Summa 21,542 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. Passiva: 1) Vorschüsse, Darlehen und Sparteinlagen; Guthaben der Mitglieder und Reversenden in Summa 21,542 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. — Nach Theilung des Vorstehenden kamen mehrere Anträge des Ausschusses zur Besprechung, bei welchen sich namentlich die Herren Lungenitz (Lehrer), Schumann (Sekretär), Lucas (Apotheker), H. Ansel (Lehrer) und Mitglieder des Ausschusses betheiligten. Der vornehmste Antrag wird für andere Vereine von Interesse sein, indem beinahe einstimmig beschlossen wurde, den § 6 der Statuten dahin abzuändern, daß die Geschäftsanteile der Mitglieder von 30 resp. 40 Thlr. bis auf 50 resp. 70 Thlr. zu erhöhen sind. Außerdem erhielt der Vorstand Vollmacht, Darlehen für das laufende Geschäftsjahr 1865 nach Bedürfnis aufzunehmen. Alles übrige betraf mehr die inneren Angelegenheiten des Vereins, zu denen wir auch das unwillkürliche Auscheiden von drei Mitgliedern, die ihren Verpflichtungen leider nicht nachgekommen waren, zählen müssen.

— r. Namslau, 6. Febr. [Vorschuss-Verein.] Nach dem in der General-Versammlung am 22. v. M. erstatteten, nunmehr gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht unseres Vorschuss-Vereins sind auch im zweiten Geschäftsjahre desselben die Resultate durchaus günstig zu nennen. Der Verein zählt 188 Mitglieder. Ausstehende Vorschüsse verblieben Ende Decbr. 1863: 1632 Thlr. 15 Sgr. 1864 wurden 206 verschiedene Vorschüsse in Höhe von 12,162 Thlr. 15 Sgr. und 93 prolongirte Vorschüsse zusammen mit 4823 Thlr. gewährt, in Summa also 18,985 Thlr. Davon wurden zurückgezahlt 11,119 Thlr., so daß Ende Decbr. 1864 noch ausstehen 7499 Thlr. An Darlehen schuldet der Verein Ende Decbr. 1863 1700 Thlr. Im Jahre 1864 wurden neu aufgenommen 9462 Thlr. 15 Sgr. Von der Gesamtsumme per 11,162 Thlr. 15 Sgr. aber wurden pro 1864 abgezahlt 3250 Thlr., so daß die Anleihen Ende Decbr. 1864 noch betrugen 7912 Thlr. 15 Sgr. Die Einnahmen pro 1864 bestanden in dem Baarbestande pro 1863 per 67 Thlr. 15 Sgr., dem Reversendensatz per 199 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf., die Mitglieder zahlten ein an Guthabenbeiträgen 853 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. Zurückgezahlt wurden 4323 Thlr. prolongirte und 6296 Thlr. neue Vorschüsse 11,119 Thlr. Zinsen für Vorschüsse kamen ein: 480 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf. Ausgenommene Darlehen 9462 Thlr. Für abgegebene Statuten 6 Thlr. 20 Sgr. Sparteinlagen 151 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf. In Summa 22,341 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. Die Ausgabe betrug in Summa 20,834 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., so daß Ende December 1864 ein Bestand 1507 Thlr. 10 Sgr. verblieben. Von der Gesamt-Einnahme per 487 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf. wurden vorausgezahlt an Zinsen für Anleihen und Sparteinlagen 207 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf., an Verwaltungskosten incl. Gehalt 119 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf., zusammen 327 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf., so daß 160 Thlr. 10 Sgr. Netto-Gewinn verblieben. Von diesen flossen 109 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zum Reversendensatz, an Mitglieder wurden (25% = 7 1/2 Sgr. pro Thaler) Dividenden gezahlt mit 8 Thlr. und 42 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. wurden den Guthabenbeiträgen der Mitglieder zugewiesen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 3. Stück der Gesammmlung enthält unter Nr. 6003 das revidirte Reglement für die Feuerlosgesellschaft des platten Landes der Provinz Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrathums Ober-Lausitz. Vom 28. Decbr. 1864, und unter Nr. 6004 das Privilegium zur Ausgabe auf den Inhaber lautender Schuldverschreibungen der Corporation der Berliner Kaufmannschaft im Betrage von 150,000 Thalern. Vom 9. Jan. 1865.

Das vierte Stück der Gesammmlung enthält unter Nr. 6005 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen der Stadt Saarbrücken im Betrage von 75,000 Thalern. Vom 5. Decbr. 1864, und unter Nr. 6006 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Soniger Kreises zweiter Emission im Betrage von 40,000 Thalern. Vom 12. December 1864, unter Nr. 6007 den allerhöchsten Erlaß vom 12. December 1864, betreffend die Verleihung der festsitzlichen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Schaulassen von Reisse bis zur Landesgrenze nach Weidenau und von Reisse bis zur großtauer Kreisgrenze in der Richtung auf Münsterberg, im Reisse Reisse, Regierungs-Bezirk Oppeln; unter Nr. 6008 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des neisser Kreises im Betrage von 66,000 Thalern. Vom 12. December 1864, und unter Nr. 6009 den allerhöchsten Erlaß vom 28. December 1864, betreffend die Verleihung der festsitzlichen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Schaulasse von der Waldenburg-Tannhauser Staatsstraße bei Reußenhof über Wäldchen nach der Tannhauser-Schweidnitzer Staatsstraße bei Erlensbusch, im Reisse Waldenburg, Regierungs-Bezirk Breslau.

* [Personal-Chronik.] Commissariats ernannt: Der Oberförster-Candidat und Revisor-Berwalter Gerde zu Stoberau zum Polizei-Anwalt. — Ernann: Der practische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Badearzt Dr. Gottwald in Reinerz zum Physikus des frankenstein Kreises. — Bestätigt: Die Wahl des bisherigen unbedenkten Rathmanns, Seifenfabrikmeisters Jostrey zum besoldeten Bauathmann der Stadt Trebnitz auf die Dienstzeit von 12 Jahren. Die Vocation für den Lehrer Bardehl zum zweiten Lehrer an einer der städtischen evangelischen Elementarschulen in Breslau; für den Heinrich Zigmund, zum evangelischen Schullehrer in Klein-Babje, Kreis Müllisch; für den Paul Westa zum Lehrer an der katholischen Elementarschule zu Frankenstein; für den Robert Schönberger zum katholischen Schullehrer und Organisten in Jirkow, Kreis Trebnitz. — Ernann: Der Domänenpächter Traubewitz zu Schönau zum königl. Ober-Untmann. — Bestätigt: Die Vocation für den zum dritten Collaborator an der Realschule zum heiligen Geist zu Breslau ernannten Candidaten Dr. J. H. Krause. — Allerhöchste ernannt: Der Pastor und bisherige Superintendent v. Berner Richter in Glatz zum Superintendenten der Diocese Glatz-Münsterberg. — Im Bezirke des Appellationsgerichts zu Breslau. Allerhöchste ernannt: Der Stadtrichter König zu Breslau zum Stadtgerichts-rathe bei dem Stadtgerichte zu Breslau. — Ernann: Der Gerichts-Assessor Volkmer zu Freiburg zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Schweidnitz mit der Function als Gerichts-Commissarius zu Freiburg. Der Gerichts-Assessor Hermann Köpfer zu Waldenburg zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Trebnitz. Der Gerichts-Assessor Dr. Robert Barisch zu Berlin zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Hirschberg. Der Kreisrichter Jendler zu Trebnitz zum Rechtsanwalte bei dem Kreisgerichte zu Trebnitz und zum Notar im Bezirke des Appellationsgerichts zu Breslau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Trebnitz. Die Referendarien Richard Brettnier, Hermann Beier, Albert Kreisfamer, Alfred Schüler, August Franz, Karl Grünig, Richard Kühn und Otto Dühring zu Gerichts-Referendarien. Die Auscultatoren Richard Braunsinger, Dr. juris Johann Wiegorel und Oswald Jänisch zu Referendarien. Der Rechtskandidat Hermann Reimann zum Auscultator. Der interimsische Calculator August Ludwig Koch zu Namslau zum Kreisgerichts-Calculator bei dem Kreisgerichte zu Neumarkt. Der Bureau-Dictarius Karl Hölcher zu Stregau zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Neumarkt. Der Bureau-Dictarius Franz Wilsdorf zu Streben zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Streben. Der Bureau-Dictarius Johann Grüniger zu Glatz zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Müllisch. Der Bureau-Dictarius August Müller zu Breslau zum Bureau-Assistenten bei dem Stadtgerichte zu Breslau. Der Feuerwerker Josef Blätsche zu Glatz zum Bureau-Dictarius bei dem Kreisgerichte zu Glatz. Der bormalige Sergeant Reinhold Koslowsky zu Obblau zum Bureau-Dictarius bei dem Kreisgerichte zu Neumarkt.

* Breslau, 11. Februar. Der Zug aus Wien hat heute in Dessau-Überberg den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. Febr. Der Währungs-Antrag Wagners lautet: Das Abgeordnetenhaus, den Antrag Schulze's in Betreff des Coalitionsrechtes in der Fassung der Commission verwerfend, fordert die Staatsregierung zu einer Gesetzesvorlage

auf, welche sämtliche, das Vereinsrecht der Arbeiter beschränkende Bestimmungen der Gewerbeordnung aufhebt und Organisationen ausführt, welche dem Arbeiterstande es ermöglichen, eine gebührende Stellung innerhalb des Staatsverbandes einzunehmen und seine eigenen Interessen selbstständig zu handhaben und zu vertreten. (Wolff's L. B.)

Berlin, 11. Febr. [Abgeordnetenhaus.] Graf Ikenplig überreicht einen Gesetzesvorschlag, welcher 2 Paragraphen der Bankordnung, betreffend die Vermehrung des Bankkapitals und Errichtung von Filialbanken außerhalb Preussens abändert. Um baldige Erledigung der Vorlage ersuchend, wünscht er die Überweisung an eine besondere Commission. Reichenheim beantragt die Schlussberatung im Hause. v. Rönne ist für Überweisung an die Handels-Commission. Der Antrag auf Schlussberatung wird einstimmig angenommen. Der Präsident ernannt zum Referenten Reichenheim, zum Correferenten v. d. Seydt.

Minister v. Bodelschwing überreicht ein Gesetz wegen der Steuererhebung von inländischen Weinen und wünscht die Überweisung an die Finanz-Commission. v. Rönne ist für die Finanz- und Handels-Commission. Es findet eine längere Diskussion über die Behandlung der Vorlage statt. Bunten und Jung sind für die Schlussberatung, Birchow dagegen. Die Schlussberatung wird mit großer Majorität angenommen, und Michaelis zum Referenten, Reichensperger zum Correferenten ernannt. Darauf wird die geschäftliche Behandlung der Militärnovelle beraten. Grabow's Vorschlag, eine besondere Commission von 21 Mitgliedern zu ernennen, wird genehmigt, ebenso wird das Invalidengesetz einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern übergeben.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Die Verordnung über die gerichtlichen Gebühren wird einstimmig angenommen. Es folgt der Bericht über Schulze's Antrag, betreffend das Coalitionsrecht. Ein Verbesserungsvorschlag Zweiten's will die Aufhebung der §§ 181, 182, 184, aber Conservierung des § 183. Wagener spricht für seinen Änderungsantrag. Ikenplig verliest folgende Erklärung der Regierung: Das Ministerium mit dem hochwichtigen Gesetze vor Einbringung des Antrages beschäftigt, glaube an das Nöthigkeitsbedürfnis der bestehenden Gesetze im Sinne des Antrages. Der Antrag involviere indes einen Eingriff in die Gewerbeordnung, daher frage es sich, wie die anderen Vorschriften zu ändern, ob die bloße Wegräumung der Schranken des Coalitionsrechts die Arbeiterfrage in materiellem, erheblichem Belange verbessere. Die Frage ist ventilirt worden, wieweit die Abhilfe durch positive Mittel, besonders durch Förderung des Genossenschaftswesens möglich sei. Bezügliche Vorberatungen reichten nicht aus zur Fragestellung; bei solcher Bedeutung der Sache und der Wichtigkeit der praktischen Folgen sei eine gründliche Vorberatung dringend geboten. Die Regierung beschloß daher, durch eine Anfrage bei den Handelsorganen, Einsetzung einer besonderen Commission aus Mitgliedern beider Häuser, sachverständigen Arbeitgeber und Arbeitern der Lösung des Problems näher zu treten. Der Minister fügt erklärend hinzu, daß er unter Genossenschaften Consum-, Vorschuss- und Productivvereine verstehe. Schulze entwickelte das Gewicht der Coalitionsfrage. Das Coalitionsrecht sei für die Arbeiter die Schule der Freiheit. Bonin beantragt, den Antrag Schulze's der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, und zwar mit Rücksicht auf die Regierungserklärung. Bonin's Vorschlag wird ausreichend unterstützt durch die Conservativen und die Majorität des linken Centrums.

Reichensperger spricht für den Commissionsantrag, Wagener gegen Schulze. Weibauer und Genossen beantragen, der § 183 der Gewerbeordnung solle ausfallen, weil er durch die Verfassung zu bestehen aufgehört habe. Oesterath vertheidigt den Commissionsantrag, Faucher seinen und Schulze's Standpunkt; der Nutzen der vom Handelsminister gewollten Niederlegung einer Commission sei unerfindlich, weil die Frage genügend debattirt sei. Becker für die Aufhebung des Gesetzes vom 24. April 1854; er verlangt die Aufhebung der Coalitions-Beschränkungen auch für die ländlichen Arbeiter; eventuell beantragt er die Aufhebung des § 3 dieses Gesetzes; Zweiten für sein Amendement gegen Wagener; er hält die Verweisung der Arbeiter auf Staatshilfe für bedenklich. Waldeck sagt: der Regierungsvorschlag auf Einsetzung einer Commission sei ein sicheres Zeichen, daß Alles beim Alten bleibe. Der Ministerpräsident sagt: die Veröffentlichung des Ergebnisses der waldenburger Untersuchung stehe bevor; die Klagen gegen die Fabrikbesitzer seien unbegründet, insbesondere habe Reichenheim Toleranz gezeigt. Herr v. Bismarck legt darauf den Vertrag mit Altenburg, betreffend den Austausch einiger Ortshafte, vor. — Die nächste Sitzung ist Dienstag. (Wolff's L. B.)

Berlin, 11. Febr. Das linke Centrum beabsichtigt die Ausarbeitung eines Gegenentwurfs zur Militär-Vorlage. Abg. v. Stavenhagen ist damit beauftragt. — Die Eisenbahnvorlagen werden vom Abgeordnetenhaus getrennt beraten werden; zunächst die obdenburgische und preussische, dann die Zinsgarantie für die Eiselfbahn. — In der heutigen Zollconferenzsetzung legte Baron v. Hock die moderirten österreichischen Forderungen vor. — Herr v. Bismarck und Graf Eulenburg sind genesen. — Die „Staatsbürgerzeitung“ ist confiscirt. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Leipzig, 11. Februar. Die Bank hat den Discount auf 4½ pCt. herabgesetzt. (Wolff's L. B.)

Kiel, 11. Febr. Die „Kiel. Ztg.“ meldet: Gestern hatten in Folge der Einladung des Herzogs einige angesehene schleswig-holsteinische Männer mit dem Herzog eine längere Besprechung über die das Land beschäftigenden Fragen. (Wolff's L. B.)

Paris, 11. Febr., Abends. Der Kassationshof hat den Recurs der Dreizehn, wegen Wahlcomitebildung zu 500 Franken Verurtheilen, verworfen. (Wolff's L. B.)

Kopenhagen, 11. Febr. Im Reichstagsvolkething fand die Finanzdebatte statt. Der Vorschlag der Bauernfreunde wurde von Eschering motivirt; er bezwecke dem Reichsrathe die Bewilligungsbefugniß zu Gunsten des Reichstags abzunehmen. — Das Finanzgesetz wurde mit 65 Stimmen gegen 8 Stimmen angenommen und geht jetzt (künftigen Dienstag) zum Landsting. Der Minister des Innern bringt Vorschläge ein, betreffend die Anlage der südjütlandschen Eisenbahn in der Richtung von Wantrup-Strandby, sowie die Anlage eines Hafens bei Strandby. Dieselben werden mit 51 gegen 37 Stimmen verworfen. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angel. 4 Uhr — M.) Böhmische Westbahn 72½. Breslau-Freiburg 139½. Brieg-Neisse 90. Kofel-Oberberg 59½. Galtier 100½. Mainz-Ludwigsh. 131½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 76. Oberschlesische Litt. A. 163 B. Dester. Staatsbahn 119. Oppeln-Zarnowitz 79½. Lombarden 146½. Sproy. Preussische Anleihe 106 B. Staats-Schuldversch. 91½. National-Anleihe 70½. 1860er Loose 84½. 1864er Loose 51½. Silber-Anleihe 74½. Italienische Anleihe 65 B. Dester. Banknoten 89½. Russ. Banknoten 78½. Amerikaner 53½. Russische Prämien-Anl. 84. Darmst. Credit 93½. Disconto-Commandit 103. Genfer Credit-Anstalt 42½. Dester. Credit-Anstalt 84½. Schlesischer Bank-Verein 109. Hamburg 2 Monate 152½. London 6, 21½. Wien 2 Monate 88½. Warschau 8 Tage 78½. Paris 80½. Fonds u. Aktien fest. **Wien, 11. Febr.** [Anfangs-Course.] National-Anleihe 79, 30. Credit-Anstalt 189, 60. London 113, 20. 1860er Loose 94, 40. 1864er Loose 86, 35. Silber-Anleihe 84, 50. Galtier 226, 70.

Berlin, 11. Febr. Roggen: lustlos. Febr. 34½, Febr.-März 34½, April-Mai 34, Mai-Juni 34½. — Rüböl: fest. Febr. 11½, April-Mai 12. — Spiritus: unbedeutend. Febr. 13½, Febr.-März 13½, April-Mai 13½, Mai-Juni 13½.

Petersburg, 10. Febr. [Schluß-Course.] Wechselcourse auf London 3 Monat 31½, dto. auf Hamburg 3 Monat 27½, dto. auf Amsterdam 3 Monat 152½, dto. auf Paris 3 Monat 327½. Neueste Prämien-Anl. 102½. Imperials 6 R. 22 R. Silberagio —. Gelber Richttag pr. August (alles Geld im Voraus) —. Gelber Richttag pr. August (mit Handgeld) 46½. Viel Wechselumsatz, wenige Hausbewegung, aber fest.

Insertate.

Antlicher Börsen-Ausgang. [1521]
Auf Antrag der Haupt-Interessenten und in Uebereinstimmung mit der Börsen-Commission machen wir hierdurch bekannt, daß von heute ab an hiesiger Börse **Warschau-Wiener Eisenbahn-Aktien** unter Verrechnung laufender Zinsen à 5% vom 1. Januar 1865 ab auf 60 Thlr. per Stück gehandelt werden.
Breslau, 10. Februar 1865. Die Handelskammer.

Dringende Bitte.

Seit vielen Jahren bereits ist eine Erweiterung unserer Kranken-Anstalt ein tiefgefühlt Bedürfnis, weil wir den an uns gestellten Anforderungen um Aufnahme der armen Kranken in dem Umfange, wie wir es gern wollten, nicht mehr nachzukommen im Stande sind. Da, fast plötzlich und wider alles Vermuthen hat uns der Herr im vorigen Jahre den Weg gezeigt, wie diesem Bedürfnis abgeholfen werden solle. Ein uns bis jetzt noch unbekannter Wohlthäter, der in echt christlicher Weise die Linke nicht wissen läßt, was die Rechte gethan, hat das ehemalige Commendator-Gebäude und die daran stoßende Kreuzkirche zu Münsterberg ankaufen lassen und beide in besterheriger Gesinnung dem unterzeichneten Convente zur Errichtung einer Kranken-Anstalt geschenkt. Nachdem Se. Majestät, unser allergnädigster König und Herr, dieser Schenkung die landesherrliche Genehmigung huldreichst zu theilen geruht haben, sind wir nunmehr Willens, daselbst ein Kloster und eine Heil-Anstalt unseres Ordens, unsere erste Filiale außerhalb Breslau zu errichten. Aber — wie viel fehlt noch, ehe unsere Absicht erreicht sein wird, arme Kranke ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses unentgeltlich versorgen zu können, da es von selbst einleuchtet, daß für diesen Zweck ein vollständiger entsprechender Umbau erfolgen muß; und wie viel ist darnach zur inneren Einrichtung sowohl, als auch zur Verpflegung der armen Kranken noch erforderlich. — Die an dieses Wohngebäude stoßende Kirche, seit 1816 ihrer sämtlichen Altäre, der Kanzel, der Orgel, der Glocken und all ihres inneren Schmuckes beraubt und von da ab bis zum vorigen Jahre als Strohh- und Heu-Magazin benützt, ist zwar im Mauerwerk und in dem statischen Baurunde eine Fierde der Stadt Münsterberg, noch in ziemlich guten Bauzustande erhalten; aber auch hier fehlt noch viel, ehe dieser Kirche ihrer heiligen gottesdienstlichen Bestimmung wieder zurückgegeben werden kann. — Im festen, gläubigen Vertrauen, daß die Errichtung eines Elisabethinen-Klosters zu Münsterberg Gottes heiliger Wille ist und ermuntert durch die freundliche Theilnahme, die man uns von mehreren Seiten bereits durch Spende milder, zum Theil sehr ansehnlicher Gaben an den Tag gelegt, wenden wir uns hiermit bei unserem Unvermögen an alle edlen barmherzigen Samariterherzen, die von dem Glend armer Kranken gerührt gern zum Wohlthun ihre Hände öffnen und bitten, durch milde Unterstüzungen uns zur Begründung einer Anstalt zu verhelfen, die wir zur größeren Ehre Gottes und zum Wohle der leidenden Menschheit errichten und der wir mit gewissenhafter Treue vorleben wollen. —

Drum, barmherzige Samariterherzen, helfet uns! Euer Werk in Gott gethan wird nicht erlöschen und der göttliche Samaritan, welcher vom himmlischen Jerusalem herabgestiegen ist und seiner göttlichen Herrlichkeit sich entäußert hat, wird am Tage der Vergeltung die in seinem Namen Verpflegten Euch entgegenführen, und groß wird Euer Lohn dann sein, wenn Er euch entgegenruft wird: Was ihr dem geringsten meiner Brüder und der geringsten meiner Schwestern gethan, — das habt ihr mir widergethan; Ich werde es euch jetzt vergelten ewiglich. [1547]

Sebe, auch die kleinste Gabe wird mit herzlichem Danke im unterzeichneten Kloster entgegengenommen und zeitweilig veröffentlicht werden. *)
Breslau, den 29. Januar 1865.

Der Convent der Elisabethiner-Jungfrauen.
*) Auch erbietet sich zur Annahme gütiger Beiträge für diesen wohlthätigen Zweck: Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Sieben erschienen bei **Mariusche n. Berendt** in Breslau:
Christenthum und Wissenschaft. Eine Lausrede, gehalten von Schmeidler, Propst zum heiligen Geist und Pastor zu St. Bernhardin.
Preis 1½ Sgr. [1527]

Aufträge zu Eintragungen
für das zweite Feft, Jahrgang 1865, [1534]

Stammzuchtbuch deutscher Buchtheerden
werden bis zum 6. März erbeten. [1534]

Verlagsbuchhandlung Eduard Trewendt.

Die k. k. pr. allgemeine Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt in Wien emittirt 5prozentige Silber-Pfandbriefe.

Dieselben werden mittelst Verloosung innerhalb 50 Jahren al pari in Thalern zurückgezahlt, sie sind mit halbjährigen Coupons versehen, welche ohne jeden Steuerabzug ausbezahlt werden, und verzinsen sich zum gegenwärtigen Emissionscourse von 87 Prozent mit Rücksicht auf die Rückzahlungsprämie mit nahezu 6 Prozent in Silber. — Sie dürfen in Oesterreich gefesslich zur Anlage von Kapitalien öffentlicher Verwaltungen und von Pupillar- und Depositen-Geldern verwendet werden und eignen sich überhaupt zu einer soliden, mit hypothetischer Sicherheit ausgestatteten und von den Schwankungen der Valuta unabhängigen Kapital-Anlage. Es werden davon Stücke zu 200 Thlr. und darüber ausgegeben, deren Verkauf für die Provinz Schlesien dem Bankhause **Ignatz Leipziger & Comp.** in Breslau übertragen ist. [1513]

Seit achtzehn Jahren wird in den Zeitungen auf **Eduard Groß'sche Brust-Caramellen** aufmerksam gemacht, welche bei allen Störungen in den Respirations-Organen sich als wohltätig und lindernd bewährt haben sollen. Die immer allgemeiner werdenden günstigen Urtheile über dieses Produkt theilen wir nach eigener Ueberzeugung im vollsten Maße, und empfehlen allen an hartnäckigem Husten, stockendem Auswurf oder sonstigen katarthallischen Nebeln Leidenden dringend den Gebrauch derselben.

Den General-Debit leitet **Handlung Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.**

Die Preise dieses Fabrikats sind im Verhältniß zu seiner Güte und Nützlichkeit so niedrig gestellt, daß selbst der Unbemittelte sich dasselbe ohne große Opfer beschaffen kann. Es sollte daher Niemand versäumen, ein solch ausgezeichnetes Hausmittel sich unverzüglich zu beschaffen, da Husten u. fast täglich und in jeder Familie sich anmeldet. [1540]

Den geehrten Reflectanten auf den **echten Königstranf** die ergebene Anzeige, daß wir wieder Eilfracht-Sendung beordert haben und dies **Limonde-Labial** in seinen lobenswerthen Wirkungen, wenn auch Feinde und Neider gegen dasselbe erscheinen, segensreich gebietet hat und eines großen Abzuges sich erfreut! [1539]

General-Debit für Schlesien und Oesterreich:
Handlung Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liquueur, [1515]

erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19, ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen.

General-Niederlage für Schlesien u. Posen bei **Heinrich Lion, Breslau, Büttnerstr. 24,**

gelbe Marie, 1 Tr.

Herrn. Büttner, Obdauersstr. 70.	Jul. Mindner, Jr., Wilhelmstr. 9.
H. Feulner, Neustadtstr. Nr. 1.	Ad. Reisch, Rosenthalerstr. 5.
H. Fendler, Paradiesgasse 1.	A. Schmitz, Matthiasstr. 17.
Robert Hübscher, Gr.-Schütz-nigerstraße Nr. 12c.	Gustav Scholz, Schweidnitzstr. 50.
Ernst Hellmann, Alte Sandstr. 8.	Aug. Tietze, Neumarkt 30.
Hudolph Jahn, Lauenzenpl. 10.	Wilh. Wagner, Klosterstr. 4.
H. R. Leyser, Schmiedestr. 2.	A. Wittke, Lauenzenstraße 72a.
Kapfererschmiedestr.-Gde Nr. 56.	Bruno Wenzel, Albrechtsstr. 3.

Wiener Flügel u. fr. Piano's, unter Garantie, in der Permanenten Industrie-Ansstellung, Ring 15. [1529]

Der Wahrheit die Ehre!

Seit Jahr und Tag an der Steinplage heftig leidend, hatte ich alle möglichen Mittel vergebens angewandt, als mir von Freunden gerathen wurde, den Kräuter-Liquueur vom Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin Charlottenstr. 19, zu gebrauchen. In meiner Heilung schon verzweifelt, griff ich auch noch zu diesem Mittel und bin durch fortgesetzten Gebrauch desselben jetzt von meinen unerträglichen Schmerzen befreit, indem der durch Auflösung bedeutend verkleinerte Stein abgegangen ist. Zur Steuer der Wahrheit theile ich mich verpflichtet, dieses Mittel allen an einem ähnlichen Uebel Leidenden dringend zu empfehlen.

Wittve Dehnhardt, Hospitalitin zum heil. Geist.

Zur gefälligen Beachtung!

Beim Einkauf des echten **R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liquueurs** wolle man genau darauf achten, daß jede Flasche mit einer den Fabriktempel tragenden Bleifapfel versehen, auf der Rückseite die eingetragene Firma **R. F. Daubitz, Berlin, Charlottenstr. 19** hat, das Etikett in oberster Reihe „**R. F. Daubitz'scher**“ und in unterster Reihe das Namens-Facsimile des Erfinders Apotheker **R. F. Daubitz** trägt, und gekauft ist in den in den öffentlichen Blättern annoncirt autorisirten Niederlagen.

Zur Completirung der Album's findet man die größte Auswahl in **Photographien aller Genres,** à 1-1½ Sgr. in Breslau nur allein bei [1536]

Ad. Zepler, Nikolaistr. 81.
Photogr.-Album's in größter Auswahl vertreten.

Insertate für Nr. 2 des Anzeigers der **Schles. Provinzial-Blätter** werden bis zum 20. d. Mts. angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße 20. [1527]

Insertate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VI. Jahrg. N. 7 (Beiblatt zur Schles. Landwirthsch. Zeitung) werden bis Freitag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

Den Umtausch der Oesterreich. Französischen 3proc. Prioritäts-Obligationen in neue Stücke mit Couponbogen besorgen Gebr. Guttentag.

S. Liliensfeld,
Lithographisches Institut, Kunst- und Veldruderei,
Breslau, Neustadtstr. 38 in den 3 Thürmen, [1558]
empfiehlt sich zur Anfertigung aller lith. Arbeiten für Kunst, Handel und Industrie.
Verlobungs-Anzeigen, Visitenkarten, Einladungsbriefchen werden auf's Sauberste und Schnellste ausgeführt.

W. Rothenbach & Co., [1507]
Schweidnitzerstraße 16, 17, 18, in der Nähe des Theaters,
empfehlen ihr reich sortirtes Lager weißen und decorirten Porzellans in- und ausländischer Manufacturen, namentlich der **Altwafer Manufactur**, ferner: engl., belg., böhm. und schlesische Glaswaaren, Luxusgegenstände, Thonwaaren, sowie ein reichhaltiges Lager aller Arten

Petroleum-Lampen und best. gerein. Petroleum
zu soliden Preisen, bei prompter und reeller Bedienung.

W. Rothenbach & Co.,
Schweidnitzerstraße 16, 17, 18, in der Nähe des Theaters.

Markt-Aufhebung.
Der auf den **16. d. Mts.** hier anberaumte Mastviehmarkt, verbunden mit Auction, ist aufgehoben worden. [333]
Eigniß, den 8. Februar 1865.

Das Markt-Comite.

Verkauf von Delgemälden
bekannter Meister der Düsseldorf'schen Schule (zu ganz billigen Preisen) **Oblauerstraße 79.**
W. Hagen & Comp. aus Düsseldorf. [1555]

Teilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung die Nachricht, daß meine liebe Frau Charlotte, geb. Matthe, heute Nachmittag 4½ Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden wurde. Breslau, 10. Febr. 1865. [1912] Carl Rheinisch.

Die heute Nacht 11¼ Uhr erfolgte leichte und glückliche Entbindung seiner lieben Frau Leopoldine, geb. Luft, von einem gesunden und kräftigen Knaben beehrt sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen: [1927] Robert Leffenthin. Breslau, den 10. Februar 1865.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Wittne Bertha Casse, geb. Korn mit Hrn. Hermann d'Heureuse in Berlin, Hrn. Ernestine Jenthal mit Hrn. Hermann Hirschfeld, Swinemünde und Herzberg.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Rechtsanwält Rindner in Danzig, Hrn. Franz Naß in Berlin, Hrn. J. A. Spieße das, Hrn. Moriz Wieber in Potsdam, eine Tochter Hrn. Franz Naß in Berlin, Hrn. Ernst Meyer das.
Todesfälle: Hr. Mendel Hirschberg im 79. Lebensj. in Wärsch-Friedland, Hrn. Friederike Kohl in Berlin, Hr. Robert Patzjewsky zu Gosda, Hrn. Marie Grimw in Berlin.

Theater-Repertoire.
Sonntag, 12. Febr. Erstes Gastspiel des Hrn. Chronogel, vom Stadt-Theater zu Leipzig. Neu einführt: „Linda von Chamouni.“ Große Oper in 3 Akten von Gaetano Rossi. Musik von Gaetano Donizetti. (Graf Arthur v. Sibal, Hr. Kelling. Der Marquis v. Boisfleury, Hr. Borowski. Anton Kouskalot, Hr. Kieger. Marthe, Hrn. Weber. Linda, Hrn. Harry. Der Kellner, Hr. Jäger. Pierotto, Fräul. Grohmann.) Hierzu, zum ersten Male: „Carlotta Patti-Concert.“ Schwan mit Gesang in 2 Bildern von Salingre. Musik von Lang. (Triefel, Hr. Richter. Edert, Hr. Wollrabe. Fals, Hr. Rey. Schmidt, Hr. Kieffe. Kuhnert, Hr. Buschmann. Windig, Hr. Chronogel. Lustig, Hr. Hünge. Frits, Hr. Proste.)
Montag, den 13. Febr. Viertes Gastspiel des kgl. Hof-Schauspielers Herrn Hermann Hendrichs. „Das Gefängnis.“ Lustspiel in 4 Akten von M. Benedix. (Doktor Sagen, Hr. Hermann Hendrichs.) Vorher, neu einführt: „Doktor Robin.“ Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen des Prematy von Friedrich. (Garri, Herr Hermann Hendrichs.)

Handw.-Verein, jetzt im Saale Montag, Hr. Hauptlehrer M. Wittgelt: Ein naturhistorisches Thema. — Mittwoch: Fragenbeantwortung. [1517]
Vorträge im Elisabeth-Gymnasium. Montag, den 13. Februar, Abends 6 Uhr, Herr Gymnasiallehrer H. Künstler: Die wissenschaftliche und pädagogische Tätigkeit des Menschthums im Mittelalter. Vorher Agnus Dei von Antonio Caldara. [1520]
Meine Wohnung ist von heute ab Matthiasstr. Nr. 78, par terre. Oscar Kühne, approb. Thierarzt.

Ich habe mich hieselbst niedergelassen. Namslau, den 11. Februar 1865. [1937] Dr. Rohovsky, pract. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

[1485] **Große Faschings-Hornschlitten-Extrajahrt** nach und von den **Grenzbauden der Schneekoppe** Donnerstag den 16. Februar 1865. Die Fahrt findet von Freiburg aus mittelst Schlitten oder Wagen über Landesgut nach Schmiedeberg bei Mufilbegleitung statt. Von Schmiedeberg wird die Gesellschaft per Hornschlitten nach den Grenzbauden und eben so nach Schmiedeberg zurückbefördert. Auf den Grenzbauden wird ein Tanzergnügen arrangirt.
Theilnehmerzahl unbeschränkt; es wird auf jeden Fall gefahren. Bis Freitag Nachmittags sind die Billets zu lösen und ist in meinem Comptoir das Nähere zu erfragen.
Breslauer Theilnehmer fahren Donnerstag den 16. mit dem ersten Zuge nach Freiburg. Louis Stangen, Alte Taschendr. 15.

In der Unternehmung wider den Zeitungs-Redacteur Louis Weber, hat das königliche Stadt-Gericht zu Breslau, am 21. Januar d. J. für Recht erkannt: daß der Angeschuldigte, Redacteur Louis Weber, wegen öffentlicher mittelst der Presse begangenen Beleidigung, nicht Verleumdung, eines Mitgliedes der bewaffneten Macht in Beziehung auf seinen Beruf, im ersten Rückfalle mit einer Geldbuße von fünfzig Thalern, im Unvermögensfalle mit 3 Wochen Gefängnis zu bestrafen, der Leitartikel des Nr. 193 in der Morgenzeitung vom 19. August 1864 in allen vorfindlichen Exemplaren zu vernichten und dem Major Zante das Recht vorzubehalten, binnen 14 Tagen vom Tage der Befähigung einer Urteils-Ausfertigung in eine der hiesigen Zeitungen auf Kosten des Angeklagten den Tenor des Erkenntnisses zu veröffentlichen, endlich der Angeklagte die Kosten der Unternehmung zu tragen gehalten. [1546]

Es sind Wechsel auf unsere Namen in Breslau zum Verkauf ausgesetzt worden, vor deren Ankauf wir warnen, da unsere Namen gefälscht sind. [1462] **Heine Berndt**, Gutsbesitzer in Bernsdorf. **Mündner**, königl. Hauptmann a. D. zu Alt-Altmannsdorf. **Ed. Simbal**, Gutsbesitzer in Frömsdorf. **Niedenführ**, Rittergutsbesitzer in Schönwalde.

Beisgärten. Heute Sonntag den 12. Februar: [1924] **großes Konzert** der Springerschen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn M. Schön. Anfang 3¼ Uhr. Ende 10 Uhr.

Schießwerder - Halle. Heute Sonntag den 12. Februar: [1533] **großes Militär-Konzert** ausgeführt von der Kapelle des schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn C. Englich. Anfang 3¼ Uhr. Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Liebig's Etablissement. Heute Sonntag den 12. Februar: [1541] **großes Konzert** ausgeführt von der Kapelle des kgl. 50sten Infanterie-Regts., unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Walther. Auch wird Herr J. Baum, genannt **Donato** der einbeinige Tänzer, auf seiner Durchreise nach Petersburg heute noch mitwirken. Anfang 3¼ Uhr. Entree à Person nur 2½ Sgr.

Wintergarten. Heute Sonntag den 12. Februar: [1542] **großes Militär-Konzert** von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabeth). Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Breslauer Orchesterverein. Dinstag, den 14. Februar, Abends 7 Uhr, **1. Abonnement-Concert**, (III. Cylus), unter Mitwirkung des Pianisten Herrn **Franz Bendel**. [1537]

Program.
1. Ouverture zu „Fianiska.“ Cherubini.
2. Clavier-Concert (C-moll). Beethoven.
3. Scherzo aus dem „Sommernachtsstraum.“ Mendelssohn.
4. a. Präludium (Des-dur). Chopin.
b. Rhapsodie hongroise (Fis-dur). Liszt.
5. Sinfonie Pastorale. Beethoven.

Abonnements - Billets zu allen vier Concerten des III. Cylus, à 2 Thlr. (Loge und Gallerie) und à 1 Thlr. 15 Sgr. (Saal), sowie **Einzelbillets** à 20 Sgr. (num.) und à 15 Sgr. (nicht num.) sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von **Julius Hainauer**, Schweidnitzerstrasse Nr. 52, zu haben. **Das Comité.**

Tanzmusik in Rosenthal, heute Sonntag, [1721] wo zu ergebenst einladet: **Seiffert.** Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Nach Goldschmieden gute Schlittenbahn. Täglich geheizte Localitäten und Flügelmusik. [1914] **M. Palm.**

Im Verlage von **Leopold Priebatsch** in Breslau erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen: **Die Antike.** Eine Sammlung photographischer Statuen in meisterhaften, photographischen Abbildungen (Originale). Inhalt: **Venus v. Arles, Venus v. Milo, Clio, Venus v. Medici, Venus Kallipygos, Venus v. Canova, Urania, Victoria v. Rauch, Flora v. Tondeur, Cleopatra, Ariadne v. Dannecker, die drei Grazien v. Canova.** 12 Blatt nebst Titelkarton in höchst eleganter Enveloppe. Preis in 8.-Format: 4 Thlr. — in Visitenkartenformat 2 Thlr.

Die Sammlung ist vorzüglich ausgestattet und eignet sich namentlich zu Geschenken. [1518]

Am 25. Januar ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig: III. Band der „Bibliothek ausländischer Klassiker“ in neuen Musterübersetzungen, Verlag des Bibliographischen Instituts zu Hildburghausen.

Shakespeare's Hamlet, deutsch von **Ludwig Seeger**, 200 Seiten 8, 9 Sgr. (54 Nkr. östr.) Unter der Presse: (IV. Band) Töpfer's Rosa und Gertrud, deutsch von K. Eitner. (V. Band) Shakespeare's Romeo und Jullio, deutsch von W. Jordan. [1181]

Privat-Heilanstalt für **Saut- u. Geschlechtskrankhe!** Sprechstunde: Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—4 Uhr. Dr. Demlow, Katharinenstr. 11, neben d. Post.

Neue Tänze für Piano von **Carl Faust**. Im Verlage von [1505] **Julius Hainauer**, Buch- und Musikalien-Handlung, in Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe, erschienen soeben: **Carl Faust's** Op. 120. Un bonmot. Polka, 7½ Sgr. - 121. Tony-Polka. 7½ Sgr. - 122. Kriegers Einzugs-Marsch. 5 Sgr. - 123. Marien-Polka. 7½ Sgr. - 124. In Saus und Braus. Galopp. 7½ Sgr. - 125. La voleuse d'amour. (Die Herzensdiebin.) Polka-Mazurka. 7½ Sgr.

Zugleich empfehle ich mein grosses **Musikalien-Leih-Institut, Leih-Bibliothek und Lese-Cirkel.** Abonnements zu den billigsten Bedingungen können von jedem Tage ab beginnen. Cataloge leihweise. Prospective gratis. **Julius Hainauer**, Schweidnitzerstr. Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

Neue Tänze für Piano von **Carl Faust**. Im Verlage von [1505] **Julius Hainauer**, Buch- und Musikalien-Handlung, in Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe, erschienen soeben: **Carl Faust's** Op. 120. Un bonmot. Polka, 7½ Sgr. - 121. Tony-Polka. 7½ Sgr. - 122. Kriegers Einzugs-Marsch. 5 Sgr. - 123. Marien-Polka. 7½ Sgr. - 124. In Saus und Braus. Galopp. 7½ Sgr. - 125. La voleuse d'amour. (Die Herzensdiebin.) Polka-Mazurka. 7½ Sgr.

Zugleich empfehle ich mein grosses **Musikalien-Leih-Institut, Leih-Bibliothek und Lese-Cirkel.** Abonnements zu den billigsten Bedingungen können von jedem Tage ab beginnen. Cataloge leihweise. Prospective gratis. **Julius Hainauer**, Schweidnitzerstr. Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

Eine gewissenhafte Pension (für 2 Knaben) in jeder Beziehung, bei möglichem Honorar weist nach Herr Hauptlehrer Engel, Neue Kirchstraße Nr. 12. Ein Flügel steht zur Benützung; auch für Nachhilfe wird Sorge getragen. [1020]

Für Hautkrankhe! Sprechst. : Niemerzeile 19, Vorm. 10—1 U. Privatwohn.: Sonnenstr. 36. Dr. Dentisch. Köln. } à 1 Thlr. — Hauptgew. 100,000 Thlr. — Ziehung Ende April. R. ausw. g. Postvorsch. — Domb. } Schlesinger, Breslau Ring 52. Loofe }

Internationale Restauration, Lese- und Billard-Salon. Hotel de Rome, Albrechtssfr. 17, Breslau.

Meinen hochgeehrten Kunden und Gönnern, sowie einem hochgeehrten Publikum in und außerhalb Breslaus erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß durch das erfolgte Hinscheiden meines Vaters, des Uhrmachers **August Steinlein**, dessen von mir bereits früher übernommenes Geschäft keinerlei Unterbrechung erleidet, dasselbe vielmehr nach wie vor in unveränderter Weise und unter der alten Firma seinen Fortgang hat.

Ich bitte daher um geneigte Erhaltung des bisher genossenen Vertrauens und Zuspruchs, unter Zuficherung stets aufmerksamer und reifster Bedienung. [1944] Breslau, im Februar 1865.

Bruno Steinlein, Uhrmacher, Schmiedebrücke Nr. 24.

J. Ninggo, 80. Obblauerstraße 80. vis-à-vis dem weißen Adler, empfiehlt sein großes **Leinwand- u. Wäsche-Lager** als: [1811] **Arbeitshemden**, von 17½, 20, 22½ Sgr. bis 1½ Thlr. **Shirting-Oberhemden**, schmalstaltig, 27½ Sgr., 1—1½ Thlr. **Rein leinene Oberhemden**, von 1½—2 Thlr. **Unterhemden** in Bardent, 17½, 20—25 Sgr. **Damen-Wäsche und Negligée-Sachen** in größter Auswahl und zu sehr billigen Preisen. **J. Ninggo**, 80. Obblauerstraße 80.

Wir zeigen hiermit an, daß wir den Zinsfuß für die bei uns gemachten Geld-Einlagen vom 15. d. M. ab bis auf Weiteres auf dreieinhalb Procent festsetzen. Breslau, den 8. Februar 1865. [1421]

Schlesischer Bank-Verein. Gr. Hoyerden. Fromberg.

Verein zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums. [1510] Montag, 13. Febr., Abends 8 Uhr, im Saale des blauen Hirsch: Vortrag des Herrn Rabbiner Dr. Joël: „Die Bestrebungen jüdischer Denker alter und mittlerer Zeit. III.“

Der schlesische Sängerbund. [1503] Mitbegründer des deutschen Sängerbundes, dessen 59 Mitgliedsvereine, mit mehr als 3000 Mitgliedern, ganz Schlefien umfassen, ladet diejenigen Vereine, welche sich ihm anschließen und am ersten deutschen Sängerbundestag in Dresden theilnehmen wollen, ein, ihren Beitritt bis spätestens den 24. d. M. anzumelden. Reiffe, den 9. Februar 1865.

Der Ausschuss des schlesischen Sängerbundes. Studenschmidt.

Der Verein schlesischer Spiritus-Fabrikanten hält am **17. Februar, Vorm. 10 Uhr, in der goldnen Gans zu Breslau** eine Sitzung ab, zu welcher alle Mitglieder und Brennereibesitzer, die sich demselben anschließen wollen, hiermit eingeladen werden. Der Aufruf des Herrn Vorsitzenden M. Eisner von Cronow im Haupttheile Nr. 73 dieser Zeitung enthält die Tagesordnung. [1458] Breslau, den 8. Februar 1865. **Wilhelm Janke.**

Zuchtviehmarkt in Breslau. Am 1. Mai 1865 wird wiederum ein Zuchtviehmarkt in Breslau, voraussichtlich auf dem Rastplatz-Weideplatz, abgehalten und derselbe, wie bisher, nicht bloß auf Kinder beschränkt, sondern auf Voll- und Halblutpferde, Vollblutschweine und Vollblut-Fleischschafe ausgedehnt werden.

An die Landwirthe und Viehzüchter des In- und Auslandes ergeht hiermit die Einladung, denselben recht zahlreich zu besuchen und die Anmeldung der zum Markt zu bringenden Thiere schriftlich bis zum 1. April 1865 an den unterzeichneten Vorstand einzureichen, und in derselben Race, Geschlecht, Farbe, Abkunft, Alter des Thieres, Name des Ausstellers und Ortsangabe genau zu verzeichnen. Formulare und die Marktordnung sind von dem unterzeichneten Vorstande zu beziehen. Am 2. Mai, Vormittags von 7 Uhr ab, wird im Interesse der Aussteller eine Auktion der unverkauft gebliebenen Zuchtthiere auf dem Schauelde abgehalten, zu welchem Behufe die Anmeldungen Tags vorher an den Vorstand einzureichen sind. [335] Breslau, den 16. December 1864.

Der Vorstand des schlesischen Zuchtviehmarkt-Vereins.

Neurode-Brannauer Chauffee. [1548] Die geehrten Herren Actionäre werden hiermit unter Hinweisung auf die §§ 23 u. 24 des Gesellschafts-Statuts aufgefordert, die aus den Revidenten von 1864 festgesetzte Dividende von **3 Procent** beim Vereins-Kassen-Director, Bürgermeister Herrn Freyer zu Neurode, vom **20. Februar bis incl. 6. März d. J.**, in den Amtsstunden, gegen Ablieferung der Dividenden-Scheine pro 1864, zu erheben. Neurode, den 11. Februar 1865. **Das Directorium.**

Schnell und richtig zu rechnen, ist eine unabweisliche Nothwendigkeit für Jedermann, besonders für jeden Geschäftsmann; aber bei den oft verwickelten und verwickelten Anforderungen des Lebens an unsere Rechenkunft reicht unsere Schulweisheit häufig genug nicht aus, so daß wir uns nach einem helfenden Freunde umsehen. Als einen solchen und den besten empfehlen wir Allen auf das Wärmste den „Neuen Adam Niese. Allgemeiner deutscher Rechenlehrer“ von **M. Böhme**, dem Verfasser der weitverbreiteten Schulrechenbücher. Von den Grundrechnungsarten an enthält und erklärt er alle im Gewerbe und Privatleben vorkommenden Rechnungsarten bis hinauf zu den Wahrscheinlichkeits, Cours-, Wechsel- u. Rechnungen. Berechnungen von Flächen, Körpern und Quadraturregeln (NB. Wichtig für alle Handwerker u.), vergl. Tabellen für alle Mängen, Maße und Gewichte, für Renten-, Spar- und andere Kassen u. c. Das 20 Bogen starke, bereits in 2 Auflagen erschienene Buch kostet nur 20 Sgr., ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorrätig in der **Hirt'schen** Sortim.-Buchhandlung (M. Mäler), am Rastmarkt Nr. 47. [1526]

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck. Errichtet 1828.

Am 31. December 1863 waren versichert: **17,417 Personen mit 34,116,109 Mark Cert. 13 Schill. Kapital und 99,072 Mfr. Cert. 14 Sch. jährl. Rente.**

Im Jahre 1864 traten auf's Neue hinzu: **2865 Personen mit 6,177,910 Mark Cert. 10 Schill. Kapital und 8082 Mfr. Cert. 10 Sch. jährl. Rente.**

Der Garantiefonds beträgt ca. **7½ Millionen Mark Cert. oder 3 Millionen Thaler preuss. Cert.**, dessen größter Theil in pupillarisch sicheren Hypotheken belegt ist.

Statuten, Anmelde-Formulare, sowie jede etwa erforderliche nähere Auskunft werden unentgeltlich und bereitwilligst ertheilt von den unterzeichneten Agenten der Gesellschaft. Breslau, im Januar 1865.

G. Becker, Haupt-Agent, Albrechtsstraße Nr. 14.

Bei den Herren: **B. Eger**, Obblauerstraße. **Ant. Hübler**, Albrechtsstraße. **Th. Guth**, Lauenzienstraße. **C. Kabath**, Karlsstraße. **G. Cavalland**, Alte-Taschenstraße. **M. Peuker**, Vorwerkstraße. **J. A. Seidinger**, Karlsstraße. **S. Nüdiger**, Wehlgaße.

A. Schiffer, Große-Feldgasse.

Dringende Bitte an edle Menschenfreunde. Ein junger Mann, welcher das große Unglück gehabt, beide Arme zu verlieren und dadurch gänzlich arbeitsunfähig ist, bittet edle Menschenfreunde ganz gehoramt, um eine Unterstützung. Gefällige Adressen unter O. Z. oder milde Gaben übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1489]

Nach Wiener Art gebrantes Bier wird jetzt zu marktgängigen Preisen verkauft. Für vollständige Reinheit der Biere und — bei richtiger Behandlung — für deren **haltbarkeit und gleichbleibenden Geschmack**, sowie — beständigen Abnehmern gegenüber — für **unterbrochene Lieferung zu allen Jahreszeiten** wird **Garantie übernommen**. Außer der unterzeichneten Verwaltung und deren Niederlagen nehmen auch sämtliche Comtoirs der Handels-Gesellschaft „**C. Kulmiz**“ Bestellungen an. Gorkau bei Jöbten, im Januar 1865. [11] **Die Brauerei-Verwaltung.**

Anforderung für Ärzte.

Durch den Wegzug des Hrn. Dr. Ehrlich und den vor 2 Jahren erfolgten Tod des Herrn Sanitätsrath Dr. Liebich, ist der Mangel an Ärzten für den hiesigen Ort und die Umgegend sehr fühlbar geworden, weshalb einem erfahrenen, wenn möglich verheirateten Arzte, welcher zugleich Wundarzt und Geburtshelfer ist, bei einer baldigen Niederlassung hierseits eine außerordentlich lohnende Praxis in Aussicht gestellt werden kann.

Ramslau, den 8. Februar 1865.

Der Magistrat. [316]

Plasterungs-Verdingung.

Die Neupflasterung der Breslauer-Straße hierseits, von der Chaussee über den Klosterplatz bis zum Anschlusse an die Trebnitz-Brücke, soll an einen geeigneten Unternehmer verdingt werden. Das Material wird von uns geliefert. Zur Entgegennahme der Gebote haben wir einen Termin auf den 6. März d. J., Früh 10 Uhr, auf dem Rathshaus anberaumt und laden Unternehmer ein. Bedingungen können bei uns eingesehen werden. Trebnitz, den 8. Februar 1865.

Der Magistrat. [317]

Offener Posten.

Der Posten eines Gemeinde-Executors, mit dem ein Jahres-Gehalt von vorläufig 168 Thlr. verbunden ist, soll hier sofort besetzt werden. Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse, bis zum 1. d. M. bei uns melden. An Caution sind 50 Thlr. zu legen.

Oblau, den 9. Februar 1865.

Der Magistrat.

Russisches Mittel gegen alte und neue Frostschäden.

unfehlbar in seiner Wirkung, die Schachtel 7½ Sgr.

Alleinige Niederlage für Deutschland bei

E. W. Koch u. Comp.,

Berlin, Lindenstraße Nr. 81, im Hofe rechts par terre.

Alleinige Niederlage für Schlesien bei

Eduard Groß in Breslau,

am Neumarkt 42.

Von welcher vortheilhaften Wirkung das „Russische Frostmittel“ ist, beweisen folgende Briefe:

Hat je ein Mensch durch Frostbeulen und offene Frostschäden an Händen und Füßen gelitten, so war ich es. Durch mein Geschäft (Materialist) gezwungen, die erfrorenen Theile immer von Neuem der Kälte auszuweichen, bestanden meine Hände ein so schreckliches Aussehen, daß ich bereits die Absicht hatte, meine Stellung gänzlich aufzugeben, als ich durch Zufall ein „Russisches Frostmittel“ erfuhr, durch dessen Gebrauch ich binnen wenigen Tagen von meinem Leiden hergestellt wurde. Aus Dankbarkeit zeige ich der leidenden Menschheit an, daß dieses Mittel bei E. W. Koch & Co., Berlin, Lindenstraße Nr. 81, zu haben ist.

Rostock, 14. Januar 1865.

Conrad Hoffmann, Handlungsdiener.

An die Herren E. W. Koch & Comp.

Vor einigen Jahren hatte ich das Unglück, mir während des Nachmittags Nasse und Baden zu erziehen. Die Folge davon war, daß genannte Theile eine bläuliche Farbe bekamen. Dieses Aussehen ließ mich in den Augen meines Vorgesetzten als zum Genuße geistiger Getränke geeignet erscheinen. Für einen Beamten jedenfalls ein sehr unangenehmer Eindruck. Daß dem Gebrauche Ihres „Russischen Frostmittels“ verloren Nasse und Baden nach mehrjährigem Gebrauch ihren tupperfarbenen Schimmer. Zur Fürsorge und für einige Freunde erlaube ich Sie um gefällige Uebersendung von 6 Schachteln.

Mosk., den 25. Januar 1865. [1258]

Koczubol, t. russ. Grenzcontrolleur.

Gorkauer Aktien.

Einige Tausend Thaler Gorkauer Aktien (betheilt oder unbetheilt) werden zu annehmbaren Preisen gekauft. Gefällige direkte Franco-Offerten unter der Chiffre G. & C. 117 Breslau poste rest. Unterhändler verbeten.

Meine hieselbst, Kalischer Vorstadt, dicht an der Chaussee nach Ostrowo belegene Realwirthschaft mit dem darauf ruhenden Realrechte der Schankgerechtigkeit, deren ungefähre Werth auf 1800 Thlr. angegeben wird, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe:

Joseph Figas,

Gastwirth in Krotoschin, Provinz Posen.

[1423]

Hausverkauf.

Ein neues gutgebautes Haus mit Nebengebäuden und Garten, sehr günstig gelegen, in Frankenstein, ist für den billigen Preis von 5000 Thaler, mit 1000 — 1500 Thaler Anzahlung zu verkaufen. Näheres auf fr. Briefe sub W. R. poste rest. Frankenstein.

[1501]

Gasthaus-Verkauf.

Ein in einer großen Kreisstadt Oberschlesiens belegenes, geschmackvoll neu erbautes Gasthaus, welches gegenwärtig verpachtet ist und einen Reinertrag von 7 bis 800 Thlr. hat, ist für den seltenen Preis von 9500 Thlr. mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft auf Adressen unter E. G. Gleiwitz poste restante.

[1501]

Für Juwelen.

Perlen, Gold und Silber zahlen die höchsten Preise

Gutting & Comp.,

Niemerzeile Nr. 9. [1122]

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1864 waren überaus günstiger Art. Durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (2010 Personen mit 4,353,000 Thlr.), welcher größer war als in irgend einem früheren Jahre, ist

die Zahl der Versicherten auf 26,600 Personen,

die Versicherungssumme auf 46,170,000 Thlr.,

der Bankfonds auf etwa 12,650,000 Thlr.

gestiegen. — Bei einer Jahreseinnahme von mehr als 2,150,000 Thlr. waren nur 934,000 für 575 gestorbene Versicherte zu vergüten, welcher Betrag wesentlich hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückbleibt und den Versicherten eine abermalige hohe Dividende in Aussicht stellt.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden über

Zwei Millionen Thaler

38 Prozent

erzieht. — Auf diese Ergebnisse verweisend, laden zur Versicherung ein

Hoffmann & Ernst, Nikolaisstraße 9,

Bed & Zickursch, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 30,

Carl Geister, in Firma: G. Michalowicz Nachfolger, Schmiedebrücke 17/18,

Jul. Rasky, Große Scheintlgerstraße 2,

C. Maydoff in Brieg.

N. Nismann in Neumarkt.

Apotheker Skutsch in Krotoschin.

Michael Deutschmann in Sels.

Carl Baum in Rawicz

Kammerrat Dr. Weisig in Trachenberg.

Posthalter Rud. Puschmann in Trebnitz.

L. S. Kobylecki in Woblan.

[1010]

P. P. Nachdem ich am 1. Oktober v. J. aus dem Societäts-Verhältnis mit der hiesigen Firma „W. Rothenbach & Co.“ ausgeschieden bin, habe ich eine

„Porzellan- und Glaswaaren-Handlung“

für meine alleinige Rechnung und unter der Firma:

Paul Scholz,

Junkerstraße Nr. 31 hier, errichtet und eröffne dieselbe mit heutigem Tage.

Ich beehre mich, dies hierdurch ergebenst anzuzeigen, mit dem Bemerkten, daß ich neben den neuesten und besten Erzeugnissen der Porzellan- und Glas-Industrie des In- und Auslandes, namentlich stets reich sortirtes Lager

sämmtlicher Fabrikate (weiß u. decor.) der Altwaasser-Porzellan-Manufactur

halten und jederzeit bemüht sein werde, durch strenge Reclität und prompteste Bedienung das schätzbare Wohlwollen eines geehrten Publikums zu erwerben und mir dauernd zu erhalten.

Ich bitte daher, meinem Unternehmen gütige Unterstützung nicht versagen zu wollen, und zeichne hochachtungsvoll

Paul Scholz,

Junkerstraße Nr. 31.

Im Maschinen- und Zuschneiden von Damen-Roben, gründlich routinirt, und besonders geschickte Damen-Kleidermacher finden sogleich, unter den günstigsten Bedingungen dauernde Aufnahme im größten

Damen-Moden-Magazin des J. Kühmayer

zu Venedig in Salizien.

Ein angenehmes Exterieur, als auch ein elegantes Benehmen im Geschäfte gegen Damen der höchsten Aristokratie, sind neben der gründlichen und praktischen Kenntniss des Obigen Hauptbedingungen. — Französische Sprechende werden bevorzugt. — Offerten wollen, unter Anschlag der Photographie, direct unter obiger Adresse eingekendet werden.

Hamburg-Amerikanische

Maschinen.

Von der technischen Section für Kunst und Gewerbe für vorzüglicher als die von Wheeler & Wilson und ähnliche Fabrikate öffentlich anerkannt. Wegen der patentirten Einrichtung nach Zahlen, außerordentlich leichtes Handhabung, sowie ganz geräuschlosen Gangart wohl am geeignetsten zum Familiengebrauch wie zum Gewerbe. Mit allen Verbesserungen der Neuzeit versehen, sind auch zu den verschiedenen Nadeln-Hilfs-Apparate vorhanden, mit denen ohne jede vorherige Umrüstung Alles genäht werden kann.

Auf meinem wohlsortirten Lager befinden sich auch Maschinen für Schneider, Schuhmacher, Putzmaker, sowie für Sattler und Kleider, welche letztere doppeltes Sohlenleder mit größter Leichtigkeit nähen und steppen.

Die neueste patentirte Erfindung der Fabrik ist der

Kettenstich-Apparat.

Dieser Apparat allein ersetzt eine Kettenstich-, Posamentir- und Stichtmaschine, und näht mit doppeltem Steppstich (deshalb nicht zu verwechseln mit dem leicht trennbaren bekannten Kettenstich) die reißfesten Muster mit derselben Festigkeit, Schnelligkeit und Leichtigkeit, als eine gewöhnliche Steppstich-Maschine, und kann mit größter Leichtigkeit mit 2 Schrauben an jeder meiner Doppelstich-Maschinen an- und abgeschraubt werden, wonach die Maschine wieder die bisherigen Funktionen verrichtet.

Es ist wirklich überraschend, was dieser neuerfundene Apparat leistet. Derselbe verflechtet selbst von 5 Spulen, die verschiedenfarbig gewäht werden können, von Wolle oder Seide, die schönsten Posamentir-Arbeiten, und näht diese gleichzeitig nach gegebenem Muster auf haltbarste und schnellste auf.

Es gewährt derselbe der Dame die überraschendste angenehme Unterhaltung und dürfte Fabrikanten und Schneidern den größten Vortheil bieten. Muster-Arbeiten liegen vor.

Denjenigen, welche schon in Besitz von Wheeler & Wilson'schen Maschinen sind, an welche dieser Apparat auch angebracht werden kann, bin geneigt, denselben abzulassen und auch gleich zum sofortigen Arbeiten einzurichten.

Die General-Agentur für Schlesien

C. J. Bräuer jr. Alte-Taschenstr. 17, 1. Etage,

neben dem Graf Fendel'schen Palais.

Aus Berlin.

dem Fabrikationsorte des Hoff'schen Malzertrakt-Gesundheitsbiers, veröffentlichten wir nachstehende Zuschriften an den Fabrikanten.

Berlin, den 21. November 1864.

„Herrn zc. erlaube ich um baldige Zusendung von 6 Flaschen Ihres Malz-Extractes, der mir bei der jetzigen unbedingten Witterung gegen Heiserkeit und Brustschmerzen außerordentliche Dienste geleistet hat.“

Emil Hoburg, Prinzenstraße 29.

Berlin, den 29. November 1864.

„Geehrter Herr! Meine Frau befindet sich nach den ersten 12 Flaschen Ihres Malz-Extractes sehr wohl, indem sich besonders Ihre Appetitlosigkeit bedeutend gelegt hat. Ich ersuche daher um eine zweite Sendung von 12 Flaschen.“

Carl Helmerding, Gr. Frankfurterstr. 52, 1 Tr.

Niederlagen in Breslau bei Herrn S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21,

und Herrn Eduard Groß, am Neumarkt 42. [786]

Vollständige Einrichtungen

für Mahlmühlen, Brennereien, Stärke-Fabriken zc. übernimmt die

Maschinen-Bau-Anstalt des Eisenhütten- und

Emaillir-Werks zu Neusalz a/D.

Zur Bereitung der Osterkuchen werden 400 Centner Weizenmehl Nr. 0, welches

unter Aufsicht des hiesigen Rabbinate's gemahlen werden muß, gebraucht. Offerten darauf

nehmen baldigst entgegen

Benj. Cohn, Karlsplatz, Potoihof, Breslau. [1962]

Mühlen-Verkauf.

Die in Baiten bei Camenz, Kreis Frankenstein, vollständig neu und massiv erbaute Mahl- und Schneidemühle mit 7 Gängen, 3 Reinigungsmaschinen und ununterbrochener Wasserkraft, nebst 84 Morgen Acker und Wiesen, Boden 1. Klasse, sowie sämmtlichen lebenden und toten Inventarium, ist wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Commisssionär August Genshar in Camenz, als Bevollmächtigter.

[1730]

Leinwand-Ausverkauf.

Der noch vorhandene Vorrath feiner Dielefelder Leinen aus einem aufgelösten Geschäft wird stückweise ausverkauft. Näh. Antonienstr. 4, eine Tr.

Ein blühendes Destillations-Detail-Geschäft mit monatlich durchschnittlich 800 Thlr. Barlofung, ist unter brieflich näher mittheilenden Bedingungen pachtweise abzutreten. Zur Uebernahme sind 2000 Thlr. erforderlich. Gef. frankirte Briefen unter Z. 62 übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. [1467]

Haupt-Gewinn 100,000 Thaler. Kölner Dombau-Loose Frühjahr 1865. sind direct zu beziehen, einzeln für 1 Thlr., 11 Stück für 10 Thlr., bei Abnahme größerer Partien bedeutend billiger, durch die alleinigen Kölner Haupt-Agenten:

Albert Heilmann, Bischofsg. Str. in Köln. D. Löwenwarter, Waisenhausg. in Köln. [1512]

[1530] „Die Natur weiß Alles, und wenn man sie befragt, antwortet sie!“

L. W. Egers'scher Fenchel-Honig-Extract,

von L. W. Egers in Breslau, Messergasse 17, „zum Bienenstock“, rationellstes Heil-Nahrungsmittel, frei von allen Arzneistoffen, wirkt nährend, blutreinigend, Appetit erregend und auf regelmäßige Leibesöffnung. Das beste Mittel gegen Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Nigeln und Krachen im Halse, Krampf- und Keuchhusten, Bräune, überhaupt bei allen Kinderkrankheiten. Für Brust- und Lungenkrankheiten, bei Blutmuth, Bleichsucht, Hysterie, Abzehrung, namentlich bei hämorrhoidalen und Unterleibs-Leiden sind seine Erfolge constatirt und ärztlich begutachtet. Der beste Beweis für den Werth der Erfindung ist das, daß selbst die Apotheker sie nachzuahmen sich vergeblich bemühen. — Besonders empfehlenswerth ist der L. W. Egers'sche Fenchel-Honig-Extract, Frauen während der Schwangerschaft, sowie während und kräftigend für Amme und Säugling. Vom Palast bis zur Hütte bezeugen tausende von Genesenen, daß dieser köstliche Gesundheits-Trank neues Leben spendet. Seine Majestät König Wilhelm I. von Preußen haben den L. W. Egers'schen Fenchel-Honig-Extract Allerhöchstdurchseignen und Allerhöchste Ihren Dank dafür dem Fabrikanten schriftlich aussprechen zu lassen in Gnaden geruht. Aber diese großartigen Wirkungen des Mittels beruhen einzig und allein auf der von L. W. Egers erforschten Zusammenfassung und Behandlung. Man hüte sich daher vor dem falschen Nachahmungsschwindel und achte genau darauf, daß jede Flasche Siegel, Etiquette nebst Facsimile des alleinigen Erfinders L. W. Egers in Breslau, Messergasse 17, „zum Bienenstock“, trägt, und gekauft ist in der allein berechtigten Niederlagen bei Gustav Scholz, Schweidnitzerstr. 50, Eduard Scholz, Ohlauerstraße 79, 2 goldne Löwen, Robert Scholz, Droguist, Nikolaisstr. 12, S. Fenschler, Neustadtstr. 1, drei Mohren, Julius Mindner, Friedr. Wilhelmstr. 9, A. Wittke, Tauenzienstr. 72a, S. C. Saffran, Alte Sandstraße 1. In Strahlen bei J. Saff. In Coblenz D. S. bei H. Hoffmann. In Krimpf bei C. W. Hoffrichter. In Woblan bei L. S. Kobylecki. In Rybnik bei A. L. Preis. In Neumarkt bei W. A. Kaiser. In Kofel bei J. G. Wörbs. In Kostenblut bei Adolf Schmidt. In Ples bei Siegf. Herzfeld. In Striegau bei C. F. Jasche. In Sels bei Friedrich Förster. In Festenberg bei Wilh. Pürschel. Ferner ist in jeder Stadt Schlesiens eine in den Provinzial-Blättern annoncirt Niederlage von L. W. Egers in Breslau, Messergasse 17, „zum Bienenstock.“

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell Gicht und Rheumatismen aller Art, als Gicht, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Wagn- und Unterleibschmerzen, Rücken- und Lendenbeschwerden zc. zc.

Ganze Padete zu 8 Sgr. — Halbe Padete zu 5 Sgr.

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Padete mit Unterschrift und Siegel versehen. — Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein echt bei C. S. Schwarz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 11.

Zeugnisse.

Leider muß ich ein feuchtes Haus bewohnen, daher meine Gichtleiden. Die beiden Städ Dr. Pattison's Watten haben gut gezogen. Der Schmerz ist noch nicht ganz weg, er ist aber bedeutend gelindert und wird wohl ganz schwinden. Da ich aber auch an Kniegicht leide, so bitte ich Sie, mir gefälligst noch zwei Padete senden zu wollen.

In Hochachtung u. f. w.

Trdggen (Hannover), 27. Dez. 1863.

Fr. Färber, Pastor zu Trdggen.

Da sich die Dr. Pattison's Gichtwatte, worauf ich schon mehrere Bestellungen gemacht habe, als wirksam bestätigt hat, so bitte ich Gw. Wohlgebornen mir zwei Padete von derselben eilrig zu übersenden.

22. April 1864. Provinzial-Fliege-Anstalt zu Gezele, Reg.-Bez. Arnberg, Provinz Westfalen.

Gegen Gicht und Rheumatismus

als wirksamstes Mittel: Waldwoll-Gichtwatte zum Umhüllen, Waldwoll-Öl und Spiritus zu Einreibungen, Extract zu Bädern. S. Grützer, Breslau, Ring Nr. 4.

Respiratoren (Lungenschützer), genau nach des Erfinders Dr. Jeffreys

System gefertigt, welche von den Autoritäten der Medicin als praktisch und gut anerkannt sind, worüber Gutachten beigegeben werden, sind das geeignetste Mittel sich vor dem Einathmen kalter Luft zu schützen. Von allen praktischen Sorten hält stets großes Lager, die Fabrik von Respiratoren in Breslau

Gaertel, [1399] approb. Verfertiger chirurgischer Instrumente, Ohlauerstraße Nr. 29.

Für Restaurateure und Gastwirthe.

Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, daß ich den Herren M. Karfunkelstein und Comp., Schubbrücke Nr. 53 in Breslau, die Niederlage und den Verkauf meiner Biere übergeben habe. Die bekannte vorzügliche Qualität meiner Biere veranlaßt mich, dieselben einer geneigten Beachtung zu empfehlen.

Reichthal pr. Ramslau, im Februar 1865.

Heider, Branereibesitzer.

Bezugnehmend auf obige Annonce, empfehlen wir dasselbe unseren hiesigen und auswärtigen Kunden zur gefälligen Abnahme und bemerken noch, daß dasselbe zu den bekannten Tagespreisen franco ins Haus und Bahnhof Breslau von uns geliefert wird.

M. Karfunkelstein und Comp.,

Niederlage in- und ausländischer Biere und Aiqueur-Fabrik,

Comptoir: Schubbrücke Nr. 53. [1443]

Dampfmaschinen

nach verschiedenen Systemen bis zu 25 Pferden Kraft, Dampfessel, Dampfmaschinen und dergl. werden vom allerbesten Material gefertigt und binnen möglichst kurzer Zeit geliefert von der

Maschinen-Bau-Anstalt des Eisenhütten- und

Emaillir-Werks zu Neusalz a/D. [1007]

20,000 Thaler

sollen in kleinen Raten auf Hypotheken hiesiger Häuser oder Rittergüter angelegt werden. Hypothekenbesitzer wollen ihre Adresse unter A. B. 101 poste rest. Breslau einreichen.

Ein gut gebautes und gut erhaltenes Haus mit Garten in der Schweidnitzer Vorstadt oder Friedr.-Wilhelmsstraße wird von einem Privatmann, aber nur ohne Einmischung eines Dritten zu kaufen gesucht. Offerten werden unter A. S. poste restante Breslau franco erbeten. [1922]

120 Centner Pflaumen

verlaufe ich bei Entnahme von mindestens 5 Centnern à 2 Zhr. [1945]
Gottlieb Schneider, Junkernstr. 10.

Ausstehende Forderungen,

die schwer beizutreiben sind, werden unter günstigen Bedingungen gekauft Antonienstr. Nr. 4, 1. Etage. [1940]

1000 Schod

vierjährige Eichenpflanzen
offert das Dominiun Schodlau bei Löwen zum Verkauf. [1474]

Für Gichtkranke.

Nachdem ich mehrere Jahre an Gicht gelitten, ohne durch irgend ein Mittel davon befreit worden zu sein, gebrauchte ich einige Zeit die Medicamente des Dr. Müller in Koburg, und muß mit Dank anerkennen, daß ich mich jetzt vollkommen wohl befinde.
St. Albrecht bei Danzig, 1. Novbr. 1864. [1497]
Peuner, Brauereibesitzer.

Gummi-Schuhe, beste Waare,

Carven von Papier, Seide und Sammt, empfiehlt in großer Auswahl: [1923]
J. Urban, Ring Nr. 58.

Anilin!!!

Niederlage der Actien-Gesellschaft La Fuchsine in Lyon für Blau, Lilä, Roth, Grün, Braun, in allen Nuancen, ganz rein von Qualität und höchst intensiv, zu Fabrikpreisen. [1281]

Franz Darré in Breslau,

Neue-Taschenstraße 24.

Alle Arten Haararbeiten,

wie auch Köpfe, das Neueste in Locken- und Schleifen-Chignons, auch Scheitelcoupees und Hölten werden von ausgefallenem Haar schnell und gut angefertigt. Auch fertige ich all' diese Arbeiten neu und liefere die Haare selbst dazu.
Frau Linna Guhl, Summeret 28. im Vorderhause 1 Tr. [1933]

Flügel und Piano's, neue und gebrauchte, empfiehlt zu soliden Preisen die Pianoforte-Fabrik [1942]
Reichelt & Schön, Ring 56.

Zur Saat!

Neuen Rigaer und Pernauer Kron-Säe-Leinsamen in Tonnen, rothen und weißen Kleesamen, engl. Ryegrass und Thymothee empfiehlt Theodor Goerlitz, [1956] Breslau, Junkernstr. 4.

Petroleum-Lich- u. Hängelampen

von 1 Zhr. an,

Petroleum-Wandlampen

von 20 Sgr. an,

Petroleum-Küchenlampen

von 15 Sgr. an,

Petroleum-Nachtlampen

von 5 Sgr. an, empfiehlt: [1864]

D. Wurm, Nikolaistraße

Nr. 16.

Für 11 Sgr. 1 Pfund

holl. Dampf-Kaffee, welcher gleichzeitig die Ersparnis von 25% bringt, d. h. statt 1 Loth nur 3/4 Loth zu einer Portion Kaffee nöthig sind, ist wieder vorrätig in der [1538]

Handlung Ed. Groß,

am Neumarkt Nr. 42.

S. T. Als ich Ihren holl. Dampf-Kaffee in Gebrauch nahm, ahnte ich nicht, daß dieser Kaffee bessere Eigenschaften besitzt, als der gewöhnliche Kaffee, mehrere Familien haben daselbe gefunden.

Der Kaffee hat keine aufregenden Eigenschaften und nach meiner Ansicht kann ein besserer flüssiger Nahrungsmittel bei der Willigkeit kaum eingeführt werden, denn seit ungefähr 4 Wochen haben wir diesen Kaffee als tägliches Getränk und die Gleichzeitigkeit meiner Tochter hat sich seit dieser Zeit völlig verloren. Dieses muß ich Ihnen aus voller Überzeugung mittheilen.

Seidau, den 2. Februar 1865.

Valentin, Maurermeister.

Post-Papier

mit Firma in Schwarzdruck, bei Abnahme von 5 Doppel-Rief, schon von 3 Zhr. per Doppel-Rief an, empfehlen [1528]

J. Poppelauer & Comp.,

Papier-Handlung und Contobücher-Fabrik Nikolaistraße Nr. 80.

Möbel-Verkauf.

Eine Garnitur Mahagoni, wobei ein Sopha, 2 Fauteuils in grünem Rips ist billig zu haben Neufchstraße 47, 2 Treppen. [1965]

Nach beendeter Inventur empfehle ich:

Eine Partie bedeutend herabgesetzter Weiß-Stidereien, besonders abgepaßte weiße Kleider und Ballkleiderstoffe.

Christ. Friedr. Weinhold, Ring 39. [1524]

!! Mahagoni- !!

!! Möbel !!

neue und gebrauchte, Sopha's mit und ohne Fauteuils, Barockspiegel mit Marmorplatten, so wie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl billigst:

Siegfried Brieger, 37 Kupferschmiedestraße 37, !! erste Etage !! [1743]

Zur Saat empfiehlt das Dominiun Kottischowitsch bei Tost mittelfrühen amerikanischen [1453]

Staudenhaser.

Gewicht 61 Pfd. netto der Scheffel.

In Hirschberg

find in einem, an der südlichen Promenade neben der Arnold'schen Brauerei, neu erbauten Hause sofort zu vermieten: ein schön, geräumiger und heller Laden nebst Mitelpiece, Stube und Gewölbe, sowie der erste Stock, enthaltend eine Vorderstube nebst Rabinet, Mitelpiece, Hinterstube und geräumiger heller Küche. Die vortreffliche Lage des Hauses mit angenehmer Aussicht nach dem Gebirge, ist sehr empfehlenswerth, und wird auf frankirte Briefe u. das Nähere mittheilen. [1506] E. Glöner, Maler.

Ein fast neuer Polirander-Sägel ist umzugs halber Weidenstraße 25, im Hofe rechts, 1. Etage, zu verkaufen. Näheres von 1-2 Uhr. [1916]

Petroleum, Photogene, Petroleumlampen,

sowie Seife, Talg u. Stearinlichte,

empfehl billigt:

Carl Reichel,

grüne Baumbrücke 2 [1415]

Schafwoll-Watten,

vorzüglichste Wattung zu Steppdecken und Steppdecken für Damen und Kinder, abgepaßt in einer Tafel, elastisch, leicht und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, im schönsten Weiß und anderen Farben, empfiehlt die [1259]

Heinrich Lewald'sche

Dampf-Watten-Fabrik,

34. Schußbrücke 34.

Steyersche Kapannen,

Algier. Blumenkohl,

Holst. und engl. Auster,

Frische Perigord-Trüffeln,

vorzüglich schön, hellgrauen, afrakaner

Winter-Caviar,

hochrothe, dünnhäutige, vollsaftige

Messinaer Apfelsinen,

15, 20 bis 24 Stück für 1 Zhr., empfiehlt

Gustav Scholz,

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Gießmannsdorfer Preßhese,

in anerkannt bester Qualität, täglich frisch,

Prima Strahlen-Stärke,

Prima Luft-Stärke

und [1523]

Emmentaler Käse

empfehl die Fabrik-Niederlage

Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

Preßhese,

von vorzüglichster Güte, täglich frisch,

empfehl zu billigen Fabrikpreisen

die Haupt-Niederlage bei

E. W. Schiff, Neufchstraße 58/59. [1459]

Die Preß-Hefen-Fabrik

zu Gzianau pr. Ponochau D. S., offerirt täglich frische Preßhefen von reinem Getreide, welcher garter Beschaffenheit und vorzüglich treibender Kraft. [944]

Die besten und feinsten [1534]

Jäger-Heringe,

stüd- so wie tonnenweise, als auch Neunaugen-Lager, Speckbällinge, Ale, grüne und geräucherete fetter

Rh.- u. Silberlache,

troden und aufgeföhene Stodfish, nebst See- dorich, Schellfische u. s. w. sind täglich frisch zu haben bei

G. Donner, Stadgasse 29, Neumarkt 44.

Türkische Pflaumen

empfang in neuer Zufuhung und empfiehlt: [1861] Fedor Niesel.

Feinsten harten Zucker

im Brod à Pfd. 5 Sgr. [1936] E. L. Reichel, Nikolaistraße Nr. 73.

Dresdener Preßhese

aus reinem Roggen täglich frisch bei

E. G. Dfig, Herrenstraße Nr. 3.

Prima-Schweine-Schmalz,

sowohl amerikanisches als ungarisches, empfiehlt im Ganzen wie ausgekochen: [1860] Fedor Niesel.

Dresdener Korn,

aus reinem Roggen, von meinem Hefen-Fa- brillanten, offerirt das Quart à 5 Sgr.

E. G. Dfig, Herrenstraße Nr. 3.

Eine Directrice,

die ihre Thätigkeit im Buchfaden genü- gend nachweisen kann, findet in einer größeren Provinzial-Stadt Schlesiens bei hohem Salair und einer höchst an- ständigen Behandlung, ein Engagement. Näheres in der Blumen- und Federn-Fabrik von

R. Meidner in Breslau, Ring Nr. 51. [1508]

Ein deutsches kath. junges Mädchen, der polnischen Sprache vollkommen mächtig, welches eine höhere Mädchenschule absolvirt hat, und geübte Clavierpielerin ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. April oder auch zum sofortigen Antritt eine Stelle als Gesellschafterin oder als angehende Lehrerin. Gef. Franco-Offerten werden unter H. R. an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Für Stellen suchende

oder zum selbstständigen Betrieb wird der pho- tographische Lehr-Cursus in Kobethal's Atelier, Ohlauerstraße Nr. 9, hiermit bestens empfohlen. [1918]

Zehn Thaler

demjenigen, welcher einem gut empfohlenen Commis ein Engagement in einem achtbaren Geschäft beliebiger Branche vermittelt. Portofreie Briefe unter R. H. übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung. [1966]

Lithographen und Steindrucker können sich melden im lithograph. Institut von S. Rittenfeld, Neufchstr. 38. [1957]

1 Reisender, welcher für ein Banb-, Kurz- und Wollwaaren-

Geschäft thätig war, kann durch mich zum 1. April d. J. ein Engagement mit einem Geh. von 350-400 Zhr. erhalten. [1950] E. Richter, Antonienstr. 13.

Ein Sped.- und Verladungsgefch.

sucht durch mich zum 1. April einen Commis, welcher in einem gleich. Gesch. am hies. Plage thätig war. Geh. 300 Zhr. [1951] E. Richter, Antonienstr. 13.

Ein tüchtiger Reisender,

welcher Schlesiens bereiste, wird für ein Manu- factur-Engros-Geschäft mit hohem Salair zu engagiren gewünscht. Der Antritt kann bald oder zum 1. April erfolgen. Mit der Ver- mittlung ist beauftragt E. Richter, Antonienstraße Nr. 13. [1955]

Zwei Commis (Speceristen), welche polnisch

sprechen, einer mit der Buchführung, der andere mit dem Spirituosen-Geschäft vertraut, können vom 1. April ab in mein Geschäft eintreten. [1919] Samson Eisner in Beuthen OS.

Ein tüchtiger Wein-Käufer,

der mit der Behandlung sämtlicher Weine vertraut ist und seine Thätigkeit nachweisen kann, wird für ein bedeutendes Wein-Geschäft in Königs- berg in Pr. unter günstigen Bedingungen so- gleich zu engagiren gewünscht. — Meldungen mit Angabe der Referenzen werden franco Königsberg in Pr. an H. Güttler poste restante erbeten. [1532]

Ein Buchhalter, welcher gleichzeitig

zum 1. März in einem größeren Modewaaren- geschäft mit 350 Zhr. Gehalt eintreten. Mit der Vermittlung ist beauftragt [1954] E. Richter, Antonienstraße 13.

Ein cautionsfähiger Mann, von Um-

sicht und Gewandtheit, auch mit schrift- lichen Arbeiten vertraut, findet ein dauern- des Engagement als Geschäftsführer und Ueberseher einer größeren Bierbrauerei. Feiner können einige mit guten Attesten versehene anständigen Leute als Aufseher, Beirater, Rechnungsführer u. bei Fa- briken, Holzhandlungen und anderen Ge- schäften dauernd ange stellt werden durch A. Götsch & Co. in Berlin, Zim- merstraße 48a. [1390]

Der Besitzer einer hiesigen Gas- und

Wasseranlagen-Anstalt, sucht für die Stelle des Geschäftsführers und Fabrik- Inspectors einen umsichtigen, gebildeten, sicheren und gut empfohlenen Mann dauernd zu engagiren. Gehalt mindestens 500 Zhr. pro anno und Lantieme. Näh. Auskunft ertheilt im Auftrage G. W. Esche in Berlin, Rosenbalerstraße 5. [1953]

1 Reisender und 1 Commis für's Ga-

lanterie- und Kurzwaarengeschäft werden ver- langt durch E. Richter, Antonienstr. 13. [1953]

Ein junger Mann, der bereits in einem Ge-

schäfte thätig war und die Jncassi zu be- sorgen hat, findet sofortige Anstellung auf einem hiesigen Bank-Comptoir. Näheres zu erfragen bei D. Kalisch & Co., Gerrenstr. 31. [1504]

Für unsere Wollen-Waaren-Fabrik suchen

wir einen gewandten, soliden und zuber- lässigen Reisenden. [1504] Wiener & Warschauer.

Ein tüchtiger Reisender, der bereits für ein Destillations-Geschäft gereist, kann sich zum baldigen Antritt bei mir melden. — Of- ferten franco. [1466] Heinrich Hirschfeld in Schweidnitz.

Ein tüchtiger Kaufmann, noch im

Dienst stehender Rentmeister und Polizei- Verwalter, mittler 30er, mit Mühlenbetrieb und Buchführung vertraut, sucht z. 1. April d. J. andern. Stellung. Hr. Moritz Schle- finger in Oppeln ertheilt auf gefällige fr. Anfragen nähere Auskunft. [1425]

Ein Destillateur,

christl. Conf., mit der Spirit-Fabrikation ver- traut, der Buchführung gewachsen, gegenwär- tig noch activ, sucht pro 1. April d. J. an- derweitig Engagement. Offerten sub T. R. 12 fr. an die Exp. der Bresl. Ztg. [1896]

Ein verheiratheter Kaufherr, der Viehe-

nung machen kann, und gute Zeugnisse, namentlich über Nüchternheit aufzuweisen hat, findet vom 1. April d. J. ab eine Anstellung auf dem Dominiun Allerheiligen bei Dels. Wenn möglich persönliche Vorstellung. [1502]

Ein junger Mensch, Sohn rechtlicher Eltern,

mit guten Schulkenntnissen versehen, der Lust hat, das Ledergeschäft zu erlernen, kann sich melden bei Mag. Bremer in Leobschütz.

Ein junger Mann von auswärt, der Spe-

cerist werden will, kann gegen freie Sta- tion in meiner Colonial- und Farbenwaaren- Handlung von Oftern ab, antreten. [1963] Traugott Volkmar, Neue Tauxen- und Bräuerstraßen-Ecke 87.

Ein junger gestiteter Mann, welcher eine

gute Schulbildung genossen und sich der Landwirthschaft widmen will, findet unter mäßigen Bedingungen vom 1. April d. J. Aufnahme auf der Herrschaft Gr. Peterwitz bei Canth. [1495]

Ein junger Mann der das Weißwaaren-

Geschäft erlernen will kann sich melden bei J. Seelig, Schweidnitzer-Strasse 3.

Als Lehrling oder Volontair

wird fürs Comptoirfach in einem hiesigen Fa- bric-Geschäft ein junger Mann, welcher die nö- thige Schulbildung und eine schöne Hand- schrift besitzt, zum baldigen Antritt gesucht. Selbstgeschriebene Meldungen werden die Her- ren Cass. & Mehrländer gütigst entge- nehmen. [1941]

Ein Geschäftslokal

ist 1. Etage an der besten Seite des Ringes Johanni oder Michaeli d. J. zu vermieten. Ann. unter D. B. 59 an die Expedition der Schlesischen Zeitung. [1917]

Schweidnitzerstraße Nr. 28 ist ein großes

Gewölbe zu vermieten. [1929]

Der halbe 2. Stock des Vorderhauses, so

wie eine Hofwohnung ist Antonienstraße Nr. 16 zu vermieten. [1835]

Leichstraße 1d. ist die Hälfte der 3. Etage

Oftern zu beziehen. Näheres bei Herrn Franke, im 2. Stock. [1959]

Goldschneiderei ist eine Wohnung zu ver-

mieten. Näh. Herrenstr. 29, par terre. Elisabethstraße 3 ist eine Stube für 1 oder 2 Herrn zu vermieten und Oftern zu be- ziehen. Näheres Neufchstraße 67. [1943]

Ein freundliches gut möblirtes Zimmer ist

bald zu vermieten Ring 57. [1960]

Zu vermieten: [1932]

Ein freundliches Quartier, Entree, 3 Stu- ben, Cabinet, Küche und Zubehör 1. Etage, Paradiesgasse Nr. 20. [1938]

Ring 40 [1938]

ist die erste Etage und ein Comptoir zu ver- mieten und Oftern zu beziehen.

Graupenstraße Nr. 7. S

ist eine freundliche Wohnung im zweiten Stock von Term. Oftern ab zu vermieten. Näheres daselbst.

Antonienstraße Nr. 10,

ist eine große Wohnung nebst Comptoir par- terre, zu einem Speculations-Geschäft besonders geeignet, zu vermieten und Oftern zu be- ziehen. — Bald zu beziehen sind mehrere Theile des Speichers daselbst. Näheres zwei Treppen rechts. [1921]

Gold- u. Papiergeld, Brief, Geld

Amsterdam. 100 — 101 1/2
Hamburg. 100 — 101 1/2
London. 100 — 101 1/2
Paris. 100 — 101 1/2
Wien. 100 — 101 1/2
Frankfurt. 100 — 101 1/2
Augsburg. 100 — 101 1/2
Leipzig. 100 — 101 1/2
Warschau. 100 — 101 1/2

Gold- u. Papiergeld, Brief, Geld

Freiw. St. A. 4 — 4 1/2
Paus. A. 1850 4 — 4 1/2
dito 1852 4 — 4 1/2
dito 1854 4 — 4 1/2
dito 1856 4 — 4 1/2
dito 1858 4 — 4 1/2
Paus. A. 1854 4 — 4 1/2
St. Schuld. 4 — 4 1/2
Bresl. St. Obl. 4 — 4 1/2
dito 4 — 4 1/2
Paus. Pf. 4 — 4 1/2
dito 4 — 4 1/2
Pos. Cred. Pf. 4 — 4 1/2

Gold- u. Papiergeld, Brief, Geld

Schles. Pf. 4 — 4 1/2
A. 1000 Th. 4 — 4 1/2
Litt. A. 4 — 4 1/2
Rast. 4 — 4 1/2
Litt. C. 4 — 4 1/2
Litt. B. 4 — 4 1/2
Scl. Rentbr. 4 — 4 1/2
Posen. dito 4 — 4 1/2
Scl. Priv. Obl. 4 — 4 1/2
Eisenb.-Prior. A. 4 — 4 1/2
Bresl.-Sch.-Fr. 4 — 4 1/2
dito 4 — 4 1/2
Köln-Mind. IV 4 — 4 1/2
dito V. 4 — 4 1/2
Mdrschl.-Mk. 4 — 4 1/2
dito Ser. IV. 5 — 5 1/2
Oberschles. 4 — 4 1/2
dito 4 — 4 1/2
Kosel-Oderb. 4 — 4 1/2
dito 4 — 4 1/2
Inl. Eisenb.-St. A. 4 — 4 1/2
Bresl.-Sch.-Fr. 4 — 4 1/2
Köln-Minden. 4 — 4 1/2
Neisse-Brieg. 4 — 4 1/2
Mdrschl.-Mk. 4 — 4 1/2
Obrschl. A. C. 4 — 4 1/2
dito B. 4 — 4 1/2
Rheinische 4 — 4 1/2
Kosel-Oderb. 4 — 4 1/2
Opp.-Tarnw. 4 — 4 1/2